

Fachschaft Informatik
Technische Universität Darmstadt

Ophase 2006



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3	Termine	42
Vorwort des Dekans	4	Vorlesungen Wintersemester 2006/2007	44
Kommentierter Ophasen-Stundenplan	5	I like Chinese – Fremdwörter leichtgemacht	46
Workshops in der Ophase	8	Lageplan der TU Darmstadt (Stadtmitte)	48
Wozu eine Fachschaft?	9	Studium	50
Lehr- und Lernformen	10	Wer organisiert eigentlich die Ophase?	51
Die Studienordnung	12	Konferenz der Informatikfachschaften	52
Die Fachschaft Informatik	15	Abteilung Früherkennung im Studium	53
Von der Schule an die Uni	16	Studiengebühren in Hessen	54
Was euch erwartet	17	Was kostet das Informatik-Studium?	58
Ab ins Ausland	19	Wohnen in Darmstadt	59
Selten Lebensformen	21	Hochschulpolitik	61
Studium ist auch GAUDI	23	Sei schlau – fahr' RMV!	63
Schöne neue Chipkartenwelt	25	Geltungsbereich des Semestertickets	65
Studentische Arbeitsräume	28	CarSharing für Studis	66
Rechnerbetriebsgruppe	30	AStA Busverleih	67
Alternativen zur Mensa	31	Kinoermäßigung	67
Eure Professoren	33	Freizeitbeschäftigungen in Darmstadt	68
Prof. Dr. Schiele	34	Kneipenführer	70
Prof. Dr. Hoffmann	35	Wichtige Adressen an der TU Darmstadt	72
Prof. Dr. Neeb	39	Bookmarks für Informatiker	73
Prof. Dr. Otto	40	Impressum	74
		Angebote der Fachschaft	74
		Ophasen-Party	75
		Stundenplan der Ophase	76

USER FRIENDLY by Illiad



Herzlich willkommen am Fachbereich Informatik der TU Darmstadt!

Wer? Wie? Wo? Wem? Wann? Weshalb?

Diese und ähnliche Fragen wirst du in dieser Woche stellen und wir werden sie dir beantworten. Wir – das sind eure Ophasen-Tutoren, Studierende aus höheren Semestern, die auch mal eine Orientierungsphase – kurz Ophase – erlebt haben und sie so gut fanden, dass sie jetzt eine für Dich veranstalten.

Du wirst in der nächsten Woche viel erleben und Spaß haben, aber auch eine Menge über deinen neuen Lebensabschnitt „Studium“ lernen. Nimm dir die Zeit, denn je mehr du in dieser Woche „lernst“, desto besser wirst du im Studium zurecht kommen.

Dieses Inforz (unsere traditionelle Informatikerzeitschrift, die regelmäßig über Geschehnisse im Fachbereich berichtet) hilft dir dabei, hier haben wir über Jahre viele Informationen gesammelt, die man zum Studienbeginn – und vielleicht auch später noch – brauchen kann.

Falls dir diese Informationen nicht reichen, frag nach! Nur durch Fragen kommt man weiter, ins-

besondere im Studium. Man bekommt die wenigsten Informationen in mundgerechten Häppchen serviert, hier an der Uni muss man sich selbstständig durchbeißen.

Fragen kannst du als erstes deine Ophasen-Tutoren, aber auch sonst jeden, der dir über den Weg läuft, die meisten wissen etwas oder kennen jemanden, der noch mehr weiß.

Eine sehr gute Anlaufstelle ist die Fachschaft im Raum D120, hier ist meist jemand da, der viel Ahnung hat. Erreichbar sind wir natürlich auch elektronisch unter fs@D120.de und auf der Webseite <http://www.D120.de>, hier gibts auch ein Forum zum Wissens- und Fragensaustausch.

Und falls dir das alles gefällt, mach doch nächstes Jahr einfach mit und werde auch Ophasen-Tutor. Wir freuen uns auf Dich!

Wir wünschen dir eine schöne Ophase
und einen erfolgreichen Start ins
Studium!

Deine Ophasentutorinnen und -tutoren



Vorwort des Dekans

Liebe Studierende,

ich vermute, es ist alles ganz anders an der Uni, als Sie es sich vorgestellt hatten. Selbst wenn Sie vorher schon einmal hier waren: Wenn es erst richtig losgeht, ist doch alles irgendwie komisch. Mir jedenfalls ging es so, als ich an der TU Berlin mein Studium begonnen hatte.

Werde ich mich jemals zurechtfinden? Werde ich Freunde finden oder allein durch mein Studium irren? Werde ich die Anforderungen schaffen? Bin ich begabt genug? Wird alles klappen mit Geld, Freund/Freundin, Familie, Wohnung? Es ist völlig natürlich, dass Sie erst einmal etwas unsicher sind. Das geht allen so.



Und Sie werden mit Sicherheit auch immer wieder vor Problemen stehen während Ihres Stu-

diums. Probleme, deren Lösung Sie sich heute vielleicht noch überhaupt nicht zutrauen würden. Aber ich bin zuversichtlich, dass Sie auch immer wieder feststellen werden: Mensch, ich habe das Problem doch lösen können, geht doch, kann ich doch, ist nächstes Mal kein Problem mehr <smile>. So ging es mir im Studium, eine tolle Erfahrung, warum sollte es bei Ihnen nicht auch klappen?

Ja, warum nicht? Reden wir Klartext. Von Ihnen wird mehr verlangt werden als in der Schule. Niemand diktiert Ihnen, was Sie zu tun haben, niemand macht Druck. Um alles müssen Sie sich selbst kümmern. Sie müssen sich selbst informieren und aus eigener Initiative unsere Beratungsangebote in Anspruch nehmen. Sie werden Durststrecken überwinden müssen. Sie werden sich selbst motivieren müssen, die Übungsaufgaben zu bearbeiten und für die Klausuren zu lernen. Und das wird heftiger sein als in der Schule, weil der Stoff viel umfangreicher und schwieriger ist. Die Bearbeitung eines wöchentlichen Übungsblattes wird Sie Tage und nicht mehr Minuten kosten, die Vorbereitung auf eine Klausur Wochen und nicht mehr Stunden. Mit der lockeren Haltung, die man sich in der Schule gut leisten kann, wird man an der Uni garantiert auf die Nase fallen.

Aber Sie sind nicht allein, wir stehen bereit, Sie zu unterstützen, Sie müssen nur kommen!

Die Fachschaft richtet jedes Jahr dankenswerterweise die Ophase für die „Ersties“ aus. Nutzen Sie dieses Angebot vollständig! Auch wenn es vielleicht nicht immer so aussieht, ich bin mir sicher, keine Minute der Ophase ist für Sie verschwendete Zeit. In der Ophase bekommen Sie alles schon einmal zu sehen und zu hören und zu schnuppern, was im Studium wichtig ist. Und Sie haben immer wieder Gelegenheit, Kontakte zu anderen Studierenden und auch zu den Tutoren zu knüpfen. Nutzen Sie das!

Sie haben ja sicher mitbekommen, dass sich das deutsche Hochschulwesen seit einigen Jahren rasant ändert. Unser Fachbereich möchte die neuen Möglichkeiten wahrnehmen und die

Betreuung der Studierenden massiv verbessern. Daran arbeiten wir zur Zeit mit der Fachschaft, und ich bin zuversichtlich, dass Sie schon recht bald davon profitieren werden.

Wenn Sie kein „Ersti“ und vielleicht auch kein „Zweiti“ mehr sind, werden Sie nach und eine faszinierende Welt des Wissens und Forschens entdecken, die Ihnen nur ein Universitätsstudium bieten kann. Und nach dem Studium werden Sie eine Bandbreite von interessanten beruflichen Möglichkeiten finden, nicht nur als Programmierer oder Systemadministrator, sondern immer mehr auch als IT-Berater, Systemanalyti-

ker, Manager, Ausbilder, und, und, und. Ich finde, dafür lohnt sich die Anstrengung!

Auf Wiedersehen bis demnächst,

*Professor Karsten Weihe
Dekan Fachbereich Informatik*

PS: Schauen Sie auch nach der Ophase bei der Fachschaft vorbei, vielleicht auch ohne ein konkretes Anliegen, einfach nur so. Noch besser: Werden Sie selbst in der Fachschaft aktiv. Eine bessere Möglichkeit, sich in der Uni zu vernetzen und ein bisschen heimisch zu fühlen, wüsste ich nicht.

Kommentierter Ophasen-Stundenplan

Auf der Rückseite dieses Inforz findest du einen Stundenplan. Hier gibt's alle Informationen, was die einzelnen Punkte bedeuten.

Begrüßung

Jetzt geht's endlich los. Mit mehreren hundert weiteren Leuten, die du noch nie im Leben vorher gesehen hast, aber ab sofort jeden Tag sehen wirst – zumindest die meisten – sitzt du in einem riesigen Hörsaal und weißt nicht, was los ist.

Kein Problem, hier kommt die Einführung.



Kleingruppe

In der Kleingruppe ist es nicht mehr ganz so unübersichtlich, hier sind nur noch 15-20 Leute zusammen, die man recht schnell kennenlernt. Wie? Natürlich mit den berühm-

berüchtigten Kennenlernspielen. Doch keine Angst, so schlimm wird es nicht.

Außer Kennenlernspielen gibt es nämlich jede Menge Infos von den Ophasen-Tutoren für dich. Das sind ältere Studenten, die auch mal da gesessen haben, wo du jetzt sitzt und genau so ratlos waren wie du es im Moment noch bist. Doch jetzt sind sie schon lange genug dabei, um dir den Ablauf der Uni zu zeigen, eine Uniführung zu machen und dir den Stundenplan und weiteres zu erklären.

Und sicherlich haben sie eine ganze Menge Geschichten zu erzählen, wie sie ihr Studium bisher verbracht haben, zu welcher Zeit man am besten in die Mensa geht, in welchen Räumen man gut lernen kann und bei welchem Prof man nicht in der letzten Reihe schwätzen sollte.

Mensa

Für einige Studenten der einzige Grund, in die Uni zu gehen, zumindest für die, die nicht mehr zu Hause von Mami gekocht bekommen. In der Darmstädter Innenstadt gibt es vier Mensen, die du je nach Geschmack ausprobieren kannst.

Vorlesung: Lust auf Informatik

Warum eigentlich Informatik? Was kann ich damit später mal machen? Was gibt es so alles zu erlernen und erforschen? Solche und andere Fragen werden in dieser Vorlesung behandelt, du erhältst einen Einblick in das Fach, das du die

nächsten Jahre studieren wirst und bekommst eine Übersicht, was so alles möglich ist.

Uni-Rallye

Hast du bei der Uniführung am Montag gut aufgepasst? Dann weißt du ja noch, wo die ganzen Gebäude und Räume sind, die die Ophasen-Tutoren dir gezeigt haben. Die gilt es jetzt nämlich zu finden und zwischendurch kleine Aufgaben wie Kisten stapeln zu bewältigen. Die Gewinner erwarten attraktive Preise wie beispielsweise Freikarten fürs Kino des Studentischen Filmkreises!

Filmkreis

Der Studentische Filmkreis bietet den Erstsemestern jedes Jahr einen kostenlosen Überraschungsfilm an. Diesen sollte man auf keinen Fall verpassen, allein schon um die Atmosphäre im Uni-Kino kennenzulernen. Diese ist in keiner Weise vergleichbar mit einem kommerziellen Kinoerlebnis. Getränke und auch Essen dürfen und sollen nach Belieben mitgebracht werden, die Stimmung ist immer sehr gut.

Kneipentour



Alles was du bisher gemacht hast, war sehr uni-nah. Doch jetzt geht es ab ins richtige studentische Leben, wir erkunden Darmstadt bei Nacht, finden heraus, welche Kneipen die besten Cocktails, das billigste Bier und die hübschesten Bedienungen haben und du lernst deine neuen Kommilitonen und Ophasen-Tutoren mal von einer ganz anderen Seite kennen.

Planspiel

Das Planspiel wird von manchen als „Plan-los-spiel“ bezeichnet, was aber so nicht unbedingt stimmt. Geplant ist zumindest die Simulation eines UNIX-Rechners, inklusive Speicher- und Prozesstabellen, Ressourcen, die hin- und hergeschickt werden und Servern und Terminals, die miteinander kommunizieren.



Jeder dieser Teile wird durch eine oder mehrere Personen dargestellt, die nach einem bestimmten Plan (oder auch Algorithmus) vorgehen und dadurch den UNIX-Rechner am laufen halten.

Meist klappt es sogar, bis dann die ersten Viren und Würmer auftauchen ...

Vorlesung: GAudi

Gaudi? Das hat doch was mit Spaß zu tun? Fast. GAudi bedeutet „Gesellschaftliche Auswirkungen der Informatik“. In dieser Vorlesung geht es darum aufzuzeigen, welche Verantwortung ein Informatiker hat und was er mit seinem Tun alles anrichten kann. Aktuelle Beispiele sind hier die Gesundheitskarte, die in Darmstadt von einem Fraunhofer-Institut mitentwickelt wird, RFID-Chips, die als „Schnüffelchips“ missbraucht werden können und biometrische Merkmale in Ausweisen, die in riesigen Datenbanken gespeichert werden und beispielsweise von Versicherungen abgefragt werden könnten.

Dieser Vortrag ist jedes Jahr sehr spannend und zu empfehlen, geh auf jeden Fall hin, siehe Seite 23!

Geländespiel

Jacke an und ab ins Gelände! Naja, so richtig in die freie Wildbahn geht es nicht, eher in den Hinterhof der Physik, denn dort findet das große interdisziplinäre Spiel statt. Dabei treten Informatiker, Physiker und Mathematiker in einem großem „Mensch-Ärger-Dich-Nicht“ gegeneinander an. Nicht das es jetzt falsch verstanden wird, es handelt sich nicht um die kleine Brettspiel-Version, sondern es geht eine Nummer größer zu.

Klausur

O Schreck! Die erste Klausur! Natürlich ist sie nicht so ernstgemeint wie die Klausuren, die noch kommen werden, aber sie ist eine gute Vorbereitung darauf. Denn wusstest du, dass du deinen Studentenausweis und einen Personalausweis oder Reisepass benötigst, um mitschreiben zu dürfen? Oder wie die genaue Sitzordnung ist und wie oft man auf Toilette gehen darf? Hier kannst du das alles lernen und außerdem dein Wissen testen, als gute Vorbereitung kannst du das Ophasen-*Inforz* nochmal genau durchlesen. Bitte pünktlich kommen, das gehört unter anderem auch zum Klausurschreiben.

RBG und FS-Vorstellung

RBG und FS, was soll das denn sein? Nun, hinter diesen kryptischen Abkürzungen, von denen du noch einige in deiner Unilaufbahn kennenlernen wirst, stecken die Rechner-Betriebs-Gruppe und die Fachschaft.

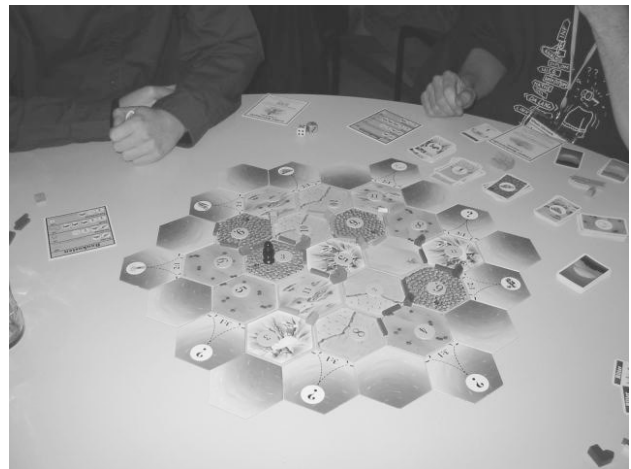
Die RBG kümmert sich in der Informatik (also in unserem Piloty-Gebäude) um die Computerpools und alles was damit zusammenhängt.



Und die Fachschaft, das bist du. Moment, wirst du sagen, ich? Ja, du und alle anderen Studierenden gehören zur Fachschaft. Doch meist werden damit nur die „Aktiven“ bezeichnet, also solche, die beispielsweise die Ophase für dich organisiert und durchgeführt haben. Und was wir – und vielleicht auch du bald? – so alles machen, zeigen wir dir hier.

Workshops

Du kannst am Donnerstag einen entspannenden Spieleabend mit vielen Brett-, Karten- und Gesellschaftsspielen oder auch den Abend sportlich verbringen.



In den Workshops am Freitag lernst du praktische Sachen wie beispielsweise die Poolbenutzung mit den Solaris-Rechnern oder eine Einführung in das Textsatzprogramm \LaTeX und anderes. Mehr Informationen gibts weiter unten.

UNI-Netz-Einführung

Wie du schnell lernen wirst, verwenden Informatiker liebend gerne UNIX und Linux, insbesondere sind unsere Poolräume mit UNIX-Rechnern ausgestattet. Wer noch nie damit gearbeitet hat, steht meist vor großen Rätseln, dabei ist das alles gar nicht so schwer, wie es anfänglich aussieht.

Um dir den Einstieg zu erleichtern, gibt es hier eine Einführung in die Welt der Betriebssysteme mit dem X im Namen, du lernst die wichtigsten Befehle und Programme kennen. Außerdem wird erklärt, wie man auch mit seinem geliebten Windows-Laptop das uniweite WLAN benutzen kann.

Workshops

In diesen Workshops habt ihr die Möglichkeit, euch intensiv mit einem Thema zu beschäftigen. Ideen für eigene Workshops sind willkommen, sprecht uns an, wir unterstützen euch!

Am Infobrett hängen Listen aus, in die ihr euch eintragen könnt, die genaue Einteilung findet dann am Donnerstag bzw. Freitag statt.

Spieleabend

Informatiker spielen nur Spiele am Computer. Stimmt das? Wir wollen dieser Frage nachgehen und verschiedene Brett-, Karten-, Lege-, Geschicklichkeits-, Taktik- und sonstige Spiele abseits des Rechners spielen. Eigene Spiele dürfen gerne mitgebracht werden. (Teilnehmer: ∞)
Hartmut

Einradfahren

Der Workshop Einradfahren bietet allen Interessierten, die Lust haben mal auf einem Einrad zu sitzen, die Möglichkeit, dies mit gegenseitiger Hilfestellung zu tun. Die Darmstädter Einradgruppe besteht jetzt seit 10 Jahren und ist unter anderem auch in der Ersten Deutschen Einradhockey Liga aktiv. (Teilnehmer: Max. 14) *Tim*

Kollaborative Webseiten mit PmWiki

Mit dem Erfolg von Wikipedia ist das gemeinsame Arbeiten an einer Webseite in den Blick der Öffentlichkeit gekommen. Wir untersuchen die Frage, wie damit gearbeitet werden kann und wann es am besten eingesetzt wird.

Dieser Workshop erklärt anhand von PmWiki das Editieren und Erstellen von Seiten sowie die Schritte der Installation und Konfiguration eines PmWikis. (Teilnehmer: Min. 5, Max. 20) *Ingo*

L^AT_EX-Workshop

L^AT_EX ist ein sehr leistungsfähiges Textsatzprogramm, das sich bestens zum Schreiben von wissenschaftlichen Texten mit vielen Formeln, Fußnoten und Abbildungen eignet.

Es werden die grundlegenden Konzepte von T_EX bzw. L^AT_EX erläutert und wir erstellen ein kleines Dokument mit hübschen Formeln und

vielleicht auch einem Bild. (Teilnehmer: Min. 3, Max. 20)
Christian & Arne

PSTricks

PSTricks ist ein Plug-in für L^AT_EX (siehe oben). Es ermöglicht die einfache Erstellung von mathematischen oder auch technischen Zeichnungen bzw. Graphiken direkt mit T_EX-Code. L^AT_EX selbst bietet hier leider nur mangelhafte Unterstützung. Die Ausgabe sieht meist besser aus als die mit einem Graphikprogramm erstellte und vieles geht auch deutlich komfortabler (z. B. Plotten von Funktionen).
Tobias

Roboter mit LEGO Mindstorms

Mindstorms ist eine Serie von LEGO, dessen Kern ein programmierbarer Baustein – der RCX – ist. Mit ihm und anderen LEGO-Steinen lassen sich autonome Roboter entwerfen, welche bestimmte Aufgaben „selbstständig“ lösen können. In diesem Workshop könnt Ihr Mindstorms kennenlernen und kleinere Roboter entwerfen. (Teilnehmer: Max. 15)
Andreas

HTML-Grundlagen für absolute Anfänger

Internet ohne HTML wäre wie Auto fahren ohne Benzin, denn HTML bildet die Grundlage einer jeden Internet-Seite und damit ihr irgendwann in der Lage seid vielleicht eure eigene kleine Homepage online zu schicken, schauen wir uns einmal die Grundlagen von HTML an. (Teilnehmer: Max. 15)
Wolfgang

OpenVMS – Ein Highend Betriebssystem für jedermann

OpenVMS (auch nur unter "VMS" bekannt) ist ein hoch sicheres Betriebssystem, das es seit 1977 gibt, und das seit dem stetig weiterentwickelt wurde. In diesem Workshop wird es eine kleine Einführung in die Bedienung von OpenVMS geben. Zudem wird ein Cluster zum Spielen und Basteln zur Verfügung stehen. Wenn vorhanden, können eigene Notebooks gerne mitgebracht werden. (Falls möglich mit eintragen!) (Teilnehmer: Max. 15)
Oliver

Wozu eine Fachschaft?

Alle reden von der *Fachschaft*, keiner weiß wer sie wirklich ist, was sie tut. Keiner? Dabei gehören doch alle dazu...Aber was genau ist denn jetzt die *Fachschaft*?

Diese Frage habe ich selbst einmal jemandem gestellt und bekam eine nicht gerade befriedigende Antwort. Die Fachschaft, das sind alle Studierenden eines Fachbereichs, also beispielsweise des Fachbereichs Informatik, dem ihr, liebe Erstsemester, neuerdings auch angehört. Aber mit „die Fachschaft“ sind meistens eine handvoll Leute gemeint, die sich einmal die Woche im Raum S2|02–D120 treffen: die aktive Fachschaft.

Na ja, da lag die Frage nahe, was diese Leute denn da zu besprechen haben und was sie sonst so machen.

Mein erstes Mal

Ich bin also einfach mal an einem Mittwoch vorbeigegangen und hab es mir angehört. Ich stellte damals fest, dass es eine Menge Dinge an der Uni und speziell in meinem Fachbereich gibt, die ich noch gar nicht wahrgenommen hatte. Da gibt es Berufungskommissionen, in denen entschieden wird, welche Profs neu an die Uni kommen sollen, den Fachbereichsrat – das höchste Gremium im Fachbereich – in dem generelle Fragen zur Organisation des Fachbereichs geklärt und beschlossen werden, Prüfungsausschüsse, in denen Sonder- oder Härtefälle von Diplom-, Bachelor- und Masterprüfungen geregelt werden, und vieles mehr. In allen diesen Ausschüssen oder Räten sitzen Studierende und können so dazu beitragen, ihr Studium und das von nachfolgenden Generationen zu bestimmen.

Die Fachschaft ist auch an der Durchführung und Planung diverser Ereignisse beteiligt: Wie die Ophase, die gerade vor euch liegt, oder Feste, wie das jährliche Sommerfest. Denn auch hier planen und organisieren Studierende.

Dies alles führt einem vor Augen, dass an der Uni ohne Einsatz der Studierenden ziemlich wenig los wäre und das Studium selbst von Leuten organisiert würde, die ihr eigenes schon eine Zeit lang hinter sich haben.

Und ich?

Studierende sind immer nur für eine begrenzte Zeit an der Universität. Aktive Fachschaftler sind auch irgendwann einmal fertig mit dem Studium

und wenn dann keine neuen Studierenden mehr nachkommen, geht die Mitbestimmung langsam verloren, vor allen Dingen aber die aktive Weitergabe des Wissens. Uns geht es momentan relativ gut: Die Bedingungen sind fair und man kann in angenehmem Rahmen studieren. Aber das liegt daran, dass in den letzten Jahren immer Vertreter zur Stelle waren, die darauf geachtet haben,

dass die Studierenden nicht zu kurz kommen.

Die Beteiligung in einem der vielen Bereiche bietet die einmalige Möglichkeit, das eigene Studium mitzugestalten und das nicht durch Lernen oder Besuch von Vorlesungen, sondern durch Mithilfe bei der Planung der bereits bestehenden Studiengänge, sowie bei solchen, deren Schaffung kurz bevor steht.

Es ist schade, dass viele Studierende ihre Uni nur als Ort sehen, wohin sie morgens gehen um Vorlesungen oder Übungen zu besuchen und anschließend wieder nach Hause fahren. Dabei



We want YOU for Fachschaft!

scheint es das Ziel zu sein, möglichst wenig in die Abläufe im Hintergrund verwickelt zu werden. Aber die Uni ist doch vielmehr ein Ort, an dem sich ein entscheidender Abschnitt des eigenen Lebens abspielt. Verdient es nicht ein solcher, dass man sich etwas eingehender mit ihm beschäftigt?

Ganz nebenbei lernt man auch eine Menge Leute aus der Uni etwas persönlicher und

Lehr- und Lernformen

Im Gegensatz zur Schule unterscheiden sich die Lehrformen an der Uni erheblich. Zum einen herrscht an den Unis überwiegend Massenbetrieb, so dass keine Kontrolle stattfindet. Die Verantwortung zum Lernen ist jedem selbst überlassen. Zum anderen sind die Anforderungen bezüglich der Lehrinhalte höher als in der Schule. Deshalb möchten wir dir die gebräuchlichsten Lehrformen an der Uni vorstellen. Schließlich ist es wichtig, sich über den eigenen Lernstil bewusst zu werden. Auch hierbei möchten wir ein paar gängige Methoden umreißen.

Lehrformen

Hierzu zählen alle Veranstaltungen, die an der Uni angeboten werden, unter anderem:

Vorlesung: Gebräuchlichste Form am Fachbereich Informatik. Professor/Assistent (Dozent) steht vorne im Hörsaal und die Studierenden hören zu.

Übung: Dient der praktischen Einübung und Vertiefung des Stoffes aus der Vorlesung. In kleineren Gruppen werden Aufgaben (vor-)gerechnet, die durch einen Studierenden höheren Semesters als Tutor betreut werden. Hier wird gelernt, den Stoff aus der Vorlesung anzuwenden. Je nach Veranstaltung gibt's (korrigierte) Hausübungen.

Saalbung/Tutorium: Wie bei der Vorlesung steht der Übungsleiter vorne und die Studierenden hören zu. Allerdings werden hier Aufgaben vorgerechnet oder vertie-

außerhalb des typischen Dozenten-Studenten-Verhältnis kennen.

Wenn euer Interesse durch diesen Artikel geweckt wurde, dann schaut doch einfach mal unverbindlich bei einer unserer Sitzungen vorbei und gebt euch selbst eine Antwort auf diese Frage (siehe auch Seite 15).

Überarbeitet von Alexander Juling

fende Beispiele gegeben. Fragen können natürlich auch gestellt werden.

Integrierte Lehrveranstaltung: Vorlesung und Übung wechseln sich an einem gegebenen Termin ab. Der Dozent entscheidet in welchem Turnus Vorlesung und Übung stattfinden. Die Veranstaltung kann auch als Multimedia-/Teleteaching angeboten werden.

Seminar: Hat ein bestimmtes Thema, Teilnehmer halten selbst erarbeitete Vorträge zu bestimmten Unterthemen.

Praktikum: Dient zur Einübung „praktischer“ Fertigkeiten. Es muss eine größere „praktische“ Aufgabe unter Einbeziehung von Rechnern gelöst werden.

Projektpraktikum: Ähnlich wie das Praktikum mit dem Vorteil, dass die Studierenden den Rahmen, das Thema, die Arbeitsziele und die Abläufe weitgehend selbst festlegen. Es soll ein funktionierendes Produkt samt Dokumentation erstellt werden. Werte wie Qualitätssicherung, Teamorganisation und Methodik werden von den Veranstaltern vermittelt.

Praktikum in der Lehre: Wie das Praktikum, zielt jedoch auf didaktische Aspekte. Man kann sich die Betreuung von Übungs- oder Praktikumsgruppen als Tutor im Wahlpflichtbereich als Praktikum in der Lehre anrechnen lassen, allerdings muss man zusätzlich noch eine Arbeit inklusive Präsentation anfertigen.

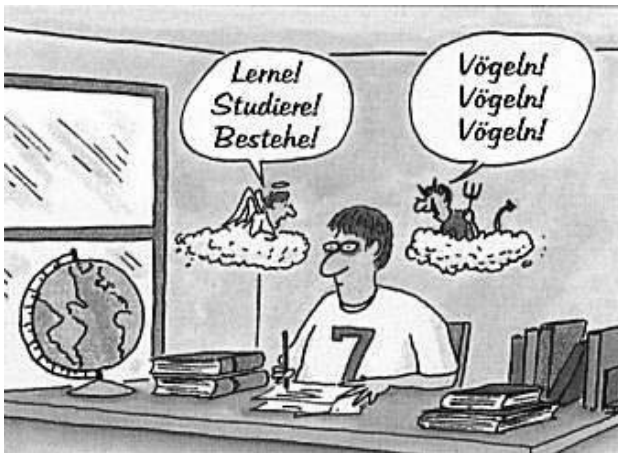
Sprechstunde: Vom Veranstalter der Vorlesung bzw. vom Betreuer; dient der Klärung von Problemen (fast) aller Art.

Kolloquium: Ein Fachvortrag von Professoren und (eingeladenen) Wissenschaftlern. Dort kann man mehr über Themen, die einen interessieren, aus Sicht der aktuellen Forschung erfahren.

Fach-Exkursion: Meistens ein Ausflug zur Besichtigung von Betrieben um den Bezug zwischen Studium und Berufswelt zu vertiefen.

Lernformen

Es gibt kein Patentrezept, wie du am besten lernen kannst, das musst du schon selbst herausfinden. Wir möchten dir aber einige Anregungen geben, was es für Möglichkeiten gibt, deinen persönlichen Lernstil zu finden.



Ein wesentlicher Bestandteil der Lernformen ist der nicht zu unterschätzende Zeitfaktor. Bei

deiner Zeitplanung solltest du folgende Punkte beachten:

Lernzeiten, Fahrzeiten zur Uni und zurück, Essen/Haushalt, Freizeit (Vereine, Hobbys, etc.), Wochenende ...

Allein oder in der Gruppe lernen? Das hängt immer von der jeweiligen Situation ab. Der Vorteil von Lerngruppen: Es gibt immer jemanden, der dich motivieren kann, weiter zu lernen, auch wenn die Aufgabe dazu verleitet, sie zu überspringen. Gemeinsam können Probleme und Wissen ausgetauscht werden. Nachteil: Schwächere werden von der Gruppe „mitgeschleift“, so dass sie Probleme bei einer Klausur haben können.

Vorteil von allein lernen: Was du dir selbst erarbeitet hast, hast du auch verstanden. Nachteil: Es ist manchmal schwer sich selbst zu motivieren.

Wann und wo lernen? Auch hier gibt es wieder mehrere Möglichkeiten. Du kannst dir anhand deines Stundenplans auch einen Lernplan erstellen, somit ist ein regelmäßiges Lernen (fast) gesichert. Freistunden zwischen Lehrveranstaltungen zum Lernen nutzen, um beispielsweise den Stoff der gerade gehörten Vorlesung zu reflektieren. An unserer Uni gibt es studentische Arbeitsräume, die Bibliothek, die Cafeteria sowie die PC-Pools, in denen Raum zum Lernen vorhanden ist. Mehr zu den einzelnen Plätzen findest du auf Seite 28.

*Felix Gärtner, Joachim Schaub,
Andy Butz und Ralf Laue,
bearbeitet von Jean-Pierre Schwickerath*

Die Studienordnung

Sie beschreibt, wie dein Studium organisiert ist. Zusammen mit der Prüfungsordnung stellt sie eines der wichtigsten Dokumente dar, in das jeder Studierende einmal einen Blick riskieren sollte. Die folgenden Angaben sind wie immer ohne Gewähr. Verbindliche Auskunft gibt die Studienordnung, die Prüfungsordnung und die Studienberatung bzw. der Studiendekan (zur Zeit Prof. Weihe).

Vorbemerkung

Absolventen des Bachelor- bzw. des Master-Studienganges Informatik erwerben den akademischen Grad „Bachelor of Science“ (BSc) bzw. „Master of Science“ (MSc). In der Studienordnung wird die inhaltliche und zeitliche Gliederung des Studienganges beschrieben. Der Bachelor-Studiengang umfasst 6 Semester (180 CP = Credit Points), der Master-Studiengang 4 Semester (120 CP).

Studienziele

Dein Studium umfasst sowohl mathematisch-naturwissenschaftliche als auch ingenieurwissenschaftliche Aspekte. Du sollst lernen, selbstständig zu arbeiten. Dazu gehört die Fähigkeit, Problemlösungen zu finden und deren Auswirkungen und Konsequenzen abschätzen zu können, ebenso die Weiterentwicklung, Anpassung oder Verwerfung dieser Lösungsansätze. Des Weiteren soll dir dein Studium einen Einblick in die Arbeits- und Berufswelt geben und du sollst die Verantwortung und Stellung als Informatiker in der Gesellschaft kennen lernen.

Um das alles zu erreichen bedarf es unter anderem dieser Dinge:

- eine Basis an wissenschaftlichen Methoden der Informatik und der Mathematik
- fachübergreifendes Denken
- die Kenntnis und Fähigkeit, methodisch komplexe Softwaresysteme zu realisieren
- kritische Reflexion und Argumentation über Inhalte und Methoden der Informatik
- wissenschaftliches Arbeiten mit dem dazugehörigen Vertrauen und Selbstständigkeit
- Kooperation, Kommunikation und Kreativität sowie Abstraktions- und Ordnungsvermögen
- die Bereitschaft zu gesellschaftlich verantwortlichem ingenieurmäßigem Handeln

Abschnitte

Das Bachelorstudium der Informatik an der TU Darmstadt gliedert sich in drei Abschnitte. Am Anfang steht das Grundstudium mit einer Reihe von Pflichtveranstaltungen, in denen die Grundlagen der Informatik und der Mathematik vermittelt werden sollen. Daran schließt die Kanonik an. Sie besteht aus acht Veranstaltungen mit jeweils 3 SWS (2 V + 1 Ü, Vorlesung und Übung, oder 3 IV, Integrierte Lehrveranstaltung). Jede einzelne dieser acht Veranstaltungen ist einem Gebiet aus der Informatik zugeordnet. Darauf aufbauend kannst du im Wahlpflichtbereich deine Veranstaltungen selbst aussuchen, in denen die Kenntnisse aus der Kanonik vertieft werden sollen.

Die acht Gebiete

Die Professoren des Fachbereichs Informatik sind jeweils einem der acht Gebiete zugeordnet.

- *Computational Engineering*: Simulation und Konstruktion, Robotik und Hochleistungsrechnen
- *Computer Microsystems*: Mikroelektronische Systeme/eingebettete Systeme, Systemprogrammierung
- *Data and Knowledge Engineering*: Vernetztes Informations- und Wissensmanagement
- *Foundations of Computing*: Entscheiden, Rekonstruieren, Erkennen und Optimieren
- *Human Computer Systems*: Graphische und multimodale interaktive Systeme, e-Learning
- *Net-Centric Systems*: Medientechnologie, Rechnernetze und verteilte Systeme

- *Software Engineering*: Sprachen/ Methoden/ Werkzeuge, Komponenten, Architekturen
- *Trusted Systems*: Sicherheit, Zuverlässigkeit und Korrektheit von Systemen

SWS - CreditPoints

SWS sind Semesterwochenstunden, das heißt in einem Semester sind pro Woche x Stunden für eine Veranstaltung mit x SWS vorgesehen. Credit Points (CP) sind eine andere Art der Aufwandsbewertung. In der Informatik gilt derzeit: 1 SWS = 1,5 CPs.

Prüfungen

Es sind sowohl Prüfungs- als auch Studienleistungen (= Scheine) zu erbringen. Der entscheidende Unterschied zwischen diesen beiden Formen ist, dass man Studienleistungen so oft wiederholen kann, wie man möchte, bei Prüfungsleistungen ist das nicht der Fall. Genauer ist das in der Prüfungsordnung geregelt.

Generell gilt, dass jede Veranstaltung ein Modul darstellt, in dem eine Modulprüfung abzugeben ist. Diese wird auch Bachelorklausur genannt. Eine Ausnahme ist hier Mathe 1 und Mathe 2, die zusammen als Mathe A geprüft werden. Prüfungen im Grundstudium sind meistens schriftlich, im Wahlpflichtbereich können sie mündlich oder schriftlich sein. Bachelorprüfungen muss man im Zentralen Prüfungssekretariat anmelden. Für das Wintersemester (Frühjahrsprüfungen) muss das im Dezember, für das Sommersemester (Herbstprüfungen) im Juni erfolgen. Hier aber besser mal nachgucken, der Anmeldezeitraum¹ ändert sich in letzter Zeit häufiger. Abmelden kann man sich bis einen Monat vor der Prüfung ohne Angabe von Gründen. Danach muss beispielsweise ein ärztliches Attest vorliegen. Prüfungen finden meist in der vorlesungsfreien Zeit statt.

Wahlpflichtbereich

Der Wahlpflichtbereich besteht aus 3 Bereichen, die in der Summe 26 SWS ergeben.

1. Mindestens 10 SWS Vorlesung, Übung oder integrierte Lehrveranstaltung aus den acht Gebieten, wobei nicht mehr als 6 SWS aus einem Gebiet sein dürfen.
2. Mindestens 8 SWS aus zwei Formen. Zur Auswahl stehen: Praktikum, Praktikum in der Lehre und Seminar. Sonderfall: Wenn Praktikum in der Lehre und Seminar ausgewählt werden, muss noch ein weiteres Praktikum gewählt werden.
3. Ein Bachelorpraktikum mit 4 SWS und die Projektbegleitung mit 2 SWS.

Bachelorarbeit

Die Bachelorarbeit stellt den „krönenden Abschluss“ deines Studiums dar. Ihr Thema kannst du dir in Absprache mit deinem betreuenden Professor selbst wählen. Der Umfang soll 3 Monate (450 Stunden) betragen. Sie soll zeigen, dass du mit Betreuung in der Lage bist, ein Problem aus der Informatik selbständig in vorgegebener Zeit zu bearbeiten und die Ergebnisse verständlich darstellen kannst. Dazu gehört eine Präsentation dieser Ergebnisse mit anschließender Befragung und Diskussion. Sie hat einen Wert von 15 CP.

Mentor

Jeder Studierende wird in einer Gruppe einem Mentor (ein erfahrener Student oder eine erfahrene Studentin) zugewiesen. Diese Gruppe trifft sich regelmäßig mit ihrem Mentor. Dort wird dann auf Probleme im gesamten Umfeld des Studiums eingegangen, sowie in möglichen Einzelgesprächen versucht, auftretende Probleme zu lösen, bevor sie Auswirkungen auf das spätere Studium haben.

Gesamtnote

Die Gesamtnote deines Studiums berechnet sich aus dem Pflichtbereich, der Kanonik und dem Wahlpflichtbereich inklusive Bachelorarbeit, wobei die durchschnittliche Note jeweils im Verhältnis 1:1:2 gewichtet wird.

¹http://www.tu-darmstadt.de/pvw/abt_i/ref_ib/pruefsek/

Die Fortsetzung: Master

Von Absolventen des Bachelorstudienganges wird erwartet, dass sie sich in einem folgenden Master-Studiengang weiterqualifizieren. Das muss nicht zwingend ein Master der Informatik sein. Ebenso ist auch ein Wechsel an eine andere Universität oder ins Ausland möglich um dort den Master zu machen.

Im Masterstudiengang Informatik kommt neben vertiefenden Veranstaltungen ein Anwendungsfach hinzu. In 4 oder 5 verschiedenen Gebieten müssen mindestens 40 SWS erbracht werden. Auch hier gilt, dass zu jeder Veranstaltung eine Prüfung absolviert werden muss. Entsprechend der Bachelorarbeit wird hier eine Masterarbeit doppelten Umfangs angefertigt.

Der Bachelorstudiengang im Überblick

Diese Tabelle ist eine Empfehlung, in welchem Semester man die einzelnen Veranstaltungen besuchen kann. Sie ist nicht zwingend vorgeschrieben.

1.Sem	GDI 1*	TGI 1*	Mathe 1	FGI 1	
2.Sem	GDI 2*	TGI 2*	Mathe 2	FGI 2	
3.Sem	GDI 3*	4 Kanoniken		FGI 3*	
4.Sem		4 Kanoniken	Mathe 3	Bachelorpraktikum	Projektbegleitung
5.Sem			Wahlpflichtbereich		
6.Sem			Wahlpflichtbereich	Bachelorarbeit	

GDI: Grundlagen der Informatik, jeweils 8 SWS

TGI: Technische Grundlagen der Informatik, jeweils 4 SWS

FGI: Formale Grundlagen der Informatik, 1 und 2 mit jeweils 3 SWS, FGI 3 besteht aus 4 SWS

Mathe: Mathematik mit jeweils 6 SWS

In den mit einem * gekennzeichneten Veranstaltungen ist ein Schein die Voraussetzung zur Prüfungszulassung. Voraussetzungen für Scheine gibt es nicht.

USER FRIENDLY by Illiad



TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT FACHSCHAFT INFORMATIK



Wir suchen zur Verstärkung unseres Teams viele

Studierende der Informatik (w/m)

Wir sind die gesamte Studierendenschaft des Fachbereichs Informatik. Teile davon bilden den Fachschaftsrat, einige sind studentische Vertreter im Fachbereichsrat. Andere tun aktiv etwas dafür, dass dieser unsere Fachbereich auch in Zukunft ein brauchbares Umfeld für das Studienleben bildet.

Ihr seid Studierende der Informatik, habt Spaß auch an Dingen, die nicht unbedingt etwas mit dem Studium zu tun haben, habt Spaß am Organisieren von Partys und/oder Feedback und/oder keine Angst, bei Profs über dies und das zu meckern und lasst euch nicht davon aufhalten, dass ihr vielleicht „nur“ im ersten Semester seid. Wir bieten gute Aufstiegsmöglichkeiten (Fahrstuhl), keine Bezahlung (wieso auch?), Arbeit, Chaos, Spaß und Professoren zum Ärgern in beliebiger Menge.

Wenn ihr euch hiervon angesprochen fühlt, passt ihr super in den aktiven Teil der Fachschaft und könnt euch vielleicht bald so nennen:

- Mitglied im Fachbereichsrat (FB20)
- Mitglied im Fachschaftsrat (FB20)

Die Titel sind zwar nur Makulatur und jegliche Arbeit, die ihr macht, sucht ihr euch selbst aus, aber Spaß bei jeglichen Tätigkeiten und gemütliche Abende demonstrativen Nichtstuns sind nicht ausgeschlossen.

Bewerbungen bitte persönlich *mittwochabends ab 18 Uhr in S2/02, Raum D120.*

Von der Schule an die Uni

Es war schon eine harte aber auch gute Zeit, die Schulzeit, jene 12 bis 15 Jahre, die man oft fröhlich und auch oft genervt mit den Leuten des Jahrgangs gemeinsam verbracht hat. Und jetzt? Du hast dich nun eingeschrieben und willst studieren, aber was das ist, weißt du nicht so recht. Schulzeit und Studium – wie verhält sich das zueinander?

Den Grundstein hast du bereits gelegt: Mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife hast du die formalen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass du studieren darfst. Und obwohl heutzutage viel über den Leistungsverfall der deutschen Oberstufe gejammert wird, ist das Abitur und die Fachhochschulreife doch kein Zuckerschlecken. Herzlichen Glückwunsch nochmals nachträglich dazu!

Schule und Uni sind eigentlich unvergleichbar anders, zwei verschiedene Paar Schuhe, die man nicht so einfach gegenüberstellen kann, schon allein deswegen, weil jeder seine Schulzeit und sein Studium anders erlebt. Doch in einer grundlegenden Feststellung wird mir wohl jeder zustimmen: An der Uni ist man in sehr viel stärkerem Maße für sich und seine Leistung selbst verantwortlich.

Um diesen Unterschied deutlich zu machen, hat Christoph Kreitz, ein ehemaliger „Informatik I“-Dozent an der TU Darmstadt, in einer seiner Vorlesungen einmal das folgende Bild benutzt: Der Unterschied Schule/Uni ist wie der Unterschied zwischen verschiedenen Wegen auf einen Berg. Die Schule ist ein Wanderweg, der auf eine Alm führt. Dieser Weg ist breit, nicht allzu steil und gut beschildert. Auf dem Weg kommt man zwar manchmal etwas aus der Puste, nachträglich wird man sich aber wahrscheinlich nicht mehr an besondere Schwierigkeiten erinnern können. Auf der Alm angekommen erwartet einen ein nettes Gasthaus, aber auch der Blick auf den felsigen Berggipfel.

Die Hochschule ist ein Gewirr von Kletterpfaden zu diesem Gipfel, aus denen du dir einen bestimmten auswählst und ihn in Begleitung kundiger Bergführer in Angriff nimmst. Die Bergfüh-

rer rüsten dich immer mit dem nötigen Material aus (Seil, Steigeisen, usw.), doch werden sie dich nie hochziehen oder -schieben, sondern dir nur die nächsten Griffe zeigen. Klettern muss man selbst!

Zwischendurch wirst du sicherlich auch einmal Angst haben: Führt dieser Pfad tatsächlich zum Gipfel? Reichen meine Kräfte dafür aus? In solchen Situationen ist es Zeit, die Route zusammen mit den Begleitern nochmals im Detail zu studieren und zu überprüfen: Vielleicht wäre eine andere Route besser für dich? Vielleicht gab es ein Missverständnis bei der letzten Besprechung? Vielleicht sollte man noch etwas trainieren, bevor es weitergeht? Bei der Suche nach der Antwort zu diesen Fragen steht dir dein Mentor zur Seite (Siehe Seite 13).

Übertragen auf das erste Semester bedeutet das, dass zwar moralischer Druck (in Form von „Scheinen“) auf dich ausgeübt wird, dass aber kaum jemand deine eigene Leistung kontrolliert. Du musst selbst wissen, wie du deinen Weg gestaltest und was du von dir verlangst: „Klettern“ musst du selbst. Dazu gehört zum Beispiel, dass man seinen eigenen Lernstil findet und mit den Mitstudierenden und Betreuern klarkommt. Dabei gibt es natürlich auch viele Hilfsangebote (auf die die Ophase unter Anderem hinweisen will), doch es gibt auch viele Situationen, in denen man frustriert ist. Da hilft dann nur die Analyse: Wo bin ich, wohin will ich und kann ich es schaffen?

Ein Universitätsstudium, wie es nun vor dir liegt, erfordert vor allem in den ersten Semestern deine volle geistige Kraft: Die Schwierigkeiten des Informatikstudiums liegen hierbei nicht unbedingt in der Menge des Stoffes, sondern im Einüben neuer Denkformen. Es ist nicht zu erwarten, dass man sich nach dem Durchlesen der Grammatik und eines Wörterbuches einer fremden Sprache sofort in dieser Sprache gut ausdrücken kann – man muss lernen, in dieser Sprache zu denken! Das kann einen oft zur Verzweiflung bringen, aber die Erfahrung zeigt, dass es machbar ist. Natürlich „klettert“ der/die eine bes-

ser als der/die andere, aber dafür gibt es ja auch unterschiedliche Wege auf den Berg.

Und anders als in der Schule gibt es an der Uni niemanden, der dich für eine erbrachte Leistung belohnt: Auf dem felsigen Gipfel steht kein gemütliches Gasthaus, in dem man sich ausruhen kann. Das Studium selbst, die Gewissheit, es geschafft zu haben, die eigenen „Endomorphine“ sind Belohnung genug. Und außerdem kann das Studium auch mehr sein als schnödes Klettern – auch davon will dir die Ophase etwas zeigen: Sei gespannt auf die Kneipentour und die Party.

Du wirst dir in den kommenden Monaten wohl auch viele altkluge Ratschläge (wie diese) an-

hören müssen, doch entscheidend ist, was du aus deinem Studium machst. Darum: Steige ein, „klettere“ mit! Ich wünsche dir jedenfalls viel Erfolg auf dem steilen Weg zu den Gipfeln, die statt weiter Aussichten tiefe Einsichten bieten werden.

*Felix Gärtner,
bearbeitet von Jean-Pierre Schwickerath*

(Dank an Dr. Christoph Kreitz für seine hervorragenden Vorlesungsunterlagen, die die Inspiration für diesen Text waren.)

Was euch erwartet. . .

Ihr habt euch also für Informatik eingeschrieben. Herzlichen Glückwunsch zu dieser Wahl, denn damit habt ihr euch für eine relativ junge und dynamische Wissenschaft ohne starre verkrustete Strukturen mit vielen Chancen und Herausforderungen entschieden – für eine Wissenschaft, die in der Zukunft der Gesellschaft eine entscheidende Rolle spielen wird. Aber was bedeutet dieses für eure eigene Zukunft und für euer Studium?

Was ist Informatik?

Wer sich schon informiert hat weiß, dass Informatik nur wenig mit „hacken“ gemein hat, und Programmieren nur einen kleinen Teil des Studiums ausmacht. Viel mehr lernt man im Studium der Informatik verschiedenen Methoden und Verfahren um

- komplexe Probleme zu analysieren und formal zu beschreiben
- Lösungen zu entwickeln und abstrakt darzustellen
- zu beweisen, dass eine „Lösung“ das Problem auch wirklich löst
- und die Qualität einer Lösung unter verschiedenen Kriterien zu beurteilen.

Diese theoretischen Anteile werden durch verschiedene praktische Problemlösungen abgerundet – auch wenn viele nicht in der Praxis bewährt sind, können diese beim Problemerkennen

und Lösungsfinden äußerst hilfreich sein. Erst diese theoretischen Kenntnisse befähigen den Informatiker, die extrem komplexen Probleme der heutigen Informatik zu lösen. Ein guter Informatiker ist daher kein „Hacker“, sondern eine Art „Problemlöser“, dessen logisch-strukturierte und systematische Herangehensweise an Probleme in allen möglichen Bereichen sehr gefragt ist.

Berufsbild der Informatik

Läßt man kleinere Tätigkeitsfelder weg, bleiben folgende Tätigkeiten:

- Administration (warten von Software- und Datensysteme),
- Entwicklung (entwickeln von System- und Anwendungssoftware),
- Beratung (analysieren von Problemen bei/mit dem Anwender),
- Wissenschaft (analysieren von abstrakten Problemen).

Jeder Job hat dabei seinen eigenen Mix an Tätigkeiten, so zum Beispiel: Consultant (Beratung, Entwicklung, Wissenschaft), Software Engineer (Entwicklung, Wissenschaft, Beratung), Administrator (Administration, Beratung, Entwicklung). Über 50% aller Jobs sind heute Consultants, deren Tätigkeiten darin bestehen bei/mit dem Kunden die Probleme zu analysieren und eine spezielle Lösung, meist unter Verwendung von vorhandenen Komponenten zu entwickeln.

Eines sollte dabei jedoch klar sein: Der Informatiker als „Hacker und Einzelkämpfer“ ist tot – egal welchen Job man hat, ohne ein Mindestmaß an Kommunikation kann man seine Aufgabe nicht erfüllen. Die Systeme der Informatik sind heute so komplex, dass sie nur von einer Gruppe analysiert, entwickelt und gewartet werden können.

Was heißt Studieren?

Bis zum Arbeitsleben ist es noch eine Weile hin, euer Studium beginnt ja gerade erst. Und es beginnt mit dem Bachelor, und das ist zumeist eine Zeit der Desillusion:

- Viele interessante und herausfordernde Gebiete der Informatik liegen noch in weiter Ferne, stattdessen werden lernintensive und zuweilen arg trockene Grundlagen vermittelt.
- Das legendäre faule Studentenleben entpuppt sich schnell als arbeitsreicher als die Schulzeit und mit Erstaunen muss man feststellen, dass man mit 21 Semesterwochenstunden voll ausgelastet ist.
- Und auch die größte Freiheit hat ihre Schattenseiten, denn ohne Zwang muss man sich nun selbst motivieren.
- Der Stoff ist nicht immer einfach zu verstehen, und knapp die Hälfte der Erstsemester schaffen die ersten Prüfungen nicht auf Anhieb.

Es ist am Anfang nicht einfach, denn wer hat in der Schule schon Hausaufgaben gemacht oder für Klausuren gelernt? Ohne dieses geht es im Studium aber nicht und besonders die Motivation fällt am Anfang schwer. Für jede Stunde Vorlesung oder Übung muss man daher die doppelte Zeit für Vor- und Nachbereitung einplanen, wodurch man leicht auf eine 50-Stunden-Woche kommt. Da bleibt kaum Zeit für Hobby, Freund(in) und Nebenjob. Irgendwann wird das zumindest in dem Punkt einfacher, weil man sich

seine Fächer selber aussuchen kann. Was nicht heißen soll, dass man dann weniger zu tun hätte.

Besonders wichtig für das Studium ist das Lernen in kleinen Gruppen, bei dem man sich in der „freien Zeit“ trifft um Hausaufgaben zu machen und für die Prüfungen zu lernen. In der Gruppe lebt und lernt es sich besser, man motiviert sich gegenseitig, kann über den Stoff diskutieren, lernt andere Lösungen kennen und bewerten, seine eigene verteidigen, kann sich den Stoff nochmal klarstellen lassen und offene Fragen klären. Wenn dann auch die Gruppe nicht mehr weiter weiß ist der richtige Zeitpunkt gekommen Tutoren, Assistenten und Professoren zu fragen. Auch wenn letztere häufig abweisend erscheinen, gilt: Nur keine Angst und dranbleiben, sonst kommt man nie zum Ziel.

Lust auf Informatik

Trotzdem solltet ihr euch die Lust an der Informatik nicht vermiesen und euch entmutigen lassen. In der Gruppe geht dabei alles einfacher. Das Studium der Informatik ist eine spannende und aufregende Sache, und ihr steckt jetzt mitten drin.

Wer zwischen all dem Stress des Studiums noch etwas Zeit findet, sollte dann unbedingt einen Blick über den Tellerrand werfen und das breite Angebot an der Universität nutzen. Neben dem Besuch fachfremder Vorlesungen (just for fun) bieten sich dazu zahlreiche studentische Gruppen für Film, Theater, Kneipe, Orchester, Funk, Segelflug, Motorrad, Robotik, Chor, Politik, Spieleabend, Sport, Neuroscience usw. an, siehe auch Seite 42, dort gibts eine Einladung zum „Tag der Hochschulinternen Gruppen“. Oder unter dem Stichwort „bezahltes Lernen“ verbirgt sich die Arbeit als Tutor oder Hilfskraft, die einem nützliche Erfahrungen und Eindrücke vermitteln können. Nicht zuletzt kann man die Universität in Gremien wie Fachschaft, Studierendenparlament, usw. aus einer anderen Perspektive kennenlernen.

Brigitte Haaf nach unbekannter Vorlage

Ab ins Ausland

Warum sollte ich ins Ausland? Ist es schwierig, das zu finanzieren? Muss ich davor Angst haben? An wen muss ich mich wenden, um mehr zu erfahren? Gibt es viel dafür zu organisieren? Zu all diesen und auch ein paar anderen Fragen wird hier Antwort gegeben.

In diesen Tagen beginnt dein Studium und du weißt wahrscheinlich auch noch nicht so genau, was auf dich zukommt. Und sicherlich hast du dein Studium noch nicht genau geplant. In zwei Jahren – oder auch etwas früher oder später – trägst du dich mit dem Gedanken, mal ein Weilchen im Ausland zu verbringen. Wenn du dich dann erkundigen willst, was du für Möglichkeiten hast, wird es möglicherweise eng, alle Vorbereitungen zu treffen, die notwendig sind. Außerdem ist es dann wahrscheinlich stressig, weil das Studium dich stark einspannt. Daher ist es sinnvoll, sich vorher schon einmal mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Ins Ausland zu gehen, sei es, um dort ein halbes oder ein ganzes Jahr zu studieren, oder sei es, um dort ein Praktikum zu absolvieren, hat einiges für sich. Neue Leute, ein neues Umfeld, eine andere Lebensart, eine andere Art zu studieren; all dies sind Erfahrungen, die man nur während des Studiums (oder vielleicht noch bei einem Schüleraustausch) so einfach machen kann. Wenn das Studium erst einmal vorbei ist, kann man höchstens noch im Ausland arbeiten, aber da stellt sich dann schon eher das Problem, viele Leute mit gleichen Interessen kennenzulernen. An Universitäten ist das leichter. Falls dir diese Erfahrungen als Begründung noch nicht reichen: bei einem Auslandsaufenthalt kannst du eine neue Sprache lernen oder eine Fremdsprache, die du schon beherrschst, perfektionieren.

Wohin?

Nun wirst du die Entscheidung, wohin du gehen willst, sicherlich auch davon abhängig machen, wohin du gehen kannst. An sich kannst du an jeder Uni studieren, du musst nur von ihr angenommen werden und dann eben Anreise, Aufenthalt und alles andere organisieren. Falls dir also der Stress und die Ungewiss-

heit zu groß sind, wenn du alles selbst organisieren musst, dann solltest du dich nach den bestehenden Austauschprogrammen erkundigen. Hier gibt es prinzipiell zwei Möglichkeiten: Es gibt die Austauschprogramme innerhalb Europas über das *Sokrates* Programm (ehemals Erasmus) und es gibt Programme der Universität und des Fachbereichs.

Sokrates

Mit dem Sokrates Programm kannst du unter anderem nach Italien, Spanien, Frankreich, Belgien, Holland, Schweden und Finnland. Du bekommst einen kleinen Zuschuß zu den Reisekosten und Stipendium, das dir bei dem monatlichen Überleben behilflich ist. Außerdem existieren diese Programme schon eine geraume Zeit, so daß die Organisation recht einfach ist und man nicht mit vielen unnötigen Details belastet wird. Weitere Informationen dazu kannst du bei Frau Astheimer, Gebäude S1|03, <http://www.tu-darmstadt.de/aussen/outgoer/studien.tud> bekommen.



Über den Teich...

Wenn du nicht innerhalb Europas eine andere Uni kennenlernen sondern lieber eine nordamerikanische Uni unsicher machen willst, gibt es dafür momentan einige Programme nach *Saskatoon* (Kanada), *Vancouver* (Kanada), *Boulder* (USA) und *Massachusetts* (USA) bei denen schon viel administrative Arbeit abgenommen wird. Allerdings sollte man sich darüber schon mehr Gedanken machen und vor allem sich auch beim Studium ein wenig ins Zeug legen; denn um für einen Platz in einem der Pro-

gramme genommen zu werden, sollte man schon eine gute Leistung im Studium erreicht haben. Dafür bekommt man in manchen Programmen auch ein nettes Stipendium vom DAAD², das einem die Finanzierung doch stark erleichtert. Warnung: Nicht bei allen Programmen werden die Studiengebühren der Ziel-Universitäten übernommen. Am besten fragt ihr dazu bei Professor Suri nach, der im Fachbereich für diese Programme zuständig ist.

Saskatoon

Seit dem Wintersemester 2002/03 gibt es ein Austauschprogramm mit der University of Saskatchewan in Saskatoon (Kanada). Dieses unterscheidet sich von den oben genannten dadurch, dass es kein DAAD Stipendium gibt. Allerdings fallen die normalen Studiengebühren (Tuition) nicht an, da jeder Austauschstudent die Gebühren nur an der Heim-Universität zahlen muss. Daher ist prinzipiell auch die Vordiplomsnote nicht so wichtig. Leider gibt es für Informatiker nur einen Platz in diesem Austausch, so dass man schon unter den besseren Bewerbern sein muss um dorthin zu fahren. Um die weitere Finanzierung des Aufenthalts muss man sich selber kümmern.

Selbst organisieren

Wenn dir die Universitäten oder Städte, in denen du über die eben vorgestellten Programme ein Auslandsjahr erleben könntest, nicht zusagen, dann kannst du ebenso selbst eine Uni auswählen und dort studieren. Allerdings musst du dich dann selbst bei der Uni bewerben (je nach Universität) und der Studienplatz ist nicht unbedingt garantiert.

Finanzierung

Auch die Finanzierung müsstest du selbst organisieren, wobei es hier auch Möglichkeiten gibt, Zuschüsse zu bekommen. Beim DAAD kann man sich um ein Stipendium bewerben, aber auch andere Organisationen wie zum Beispiel Fulbright (<http://www.fulbright.de>) vergeben Stipendien, um die man sich bewerben kann.



Falls man vom Elternhaus her gut betucht ist oder auch sein eigenes Imperium aufgebaut hat, kann man sich das natürlich auch selbst finanzieren. Eine weitere Geldquellen, die erschlossen werden kann, ist das BAFÖG-Amt, das für Auslandsaufenthalte noch einmal spezielle Konditionen hat und auch Flugkosten und eventuelle Studiengebühren übernimmt. Falls keine der oben genannten Wege erfolgreich ist, gibt es schließlich noch den Bildungskredit des Bundesverwaltungsamtes, der in Fällen gewährt wird, wo weder BAFÖG noch Stipendien greifen. Das Geld das man hier bekommt, muss man allerdings nach vier Jahren zurückzahlen.

Praktika, Studien- und Diplomarbeiten

Falls du dich entscheidest, vielleicht statt eines Studiums im Ausland lieber dort zu arbeiten oder ein Projekt wie Studien- oder Diplomarbeit durchzuführen, dann bist du sicherlich an Möglichkeiten dafür interessiert. Neben der Möglichkeit, sich wieder alles selbst zu organisieren, gibt es hier folgende Möglichkeiten: man kann sich um einen Praktikumsplatz im Ausland bei Orga-

²Deutscher Akademischer Austauschdienst, <http://www.daad.de>

nisationen wie AIESEC³ oder IPC⁴ bewerben. Diese Organisationen pflegen Kontakte zu Firmen und erleichtern so die Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz.

Die in Darmstadt ansässigen Institute GMD und IGD/Fraunhofer bieten auch die Möglichkeit, Studien- und Diplomarbeiten, die man bei ihnen macht, in zugehörigen Instituten im Ausland (z.B. Singapur, USA) zu machen. Dafür empfiehlt es sich, dort als studentischer Mitarbeiter anzufangen oder in irgendeiner anderen Form mit einem der Institute in Kontakt zu kommen.

Seltene Lebensformen

Früher oder später wirst du im Fachbereich Informatik auch endemische (seltene) Lebensformen sehen und vielleicht auch kennen lernen. Diese Pflanzen gehören zu der Gruppe *homo sapiens maskulinum*.

Hier ist eine Geschichte über Männer.

Egal was du sonst bist, jetzt stell dir vor, du bist ein Mann. Nach langen Auseinandersetzungen mit deiner Familie hast du es geschafft, dich für einen technischen Studiengang an einer Uni einzuschreiben, denn es gilt als unüblich, dass Männer in solchen Bereichen studieren. Männer und Technik – zwei Welten stoßen aufeinander lautet ein bekanntes Sprichwort. Nun also bist du hier und damit am Ziel deiner vorläufigen Wünsche.

Du staunst nicht schlecht, als du zur Einführung in einen großen Hörsaal kommst: da sitzen fast nur Frauen und alle starren dich an, mustern dich von oben bis unten. In der Einführung wird berichtet, wie die Berufsaussichten für Informatikerinnen sind. In deiner Ophasengruppe wirst du als Einziger gefragt, warum du ausgerechnet ein technisches Fach gewählt hast. Nachdem du also schon zu Anfang kräftig verunsichert wurdest, geht dein Studium in diesem Stil weiter:

Eine Professorin kommentiert deine Anwesenheit in ihrer Vorlesung mit den Worten „Oh welch hübsche Bereicherung!“. Eine andere teilt bereits in der ersten Vorlesungsstun-

Und weg!

Wenn du vorher noch Angst hast, weil du nicht weißt, was auf dich zukommt, weil du nicht weißt, ob alles klappen wird, weil du weit weg von Freunden und Familie sein wirst: egal! Selbst wenn alles zutrifft, wirst du viel Spaß im Ausland haben und solltest unbedingt etwas derartiges in Betracht ziehen! Das wird dir auch jeder bestätigen, der einen Auslandsaufenthalt hinter sich hat.

Viel Spaß!

*Nils Knappmeier
(nach Vorlage von Dirk Breitbach)*

de mit, dass sie Männer für gänzlich ungeeignet hält. Alle schmunzeln, nur du schluckst. Auf dem Weg nach Hause oder in die Kneipe wirst du angequatscht und angemacht, den an einer Uni herrscht absoluter Männermangel und viele Frauen halten dich für Freiwild.

Du hörst von Gewalt gegen Studenten durch ihre Kommilitoninnen und überlegst, ob du es eigentlich noch verantworten kannst, abends allein raus zu gehen.

Nachdem du ein paar Wochen an der Hochschule bist und einige Leute kennst, versuchst du vorsichtig, deine Probleme zu formulieren. Reaktion: Aber damit hättest du doch rechnen müssen, wenn du Informatiker werden willst. Sei doch nicht so zimperlich, Frauen sind nun einmal so. Die, die das sagen, müssen es wissen, es sind Frauen.

In den Vorlesungen wird erzählt, welche bedeutenden Wissenschaftlerinnen zu Fortschritt und Entwicklung beigetragen haben. Männer kommen nicht vor. Langsam kannst du dir vorstellen, was sie behindert haben könnte. Durch das Nicht- oder Kaumvorhandensein männlicher Wissenschaftlerinnen – klingt zwar komisch in deinen Ohren, aber andere Begriffe gibt es ja nicht – wächst dein Legitimierungszwang für deine Studium- und Berufswahl. „Glaubst du im Ernst, später als Mann einen Job zu bekommen?“ wirst du gefragt, und du musst zugeben, dass dei-

³Association Internationale des Etudiants en Sciences Economiques et Commerciales, www.da.de.aiesec.org

⁴International Placement Center, <http://www.ipc-darmstadt.de>

ne Chancen gering sind, da in den Personalbüros auch wieder nur Frauen sitzen, die dich nur weil du Mann bist, für grundsätzlich inkompetent halten. Unterbezahlt wirst du vermutlich sowieso.

Deine Motivation sinkt zunehmend. Vielleicht hatten doch alle die recht, die es sowieso schon immer wussten.

Durch Zufall erfährst du von einer obskuren Männergruppe, die sich irgendwo an der Hochschule treffen soll und die alle Frauen in deinem Bekanntenkreis für militant und blöd halten. Die müssten nur eine richtige Frau finden, dann würden die schon aufhören mit ihrem Gerede von Unterdrückung lautet die einhellige Meinung. Du brauchst ziemlich lange, bis du deine Hemmungen überwunden hast, und dich aufraffst und zum Autonomen Männerreferat gehst. Schließlich hast du immer noch Angst, dass sich alle Bekantinnen über dich lustig machen oder dich auch für militant und blöd halten.

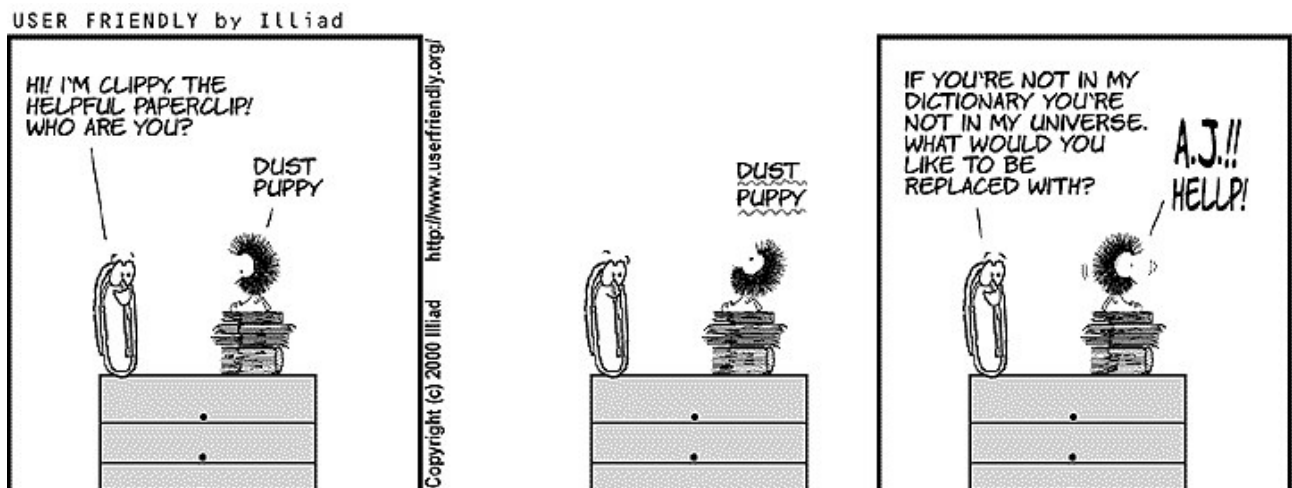
Erstaunlicherweise gibt es einen Männerraum, wo Frauen keinen Zugang haben, und sich die Anwesenden ungestört unterhalten können. Erstaunlicher ist noch, dass diese Männer, die du

dir so abschreckend vorgestellt hattest, ganz ähnlich sind wie du. Eben Männer wie du und ich. Sie versuchen, sich gegen Diskriminierung zu wehren, andere Konzepte zu entwickeln, in denen Frauen und Männer gleichberechtigt miteinander leben können, und sich zu solidarisieren, um an dieser frauenbestimmten Hochschule nicht unterzugehen.

Warum hatte deine Ophasentutorin davon nichts erzählt? Ja, warum wohl nicht? So, du als Mann in diesem Spiel, was denkst du nun? Ein Alptraum, das ganze? Fällt es dir schwer, dir vorzustellen, in einer solchen Atmosphäre zu leben und zu arbeiten? Fällt es dir vielleicht noch schwerer, darüber nachzudenken, als Ausländer aus einem anderen Kulturkreis kommend an eine Hochschule unter lauter Frauen. . .

Und in deiner Ophasengruppe, die dir den Einstieg erleichtern soll, war zu diesem Thema nur zu hören, du solltest dich an einen Mann wenden, weil die Frau die vor dir sitzt, nicht über dieses Thema nachdenken will.

adaptiert von der FS Inf Uni Dortmund



Studium ist auch GAUDI

GAUDI steht nicht nur für den Spaß, den wir alle an unserem Studium haben, sondern auch für ein durchaus ernstes Thema – die „Gesellschaftlichen Auswirkungen der Informatik“. Das sind jene Auswirkungen, die im wesentlichen von Informatikern provoziert werden, dabei aber alle Menschen betreffen.

Die Informationstechnologie hat in allen Bereichen unseres Lebens Einzug gehalten. Viele Vorzüge des Alltags wären ohne sie gar nicht mehr denkbar und nirgendwo sonst werden Entwicklungen von heute so schnell zur Geschichte und Visionen von morgen zur Wirklichkeit. Und doch dürfen wir bei all den positiven Aussichten für die Zukunft nicht die inhärenten Gefahren und Risiken der Informationstechnologie übersehen. Ich möchte diese an zwei Beispielen verdeutlichen.

Computer werden heute zunehmend in den Arbeitsablauf des Menschen integriert, wobei der eigentliche Ablauf der Tätigkeit häufig verändert wird. Hierbei wird der Ablauf unter dem Gesichtspunkt der Effizienz und Realisierbarkeit an die Möglichkeiten des Computers angepasst. Meist wird jedoch die Erwartung des Benutzers bezüglich des Systemverhaltens enttäuscht, er wird zur Anpassung an den Computer gezwungen, was zu einem regelrechten Krankheitsbild aus Frustrationen und Aggressionen führen kann. Wer kennt nicht das verzweifelte Gefühl, wenn der Computer einfach nicht so will wie man selbst.

Im Extremfall kann unerwartetes Systemverhalten wie im Airbus sogar zur tödlichen Gefährdung werden, wenn es durch Unverständnis zu fortgesetztem Fehlverhalten führt. Im Airbus umfasst das Handbuch für entsprechende „Notfallprozeduren“ inzwischen über 2000 Fälle. In Zukunft sollen äquivalente Systeme mit Sensoren und Kameras auch Autofahrer kontrollieren, um Fehlverhalten zu korrigieren.

Biometrische Systeme sind inzwischen so weit fortgeschritten, dass es möglich wird Menschen und Gegenstände quasi im Vorübergehen zu erfassen. Schon in wenigen Jahren wird man in

der Lage sein automatisch aus einer Menge von Tausenden von Menschen gezielt eine Person zu ermitteln und zu verfolgen. Gleichzeitig führt unsere Angst vor Verbrechen zu einer zunehmenden Bereitschaft Überwachungsmaßnahmen durch Videokameras auf öffentlichen Plätzen hinzunehmen.

Schon heute wird die Innenstadt von London auf diese Weise überwacht, wobei neben Videoaufzeichnungen auch jedes Fahrzeug, das in den Bereich eindringt, automatisch registriert und identifiziert wird. Verlässt ein nicht berechtigtes Fahrzeug den Bereich nicht innerhalb von 30 Minuten, wird ein Alarm mit Positionsangabe ausgelöst. In Zukunft sollte es kein Problem darstellen die Überwachung auch auf einzelne Personen auszudehnen.



Bedenkt man in diesem Zusammenhang noch die Erfassung von Benutzerprofilen und persönlichen Daten, die zunehmend im Internet verfügbar werden, erhält man eine dermaßen lückenlose Überwachung, dass selbst Georg Orwell große Augen gemacht hätte. Die Tatsache, dass diese Informationen nicht nur staatlichen sondern auch privaten Organisationen zur Verfügung stehen, hat das „Forum der InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung“ (FifF) bei ihrer letzten Jahrestagung dazu bewogen, eine Arbeitsgruppe unter das Motto „Big Brother hat kleine Geschwister bekommen“ zu stellen.

Aus den vorangehenden Beispielen sollte klar geworden sein, dass ein bedenkenloser Einsatz von Informationstechnologie viele Gefahren in sich birgt, wobei ich hier auf keinen Fall den Eindruck von Technikfeindlichkeit erwecken möchte. Die Technik ist ein natürlicher und wesentlicher Bestandteil des menschlichen Seins, und

gerade deshalb dürfen wir die Diskussion nicht einer technikfeindlichen Ethik überlassen, sondern müssen selbst die Auseinandersetzung suchen. Dabei müssen wir uns genauso der Risiken und Gefahren unserer Arbeit bewusst werden, wie den Vorteilen und Verheißungen für unsere Zukunft.

Zu einer erschöpfenden Diskussion der Auswirkungen unseres Schaffens sind wir dabei meistens gar nicht in der Lage, besonders da eine ethische Bewertung nur aus dem Diskurs der gesamten Gesellschaft erfolgen kann, doch ist es unsere Aufgabe die Diskussion mit unserer Kenntnis über die komplexen Zusammenhänge der Technologien zu eröffnen. Dazu müssen wir jedoch erst ein Gefühl für die Risiken und Gefahren unserer Arbeit entwickeln.

Im Studium verlieren wir diesen Aspekt unserer Arbeit häufig unter dem Eindruck des täglich

erworbenen Fachwissens aus den Augen und bedauerlicher Weise ist keine Veranstaltungen zu den „Gesellschaftlichen Auswirkungen der Informatik“ vorgesehen. Deshalb möchten wir im Rahmen der Ophase durch eine hoffentlich interessante Diskussion zum Thema „Information Warfare“ zur Auseinandersetzung mit den Auswirkungen der Informatik anregen. Zur Annäherung haben wir neben einem Vortrag hier eine Reihe von Beiträgen zusammengetragen.

Dieser Artikel stammt aus dem Jahre 1999. Vieles was damals noch als visionär und utopisch galt, ist inzwischen eingetreten, wie die automatische Personenerkennung und -verfolgung. Hier sieht man, wie innerhalb von nur sieben Jahren durchaus umstrittene Technologien umgesetzt werden, ohne viel Aufsehen und Widerstand.

Tronje Krop, 28.09.1999



Schöne neue Chipkartenwelt...

Das, was Ihr jetzt lest, ist zwar noch ein Szenario der Zukunft, doch es kann schneller Realität werden, als uns lieb ist. Der Text stammt aus dem Chipkarten-Reader, der vom Arbeitskreis Chipkarten nach der 23.5-ten KIF in Hamburg im November 1997 gebildet wurde.

7:00 Der Wecker klingelt. Bernadette nimmt die Karte aus dem Wecker und steht auf. Alles genau getimed, Badezimmer, Anziehen, Frühstück, Weg zur Bushaltestelle. Der Bus kommt, sie schiebt die Karte in das Lesegerät, bekommt ein „OK“ und fährt zur Uni.

Die Unitür öffnet sich, als Bernadette auf sie zukommt. Seit die Induktionstechnik eingeführt wurde, ist das Uni-Leben noch viel bequemer. Auch die Hörsaal tür öffnet sich wie von Geisterhand. Die Vorlesung kann beginnen.

7:00 Der Wecker klingelt. Ludwig nimmt die Karte raus und dreht sich noch mal um. Er weiß, dass es knapp ist, aber fünf Minuten kann er sich gönnen. Gerade rechtzeitig verlässt er das Wohnheim, um zum Bus zu gehen. Der Bus kommt, die Tür geht auf, Ludwig steigt ein, der Bus fährt los. Verdammt, wo ist die Karte? Nicht in der Hosentasche, nicht in der Jacke, nicht im Rucksack. Natürlich - sie liegt neben dem Wecker. Der Busfahrer lacht bei der Frage nach dem Fahrpreis und setzt Ludwig an der nächsten Haltestelle vor die Tür. Ludwig läuft zurück. Um diese Uhrzeit fahren nur Busse von den Studi-Wohnheimen zur Uni, nicht umgekehrt. Eine halbe Stunde später steht er vor der Tür des Wohnheims.

Normalerweise schwingt sie auf, wenn er auf sie zuläuft. Wie bekommt man so eine Tür auf, wenn man keine Karte hat? Auf dem Display neben der Tür steht „Hausmeister zur Zeit nicht im Hause.“ Er klingelt bei Bernadette. Nichts rührt sich, sie ist nicht da. Auch sonst meldet sich niemand von seinen Bekannten auf sein Sturm klingeln. Die Vorlesungen haben bereits angefangen, wer ist dann schon noch im Wohnheim? Er drückt den letzten Knopf, den er noch nicht ausprobiert hat. L. User. Nie gehört. „Jaaaa?“

9:00 Pause. Bernadette hat Hunger. Sie geht in die Cafeteria, nimmt sich ein Brötchen und eine Tasse Kaffee, steckt die Karte in das Lesegerät und bestätigt, dass der Betrag abgebucht werden soll. Schön, dass es keine Schlangen mehr gibt, seit niemand mehr nach Kleingeld suchen muss.

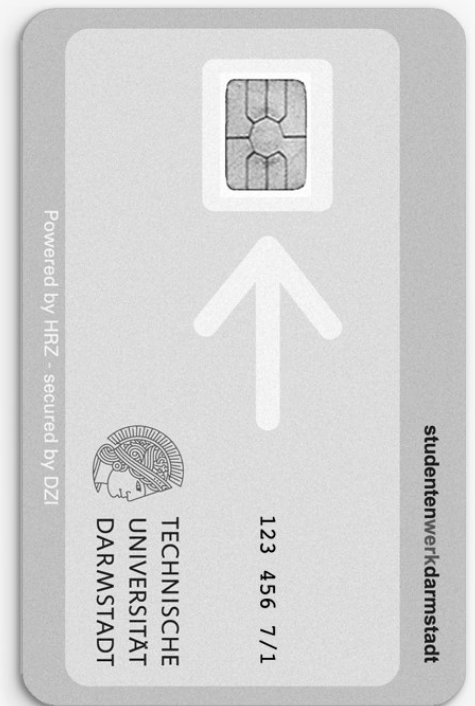
9:03 Leo User kocht erst mal einen Kaffee. Er sieht verschlafen aus. „Nimm meine Karte, ich gehe heute sowieso nicht in die Uni, ich habe was besseres vor.“ Ludwig zögert einen Moment. Vielleicht ist das wirklich das Beste, dann kommt er wenigstens in die Uni und kann sich heute abend um seine eigene Karte kümmern.

9:15 Die Vorlesung geht weiter. Sie ist spannend gemacht und mitschreiben braucht man auch nicht mehr, seit das Wohnheim eine Abfahrt der Datenautobahn hat. So kommt das Skript direkt ins Haus.

9:20 Im Bus schiebt Ludwig die fremde Karte in das Lesegerät. „Strecke nicht studienrelevant. Kosten: 5,20 EUR.“ Er flucht und bestätigt. Wahrscheinlich hätte auch Leo längst

in der Uni sein müssen, Fahrten zum reinen Vergnügen gehören schließlich nicht zum Semesterticket.

Die Unitür schwingt auf. Für die Vorlesung ist es jetzt zu spät, die Zeit bis zur nächsten Veranstaltung lässt sich am besten im Rechnerraum nutzen. Die Tür geht auf, Ludwig schiebt die Karte in das Lesegerät. „Herzlich Willkommen, Leo User. Sie waren seit 27 Tagen nicht mehr eingeloggt und haben somit einen erheblichen



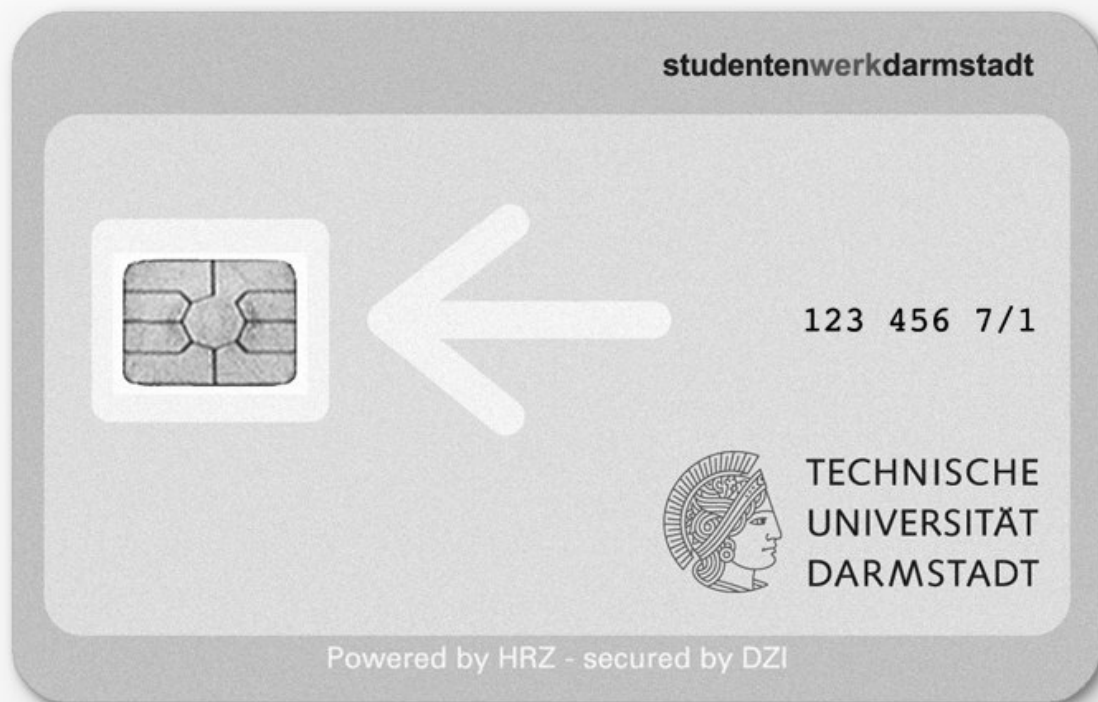
Rückstand zu Ihren Kommilitonen. Bitte geben Sie Ihr Passwort ein.“

Ach ja, natürlich. Ludwig nimmt die Karte raus und verlässt unverrichteter Dinge den Raum. Wenigstens in die Bibliothek kann er noch gehen, da braucht man kein Passwort.

10:05 Die Vorlesung ist zu Ende, Bernadette geht in den Rechnerraum. „Herzlich Willkommen, Bernadette Nutzer. Aufgrund Ihrer hervorragenden Leistungen und großen Zuverlässigkeit

gleich zur nächsten Prüfung anzumelden. Auch das geht viel einfacher, seit es die Karten gibt: Nur ein Formular am Rechner ausfüllen, kein lästiger Gang zum Prüfungsamt mehr.

11:35 Ludwig geht zur Mensa. Er stellt sich ein schönes Menü zusammen, bestätigt die Abbuchung von der Karte und liest: „Zu geringes Guthaben auf der Karte. Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an die Campus-Bank, das Kreditinstitut direkt in ihrer Nähe“ Das Tablett bleibt



ist Ihr Stipendium um ein weiteres Semester verlängert worden. Herzlichen Glückwunsch.“

10:05 Die Tür der Bibliothek öffnet sich nicht. Auf dem Display steht „Lesefehler, bitte Karte einschieben.“ Nun gut. „Auf diese Karte wurden drei Bücher ausgeliehen, die seit 11 Tagen zurückgegeben werden mussten. Mahngebühr: 33 EUR. Bitte bestätigen Sie.“ Ludwig bestätigt. „Die Benutzung der Bibliothek ist Ihnen erst nach Rückgabe der Bücher wieder gestattet.“ Die Karte wird aus dem Lesegerät gespuckt, die Tür bleibt zu.

10:12 Bernadette freut sich über ihr Stipendium. So ein nettes Lob gibt ihr den Mut, sich

da, Ludwig geht. Auf die fremde Karte kann er nichts von seinem gut gefüllten Girokonto buchen. Zahlung mit Bargeld ist nicht mehr möglich. Er setzt sich vor die Mensa und wartet.

12:05 Bernadette trifft Ludwig vor der Mensa. Natürlich hilft sie ihrem alten Bekannten aus der Klemme, gemeinsam laden sie zwei Essen auf ein Tablett. Sie bestätigt den Betrag. Auf dem Display steht: „Warnung: Übermäßiges Essen schadet Ihrer Gesundheit. Bei wiederholter Fehlernährung wird Ihre Krankenkasse benachrichtigt.“

13:10 Ludwig geht zu seiner nächsten Vorlesung. Wieder erscheint die Meldung „Bitte

Karte einschieben“ auf dem Display, ohne dass sich die Tür öffnet. Er kommt der Aufforderung nach. „Sie haben diese Veranstaltung nicht belegt. Wenn sie trotzdem an ihr teilnehmen wollen, bestätigen sie die Zahlung von 150 EUR Gasthörergebühr für dieses Semester. Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass in Kürze in Hörsaal 7 eine von Ihnen belegte Veranstaltung beginnt.“ Er nimmt die Karte aus dem Lesegerät.

13:20 Bernadette holt in der Bibliothek die für sie zusammengestellte Literatur ab. Alles genau auf ihre Veranstaltungen abgestimmt, alles auf dem neuesten Stand. Und so einfach kommt man dran: Karte ins Lesegerät, eine Minute warten und die Bücher kommen aus dem Lager, ohne dass man sich Gedanken machen muss, welches Buch für welche Veranstaltung geeignet sein könnte. Obenauf liegt die Liste der im Uni-Buchladen vorrätigen Bücher zu ihren Lieblingsthemen mit den aktuellen Sonderangeboten.

14:09 Ludwig steht in der Telefonzelle. Mit den letzten paar Groschen Guthaben auf der Karte ruft er seine Mutter an. Er kommt heute wohl nicht zu ihrem Geburtstag. Er muss sich darum kümmern, wieder an seine eigene Karte zu kommen.

Dann will er sich auf den Weg nach Hause machen. Er geht auf die Ausgangstür zu. Nichts bewegt sich. Er schiebt die Karte in das Lesegerät, wahrscheinlich ist das wieder so ein Lesefehler. Die Karte wird ihm entgegen gespuckt, die Tür bleibt zu.

14:15 Bernadette geht zum Labor, in der ihr Praktikum stattfindet. Dank der für sie maßgeschneiderten Literatur ist sie bestens vorbereitet. Den Computerfragebogen füllt sie mit Leichtigkeit aus.

14:18 Ludwig rüttelt an der Ausgangstür, aber die absolut diebstahlsichere Stahltür bewegt sich keinen Zentimeter. Von hinten kommen zwei Männer. „Bitte kommen Sie mit!“ Ludwig folgt ihnen.

14:25 Bernadettes Antestat wäre erledigt. Die Materialien für den Praktikumsversuch liegen

fein säuberlich geordnet in einem Schrank, den sie mit ihrer Karte öffnet.

14:26 Die Männer gehen zur Wachstation der Uni.

„Können Sie sich ausweisen?“

Ludwig zückt die Karte, zögert. Ist es illegal, eine fremde Karte bei sich zu haben? Er gibt sie dem einen.

„Sind Sie Leo User?“

„...ja...“

„Sie sind vorläufig festgenommen. Sie werden verdächtigt, eine terroristische Aktion geplant und ausgeführt zu haben.“

„Nein!“

„Alle Indizien sprechen dafür. Mit dieser Karte wurde sowohl ein Buch über Chipkartentechnik in der Stadtbücherei entliehen, als auch kurze Zeit darauf mehrere DIN A2-Kopien erstellt. Wir vermuten, dass es sich um die Plakate handelt, die alle Chipkartengegner dazu aufriefen, sich letzten Dienstag vor der Hauptmensa zu versammeln. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Anwesenheit Ihrer Karte von den Induktionslesegeräten der Hauptmensa festgestellt. Bei dieser Versammlung kam es zu Ausschreitungen, bei denen mehrere Lesegeräte demoliert wurden, indem mit Sekundenkleber präparierte Kartenimitationen in sie eingeführt wurden.“

18:00 Das Praktikum ist beendet. Bernadettes hervorragende Messergebnisse sind auf die Karte gespeichert, damit sie die Auswertung zuhause vornehmen kann. Jetzt gönnt sie sich einen netten Abend im Theater, natürlich zum ermäßigten Studi-Tarif.

20:00 Ludwig ist müde. Seine Beine tun weh. Die Karte hat er auf der Wache gelassen, deshalb muss er die 8 km gehen. Es hat vier Stunden gedauert, bis geklärt war, dass er nicht Leo User ist.

Er kommt an das Studiwohnheim. Auf dem Display an der Tür steht „Hausmeister zur Zeit nicht im Hause.“ Er schaut nach oben zu Leos Fenster. Mit Fingerfarbe steht an der Scheibe:

„Die Realität hat unsere Phantasie längst überholt.“

Studentische Arbeitsräume

Da zum Studium auch das Lernen gehört, stellen wir euch hier die geläufigsten und auch geheimen Orte vor.

DER studentische Arbeitsraum Im C-Trakt des Piloty-Gebäudes (S2|02) über dem Haupteingang ist der offizielle Arbeitsraum für Studierende der Informatik (C301). Dort stehen Arbeitsplätze für ca. 70 Studierende zur Verfügung, die meisten davon mit Strom- und Netzwerkanschluss. Hier könnt ihr lernen bis zum Umfallen. Der Kaffeelieferant (=Bistro Athene, siehe unten) befindet sich in unmittelbarer Nähe, genau unter euch. Wegen seiner guten Lage und Ausstattung ist es aber oft sehr voll.

Bistro Athene Die Cafeteria (S2|02-C202) bietet Platz für Gespräche und Diskussionen. Dabei könnt Ihr ganz gemütlich einen Kaffee trinken und eine Kleinigkeit essen. Weg dahin: an dem großen Hörsaal im Robert-Piloty-Gebäude vorbei und dann kurz um die Ecke, schon steht Ihr davor.

Die Fachbereichs-Bibliothek Im A-Trakt des Piloty, auf der untersten Ebene, gibt es neben zahlreichen Fachbüchern und Fachzeitschriften Arbeitsplätze, an denen man mit kleineren Gruppen lernen kann. Allerdings ist in diesem Raum, wie in Bibliotheken allgemein üblich, leise sein angesagt. Wenn ihr also diskutieren wollt, ist dieser Raum eher nicht geeignet. Im Sommer kann man sich auch draußen auf die Terrasse setzen, wo es mit etwas Glück WLAN gibt.

Altes Hauptgebäude Im Alten Hauptgebäude (S1|03) findet man oft leere Seminarräume, in die man sich setzen kann. Neben der Tür befindet sich ein Zettel, an dem man ablesen kann, ob und wie lange der Raum frei ist. Also einfach hingehen und suchen oder Freiraum fragen (siehe unten).

Mensa Stadtmitte Die Räume der Mensa Stadtmitte (S1|11) sind nicht nur während der „Essenszeit“ geöffnet, sondern von 7 bis 19 Uhr. In der Otto-B.-Halle hat man dort außerhalb der Mittagszeit (von ca. 11 bis 15 Uhr) auf zwei Etagen viel Platz und meist auch Ruhe.

Auch im Bistro gibt es reichlich Raum zum Lernen; sowie Kaffee, belegte Brötchen usw., die eine längere Lernzeit sinnvoll unterstützen können. Hört sich perfekt an? Ist es leider aber auch nicht, denn meistens ist es relativ laut, wenn es voll ist.

Allgemeines Lernzentrum (ALZ) Das Lernzentrum (S1|04) befindet sich zwischen der Mensa Stadtmitte und dem Alten Hauptgebäude. Es verfügt über zwei größere Arbeitsräume, die in der Vorlesungszeit von montags bis freitags von 9 bis 19 Uhr geöffnet sind. Einer davon ist zum stillen Arbeiten und sehr ruhig. In den anderen kann man sich bei gemäßigter Lautstärke auch mal unterhalten. Es gibt dort auch Auslagen der aktuellen Presse.

Universitäts- und Landesbibliothek Attraktiv ist die Bibliothek im Schloss (S3|12) durch die direkte Nähe zu stapelweise Literatur. Allerdings gelten hier ebenfalls die Regeln einer Bibliothek, sprich: stilles Arbeiten. In der ULB gibt es auch einen Gruppenarbeitsraum für maximal 6 Personen, der im voraus gebucht werden kann.

Lernzentrum-Mathematik Im „Mathe-Bau“ (S2|15) befindet sich in Raum 244, wie der Name schon sagt, das Lernzentrum der Mathematiker (LZM). Auch hier ist in der Regel eher stilles Arbeiten verlangt, aber es ist immer ein Assistent da, den man mit seinen Mathefragen nerven kann. Dieses Zimmer ist deswegen hervorragend zum Mathelernen geeignet, aber meistens auch gerade deswegen sehr gut besucht.

Arbeitsräume im Mathe-Bau Im Gebäude der Mathematiker (S2|15) gibt es neben dem Lernzentrum viele weitere Arbeitsräume, die für alle offen stehen. Dies sind die Räume 217, 336, 415, 417 und 444.

Studentischer Arbeitsraum im Piloty Im Piloty-Gebäude (S2|02) gibt es im hinteren E-Trakt den Multifunktionsraum E115. Er ist eigentlich immer geöffnet. Sofern keine Veranstaltung darin stattfindet, kann er frei genutzt werden.

Offener Raum Der Offene Raum des AStA steht rund um die Uhr allen Studierenden zur Verfügung. Er befindet sich im Alten Hauptgebäude S1|03 in Raum 56. Es ist zwar kein reiner Arbeitsraum, aber oft gibt es dort Platz und Ruhe. Neben Platz zum Arbeiten gibt es dort auch Sofas und aktuelle Tageszeitungen und Magazine.

Außer den hier angegebenen Orten gibt es über den ganzen Campus verstreut viele Seminarräume und Hörsäle, die nicht den ganzen Tag über belegt sind. In ihnen kann man oft unter besseren Bedingungen lernen als in überfüllten Lernzentren. Ob ein Raum belegt ist, kann man beispielsweise über die Belegungspläne herausfinden, die neben den Türen der Seminarräume und Hörsäle hängen.

Um nicht durch alle Gebäude laufen zu müssen und zu suchen, kann der Dienst Freiraum unter <http://www.D120.de/freiraum/> genutzt werden. Dort könnt Ihr eine Datenbank abfragen und erfahren, welche Räume zu bestimmten Zeiten frei sind. Außerdem findet Ihr dort weitere Informationen über Arbeitsräume an Abenden und Wochenenden.

*Brigitte Haafß,
überarbeitet von Andreas Marc Klingler*



Rechnerbetriebsgruppe (RBG)

Die Rechnerbetriebsgruppe ist das Dienstleistungszentrum des Fachbereichs Informatik. Der Leiter der RBG ist Prof. Dr. Max Mühlhäuser.

Die Hauptaufgabe der RBG ist die Bereitstellung der IT-Infrastruktur (Poolräume, Server und Internetzugang) für Studierende des Fachbereichs.

Das Bild zeigt einen der zwei Poolräume der RBG.

Als Unterstützung der Lehre arbeitet die RBG an *Digitalen Hörsälen*, die durch virtuelle Schiebepanels geprägt sind. Die letzten beiden Jahrgänge an Studierenden der „Grundzüge der Informatik I“ konnten bereits von dieser Technik profitieren.

Gleichzeitig ist die RBG auch über den Digitalen Hörsaal hinaus in der eLearning-Forschung aktiv.



Ein Blick in einen RBG-Computerpool

Die beiden Pools befinden sich in der untersten Ebene im Informatikergebäude, einer im E- und einer im C-Trakt. Jeder Studierende des FB 20 erhält dazu einen eigenen Account.

Außerdem verleiht die RBG unentgeltlich WLAN-Karten. Durch Nutzung einer WLAN-Karte ist das drahtlose Surfen mit dem privaten Notebook im Internet möglich. Das komplette Robert-Piloty-Gebäude ist mit WLAN ausgestattet.

Neben Beschäftigungen im Rahmen von Hardware- und Softwareadministration ist daher die RBG auch eine der Anlaufstellen für Praktikums-, Semester-, Studien- und Diplomarbeiten.

Der Hauptsitz der RBG befindet sich im A-Trakt des Robert-Piloty-Gebäudes (S2|02). Das Servicecenter ist in Raum C119, direkt hinter dem kleinen Hörsaal (Nord). Dort bekommt ihr Transponder, Zertifikate und auch besagte WLAN-Karten. Ebenso ist dort euer Anlaufpunkt bei Fragen zu eurem Account.

Alternativen zur Mensa

Wer studiert, hat es mittags leicht, was zu essen zu finden. Die Mensa-Stadtmitte (2) liegt zentral zwischen den Universitätsgebäuden. Im Regelfall ist das Essen in Mensa auch durchaus genießbar und zur Not gibt es immer noch die Wurst oder das Steak am Grill – zumindest während der Vorlesungszeit – und das Salatbuffet.

Es gibt trotzdem Situationen in denen man einfach nicht in der Mensa essen will. Für diesen Fall sollen hier ein paar Alternativen vorgestellt werden, die relativ nah am Informatikgebäude (1) liegen, günstig und gut sind.

Es folgt nun eine Aufzählung von Orten, die mittags etwas zu essen anbieten, was bei Bescheidenheit mit Kosten unter fünf Euro ausfallen kann.

Wir haben nicht behauptet, dass es etwas ähnlich billiges wie die Mensa gibt.

Die üblichen Verdächtigen ...

...lassen wir hier einfach mal weg. McDonalds, Burger King und Co. befinden sich in der Innenstadt, für einen kleinen Abstecher etwas zu weit entfernt. Wer sie finden will, findet sie auch. Und wer den Film „Supersize me“ von Morgan Fulmore gesehen hat, will sie gar nicht finden.

Pizza und Co.

Geht man vom Piloty-Gebäude (1) aus rechts am Wellnitz vorbei, so findet man auf der rechten Seite zunächst das Hobbit (3) und an der nächsten Ecke das Hotzenplotz (4). In diesen Kneipen kann man gut schmeckende Pizza zu akzeptablen Preisen erwerben. Im Hobbit gibt es mittags einen Rabatt von 1 € auf große und 0,50 € auf kleine Pizzen.

Dönerbuden

Ein Döner in Darmstadt kostet in der Regel 3,50 €. Für Studenten (mit Ausweis) reduziert sich dieser Preis bei den uniahen Dönerbuden

auf 3 €. Wenn man von der Mensa aus die Alexanderstraße hoch läuft, trifft man auf zwei Dönerbuden: Auf der linken Seite zwischen Mauerstraße und Heinheimer Straße (5). Etwas weiter, direkt hinter der Kranichsteiner Straße auf der linken Seite, befindet sich Ido's (6), wo wir vor der Fachschaftssitzung unsere Döner holen. Dort gibt es den Döner in leckeren selbstgebackenen Fladen. In der Lauteschlägerstraße gibt es noch einen Döner (7), der sogar nur 2,95 € kostet.

Asiatische Schnellrestaurants

Seit geraumer Zeit sprießen Asiaten in Darmstadt nur so aus dem Boden. Gerade in der Innenstadt gibt es mehr asiatische Restaurants als Döner und Fast-Food-

Ketten. Hier bekommt man sein Essen schnell und billig und man wird davon auch satt und hat nicht nach einer Stunde wieder Hunger. In der Grafenstraße gibt es einige Restaurants (Asia Kim, Dong Dong). Diese liegen aber nicht unbedingt in der Nähe der Uni. Die einzige realistische Alternative für einen schnellen Abstecher zum Mittagessen ist der Asia Kim (8) in der Landgraf-Georg-Straße gegenüber dem Hexagon. Essen gibt es auch zum Mitnehmen und mittags gibt für 5,50 € ein All-You-Can-Eat-Bufferet.



Essen gibt es auch zum Mitnehmen und mittags gibt für 5,50 € ein All-You-Can-Eat-Bufferet.

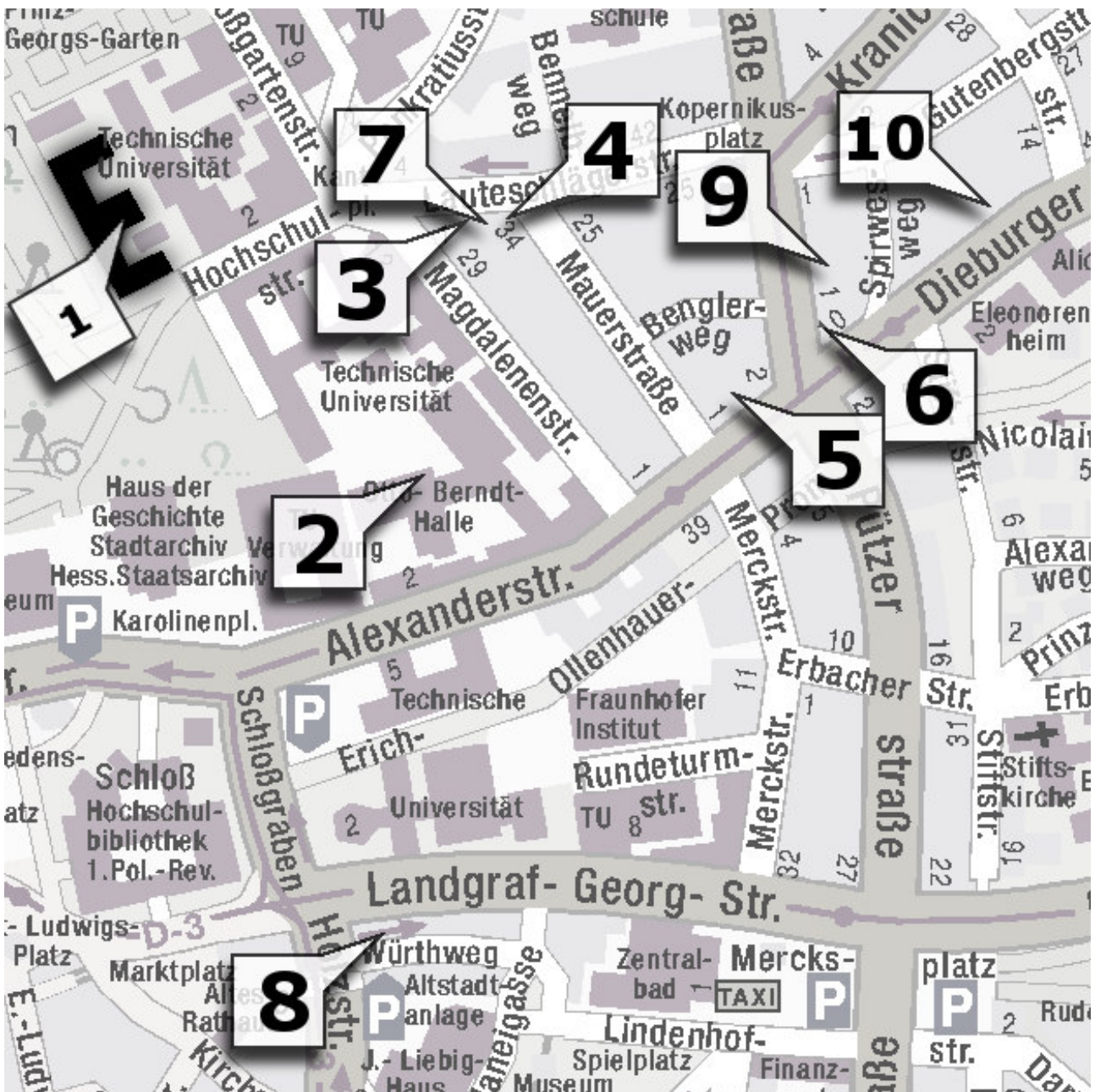
Supermärkte

Schnell mal ein paar Brötchen und Aufschnitt gekauft, dazu eine Flasche Cola und fertig ist der Mittagessen-Ersatz. Direkt beim Piloty-Gebäude

(1) gibt es zwar keine Supermärkte. In der Heineheimer Straße gibt aber es einen Penny-Markt (9), in der Alexanderstraße ist ein Edeka (10) und

im Keller des Luisen-Centers befindet sich ein Rewe-Supermarkt.

Nils Knappmeier



Vorschau auf kommende Attraktionen

Auf den folgenden Seiten stellen wir euch die Personen vor, die euch im ersten Semester unterrichten werden. So könnt ihr euch einen ersten Eindruck über den kommenden Stoff und die Hintergründe verschaffen, warum ihr

das überhaupt braucht. Außerdem lernt ihr die Dozenten etwas kennen, seht, was bei wem gut ankommt und wie sie selbst ihr Studium durchstanden haben.

Grundzüge der Informatik I



Name: Prof. Dr. Bernt Schiele

Gebäude/Raum: S2|02-B110 (Piloty-Gebäude)

E-Mail-Adresse: schiele@informatik.tu-darmstadt.de

Fachgebiet: Multimodale Interaktive Systeme

Assistenten (1. Semester): Dipl.-Inform. Tâm Huynh (S2|02-B111), Dipl.-Inform. Julian Schröder-Bernhardi (S2|02-A013), Dipl.-Inform Ulrich Steinhoff (S2|02-B111)

Technische Grundlagen der Informatik I



Name: Prof. Dr.-Ing. Rolf Hoffmann

Gebäude/Raum: S2|02-A204 (Piloty-Gebäude)

E-Mail-Adresse: hoffmann@informatik.tu-darmstadt.de

Fachgebiet: Rechnerarchitektur

Assistenten (1. Semester): Dipl.-Inform. Mathias Halbach (S2|02-A223), Dipl.-Inform. Tim Sander (S2|02-A302)

Mathematik I



Name: Prof. Dr. Karl-Hermann Neeb

Gebäude/Raum: S1|15-443 (Mathebau)

E-Mail-Adresse: neeb@mathematik.tu-darmstadt.de

Arbeitsgebiete: Struktur- und Darstellungstheorie unendlichdimensionaler Lie-Gruppen und Algebren

Assistenten (1. Semester): Dipl. Math. Stefan Bundfuss (S2|15-232), PD Dr. Helge Glöckner (S2|15-423)

Formale Grundlagen der Informatik I



Name: Prof. Dr. Martin Otto

Gebäude/Raum: S2|15-207 (Mathebau)

E-Mail-Adresse: otto@mathematik.tu-darmstadt.de

Arbeitsgebiete: Algebra und Logik: Mathematische Logik und Grundlagen der Informatik

Assistenten (1. Semester): Dr. Achim Blumensath (S2|15-204)

Prof. Dr. Bernt Schiele

Inforz: Was sind die Inhalte Ihrer Lehrveranstaltung?

Prof. Schiele: Die Inhalte sind Programmdesign, Programmwurf, Datenstrukturen, also die klassischen Sachen. Interpreter werden weniger stark vertreten sein, aber Rekursion und Iteration wird ein großes Thema.

Wir werden mit der Programmiersprache *Scheme* anfangen, das war letztes Jahr heftig diskutiert worden, aber die Überzeugung ist, dass *Scheme* eine sehr gute Einsteigersprache ist. Es geht nicht um die Programmiersprache als solches, sondern um die Konzepte, die lassen sich in *Scheme* deutlich einfacher erklären. Für Anfänger ist ähnliches und weitergehendes leichter. Danach kommt ein etwas längerer *Java*-Teil, in dem mit einer anderen Programmiersprache nochmal wiederholt wird.

Inforz: Gibt es spezielle Literatur, die verwendet wird?

Prof. Schiele: Es gibt die Folien der Vorlesung, die sollen möglichst alle schon frühzeitig verfügbar sein, wir werden sie zwei bis drei Wochen vorher gedruckt verkaufen. Außerdem gibt es Bücher, hier gibt es jeweils eine gedruckte und eine Online-Version. Eines der Hauptbücher ist vom Herrn Felleisen, der war letztes Jahr hier gewesen. Er hat gesagt, dass es seine Grundbedingung beim Verlag war, dass das Buch auch als Web-Version veröffentlicht wird, weil er sich als Student die Bücher nicht leisten konnte. Ebenso sind die anderen Bücher online verfügbar und dann bei uns verlinkt.

Inforz: Was machen Sie in Ihrer Arbeitsgruppe?

Prof. Schiele: Meine Schwerpunkte liegen in der Sensorverarbeitung, zum einen Bildverarbeitung mit der Kamera, zum anderen Multisensorverarbeitung wie zum Beispiel Beschleunigungssensoren und Gyroskope. Die Bildverarbeitung hat viele Anwendungen in der Autoindustrie, Erkennung von Objekten, Verfolgung von Leuten.

Auf der anderen Seite sind die Multisensoren im Bereich Ubiquitous und Wearable Computing, wo wir Richtung Interfaces gehen, also ver-

suchen die Interfaces mit Kontextinformationen aufgrund von Sensorergebnissen auszustatten.

Inforz: Was für Lehrveranstaltungen im Wahlpflichtbereich bieten Sie dazu an?

Prof. Schiele: Was bei den beiden Gebieten gemein ist, ist das Maschinelle Lernen und die Sensorverarbeitung. In der Kanonik Human Computer Systems (HCS) fangen wir an mit Audio-, Bild- und Sensorverarbeitung. Es gibt auch Graphik, aber das ist nicht mein Teil, das macht der entsprechende Fachkollege. Hier fangen wir eben leicht an mit der Sensorverarbeitung. Fortführend gibt es die Veranstaltungen Computer Vision, Pattern Recognition und Machine Learning.



Inforz: Welche Tipps haben Sie für Erstsemester zum Studienbeginn?

Prof. Schiele: Für die GDII würde ich das zweiteilen: Es gibt die Fortgeschrittenen in dem Sinne, dass sie schon Programmiererfahrung haben. Die sollen aufpassen, dass sie nicht innerhalb der ersten zwei Wochen durch die für sie als Trivialitäten erscheinenden Dinge abgehängt werden. Es geht am Anfang ziemlich schnell voran.

Leute ohne Vorkenntnisse sollten sich wirklich draufstürzen und die Chance wahrnehmen, auf den Zug aufzuspringen. Wir können nicht ganz bei Null anfangen, aber schon sehr nahe dabei. Es wird wie gesagt schnell vorwärts gehen. Ähnlich wie bei den Mathematikveranstaltungen, da kennt man das vielleicht: Es fängt an mit 9. Klasse-Niveau und nach zwei Wochen ist das Niveau der 13. Klasse abgeschlossen. So ungefähr ist das in der Informatik 1 auch. Man hat die Chance mitzukommen, wenn man von Anfang an dabeibleibt. Diejenigen, denen die ersten Wochen etwas langweilig erscheinen müssen aufpassen, dass sie nicht den Zug verpassen.

Inforz: Wenn trotzdem Probleme auftreten, an wen kann man sich wenden?

Prof. Schiele: Grundsätzlich gibt es Sprechstunden von den Tutoren, und wir werden eine Sache neu ausprobieren: Es wird eine spezielle Sprechstunde geben für Leute, die absolute Anfänger sind. Letztes Jahr ist das Problem aufgetreten, dass Beginner ohne Programmierkenntnisse sehr schnell abgehängt wurden und große Probleme hatten. Für diese wird es dieses Jahr spezielle Sprechstunden geben. Wer mit seinem Java-Sonstwas-Problem ankommt und schon seit Jahren programmiert ist dort fehl am Platze und wird wieder weggeschickt. Wir werden das die ersten Wochen anbieten und je nach Bedarf dann weiter verlängern.

Das Angebot an Sprechstunden und Übungen ist da, es gibt genug Möglichkeiten, dass die Leute Hilfe bekommen *können*. Unser Eindruck ist, dass diejenigen, die nicht mitkommen diese Angebote nicht entsprechend wahrnehmen. Am Anfang der Vorlesung werde ich einen Aufruf machen, dass die Leute diese Angebote wahrnehmen *sollen*. Manche sagen dann als Argument, sie hätten sich nicht getraut.

Inforz: Wann und wo haben Sie studiert?

Prof. Schiele: Ich habe in Karlsruhe studiert und dort 1994 mein Diplom gemacht. Zwischendurch war ich mal im Ausland, das kann ich allen Studierenden nur sehr empfehlen, diese Erfahrung zu machen. Ich habe mein Studium da-

durch bewusst ein dreiviertel Jahr verzögert, und ein zweites französisches Diplom erhalten – ich hatte noch keine Lust fertig zu werden ... Für die persönliche Entwicklung bringt das sehr viel.

Inforz: Haben Sie noch Erinnerungen an Ihre Schul/Studienzeit?

Prof. Schiele: Ich war sehr naturwissenschaftlich-mathematisch orientiert, in der Schule hatte ich griechisch, weil das eine sehr logische Sprache ist, sehr viel logischer noch als Latein. Im Informatik-Studium hat mir sehr gefallen, dass die abstrakte Denkweise sehr in den Vordergrund gestellt wurde. Das ist hier in Darmstadt nicht ganz so der Fall, die mathematische Grundausbildung tritt hier etwas kürzer als anderswo.

Inforz: Noch ein Schlusswort an die Anfänger?

Prof. Schiele: Was für mich eine große Umstellung war und auch für alle Studierenden im ersten Semester: der Sprung von der Schule an die Universität. Hier hat man sehr viel mehr Selbstverantwortung. Man sollte nicht unterschätzen, wie viel Aufwand das ist, diese neue Arbeitsweise zu lernen. Man muß die Unterstützung wahrnehmen, die von den Lehrveranstaltungen kommt, von den Tutoren und den Übungsblättern, aber man muss sich eben ranhalten. Ich denke, die ersten zwei Semester sind mit die anstrengendsten in jedem Studium. Zum einen wegen des Stoffs, zum anderen die Art und Weise, wie der Stoff gelehrt wird. Daran sollte man nicht verzweifeln. Es gibt viele, die am Studium geknabbert haben, trotz sehr guter Schulleistungen.

Wenn die Studierenden Rückmeldungen und Probleme haben, sollten sie möglichst frühzeitig zu uns kommen, damit wir darauf reagieren können, beispielsweise nochmal ein Thema speziell wiederholen oder eine extra Übung anbieten können. Diese Flexibilität haben wir eingeplant, dass wir auf so etwas reagieren können. Das geht aber natürlich nur, wenn wir die Probleme identifizieren können in Kooperation mit den Studierenden.

Prof. Dr. Rolf Hoffmann

Inforz: Was sind die Inhalte Ihrer Lehrveranstaltung?

Prof. Hoffmann: Die Inhalte der Veranstaltung „Technische Grundlagen der Informatik 1“ sind die folgenden: Es geht dabei um den Entwurf digitaler Systeme mit logischen Grundbausteinen.

Logische Grundbausteine sind insbesondere logische Gatter wie Und, Oder, Negation und dann die binären Speicherelemente wie zum Beispiel Flip-Flops. Binäre Speicherelemente speichern „Null“ oder „Eins“, also nur zwei Zustände. Man führt alles auf diese binären Zustände zurück. Wir unterscheiden *Schaltnetze* und *Schaltwerke*. Schaltnetze werden durch logische Funktionen realisiert, das sind Funktionen, die logische Inputs in logische Outputs transformieren. Zur Realisierung von solchen Schaltnetzen benötigen wir keine Speicherelemente, wohingegen wir für die Schaltwerke speichernde Elemente einsetzen. Schaltwerke besitzen innere Zustände und damit kann man dann digitale Automaten realisieren. Denken Sie zum Beispiel an eine Ampelsteuerung oder eine Fahrstuhlsteuerung. Dabei ist es so, dass die Inputs ausgewertet werden und dann den nächsten Zustand und die Outputs bestimmen. Auch ein Computer ist nichts weiter als ein komplexes Schaltwerk, es besteht aus einzelnen, einfacheren Schaltwerken.

Wir werden auch zeigen, wie man Zustandsgraphen einsetzt um die Abläufe in Schaltwerken darzustellen und wie man Schaltwerke systematisch entwirft.

Es geht auch darum, logische Funktionen zu minimieren, dabei versucht man mit möglichst wenig Logikelementen auszukommen. Es gibt dafür auch ein algebraisches Verfahren, das weniger bekannt ist, nach Nelson, mit dem man durch algebraische Transformationen das Minimum bestimmen kann.

Auch die *Hazards* sind ein interessantes Thema, die in logischen Schaltungen auftreten können. Hazards sind dabei gefährliche Situationen, die beim Umschalten zwischen stabilen Zuständen entstehen. Man muss dafür sorgen, dass ein

Hazard die logische Schaltung nicht in einen unerwünschten Zustand katapultiert. Im Übrigen gibt es auch *Softwarehazards*, die ein softwaregesteuertes System vorübergehend in einen unerwünschten Zustand bringen können.



Inforz: Welche Literatur verwenden Sie für die Lehrveranstaltung?

Prof. Hoffmann: Wir verwenden das Buch „Contemporary Logic Design“ von Katz. Herr Katz ist Professor an der Universität von Berkeley. Das Buch ist international anerkannt, es wurde auch von meinem Kollegen, Herrn Professor Huss verwendet. Leider kostet es circa 60 Euro schon im Sonderpreis. Es gibt allerdings einige Exemplare in der Fachbereichsbibliothek, sodass Sie die Gelegenheit haben da mal reinzuschauen. Also Sie sollten auf jeden Fall sich die in der Vorlesung behandelten Kapitel einmal in dem Buch durchlesen. Darüber hinaus wird ein Buch von meinem Doktorvater Hans Liebig aus Berlin verwendet, das nennt sich „Logischer Entwurf digitaler Systeme“. Herr Liebig bringt den Stoff auf eine sehr anschauliche Art rüber, es gibt dort auch sehr schöne Beispiele. Auch dieses Buch sollten Sie sich einmal anschauen. Darüber

hinaus können Sie natürlich diverse Literatur im Netz finden. Es ist aber nicht nötig, sich etwas besonderes zu kaufen.

Inforz: Was machen Sie in Ihrer Forschungsgruppe?

Prof. Hoffmann: Unser Forschungsgebiet ist die *Rechnerarchitektur* im Allgemeinen und massiv-paralle Systeme im Speziellen.

Einen Computer kann man sich wie eine Fabrik oder vielleicht wie eine Universität vorstellen. Dabei sind die Gebäude und die Arbeitsgeräte die Architektur, eben die Arbeitsumgebung. Dazu kommen dann noch die Menschen, die innerhalb ihrer Arbeitsumgebung planvoll ihre Arbeit verrichten. Die Menschen mit ihren Plänen entsprechen dabei der Software. In unserer Forschung sorgen wir dafür, dass die Software sich in den von uns entworfenen Architekturen wohlfühlt und effizient ihre Arbeit verrichten kann.

Im Speziellen erforschen wir massiv-paralle Systeme. Die Frage ist dabei, wie tausende oder millionen von Prozessoren gestaltet und vernetzt werden sollen um extrem hohe Leistungen vollbringen zu können. Dazu entwickeln wir parallele Rechenmodelle und Prototypen, die wir mit programmierbarer Logik aufbauen.

Unsere Anwendungen reichen bis in die künstliche Intelligenz, wo wir versuchen automatisch intelligente Algorithmen aufzufinden.

Inforz: Welche Tipps haben sie zum Studienbeginn?

Prof. Hoffmann: Allgemeine Tipps: Setzen Sie sich Ziele, informieren Sie sich gut, planen Sie voraus, diskutieren Sie Probleme in Gruppen und suchen Sie gemeinsam nach Lösungen.

Und im Speziellen, um gut durch diese Lehrveranstaltung zu kommen: Vorbereiten Sie den Stoff der Vorlesung, verfolgen Sie die Vorlesung und stellen Sie Fragen. Lösen Sie die Übungsaufgaben möglichst selbständig oder gemeinsam innerhalb von aufzubauenden Arbeitsgruppen. Schöpfen Sie Bonuspunkte aus. Rechnen Sie alte Klausuren durch. Stellen Sie Fragen an die Tutoren, Mitarbeiter und an die Professoren. Halten Sie durch.

Dazu gibt es noch eine kleine Formel: *Erfolg = Ausdauer + Persönlichkeit + Intelligenz*. Und na-

türlich auch: kritisches Hinterfragen. Sie sollten nicht alles glauben, was Ihnen aufgetischt wird, von wem auch immer.

Inforz: An wen sollten sich die Studierenden dann konkret wenden, wenn sie Probleme haben?

Prof. Hoffmann: Das ist eigentlich klar: an unsere Tutoren, Assistenten und an mich. Außerdem können sie unsere liebenswürdige Sekretärin Frau Jörs ansprechen. Es gibt Detailinformationen dazu auf unseren Webseiten. Natürlich steht auch die Studienberatung und die Fachschaft für allgemeine Fragen zur Verfügung.

Inforz: Was hatten Sie für Lieblingsfächer in der Schule?

Prof. Hoffmann: Lieblingsfächer in der Schule: Mathe, Physik, Chemie, Kunst und Biologie (insbesondere Sexualkunde, weil ich so schlecht von meinen Eltern aufgeklärt wurde).

Ich habe mit 15 Jahren nach allen Regeln der chemischen Kunst Silvesterknaller konstruiert: Barium, Strontium, Magnesium, Schwefel, Aluminiumpulver, Unkrautmittel, alles schön durcheinander gemischt. Leider gab es einen vorzeitigen Hazard: alle Knaller und das Feuerwerk sind durch Selbstzündung in die Luft geflogen und haben sogar eine Wand rausgerissen. Damit habe ich mich dann von meiner Chemiekarriere verabschiedet.

Inforz: Auf was haben Sie sich dann statt der Chemie im Studium spezialisiert?

Prof. Hoffmann: Ich habe Elektrotechnik mit Schwerpunkt Nachrichtentechnik studiert, die Informatik gab es zu meiner Zeit noch nicht, aber es gab schon Fächer, die in Richtung Informatik liefen: Programmierung und auch digitaler Schaltungsentwurf und Computorentwurf. Diese Fächer habe ich mit Vorliebe besucht.

Mein erstes Programm habe ich auf der Zuse Z23 gerechnet. Die Programmiersprache war ALGOL (Algorithmic Language), eine Pascal-ähnliche Sprache. Das Programm musste ich zeichenweise auf einem Fernschreiber schreiben, der dann auf einen Lochstreifen kopiert wurde. Programmfehler wurden repariert durch Einfügen von Löchern (richtigen Teil des Lochstreifens kopieren, danach neu schreiben oder Cut-

and-Paste). Das Programm wurde dann langsam eingelesen, sogleich in einem Durchgang übersetzt und gestartet. Man hat sich viel Mühe gegeben um das Programm gleich richtig zu schreiben, ansonsten hat man den Rechner zu lange blockiert und ist dadurch unangenehm aufgefallen.

Inforz: Wann haben Sie mit Programmieren angefangen? War das schon im Studium oder erst danach?

Prof. Hoffmann: Das war in etwa 1969 während des Hauptstudiums. Im Übrigen mussten wir dann in dieser ALGOL-Lehrveranstaltung die komplette Algolsyntax auswendig lernen, das war dann der wesentliche Prüfungsstoff. Die schwierigen Fragen waren dann: „Wo ist der Unterschied zwischen Call-by-Value und Call-by-reference?“.



Später gab es dann noch einen Rechner, der eine Menge von Schaltern besaß und damit konnte man den Rechner an einer bestimmten Programmstelle starten oder anhalten. Es gibt da auch ein Kontrolllämpchen an der Eingabetastatur, das anzeigt, wenn der Rechner auf ei-

ne Eingabe wartete. Der Kugelkopf der IBM-Schreibmaschine, der zur Textausgabe benutzt wurde, war auch sehr interessant. Den Kugelkopf konnte man auswechseln, wenn man einen anderen Zeichensatz haben wollte. Sehr lehrreich war die Programmiersprache APL (A Programming Language) von Iverson, eine datenparallele Sprache. In dieser Sprache wird ein Haufen von kryptischen Symbolen verwendet, zum Beispiel ↑ oder griechische Symbole. Man konnte die Sprache nur benutzen, nachdem man den Kugelkopf ausgewechselt hatte. Displays gab es für den Endbenutzer damals noch nicht, höchstens für den Systemadministrator.

Inforz: Wann haben Sie ihre Diplomarbeit gemacht?

Prof. Hoffmann: Ich habe mein Diplom 1970 gemacht, das war gerade das Jahr, in dem die Informatik ins Leben gerufen wurde. Danach war ich dann 5 Jahre Assistent bei Herrn Professor Liebig in Berlin auf dem Gebiet des Schaltwerkwurfs. Dann später drei Jahre im Heinrich-Hertz-Institut in Berlin und anschließend hier in Darmstadt.

Inforz: Möchten sie den Studienanfängern zum Schluss noch etwas mitteilen?

Prof. Hoffmann: Studiert mit innerer Freude, lasst euch nicht von Rückschlägen entmutigen und verfeinert eure Tugenden. Es lohnt sich da mal bei Wikipedia nachzusehen. Dazu zählen Weisheit, Tapferkeit, Aufrichtigkeit, Kameradschaft, Mäßigung und so weiter.

Zum Schluss noch etwas aus der Ode von Horaz (römischer Dichter): *Carpe diem, quam minimum credula postero!* Das heißt: Nutze den Tag und vertraue so wenig wie möglich auf den nächsten.

Prof. Dr. Karl-Hermann Neeb

Inforz: Was werden die Inhalte der Lehrveranstaltung Mathematik I für Informatiker sein?

Prof. Neeb: Die Inhalte gliedern sich in zwei Hauptbereiche. Da gibt es zunächst den Analyseteil, der den Schulstoff wieder aufgreift, den man aus dem Kontext der Integral- und Differentialrechnung kennt. Dieser wird verallgemeinert und in einen größeren Rahmen gestellt. Er wird ausgebaut im Hinblick auf Dinge, die später im Studium kommen werden.

Der Lineare Algebra-Teil ist der zweite Komplex. Hier geht es primär um das Lösen von linearen Gleichungssystemen, wie man das systematisch angeht und die Begriffsbildungen, die sich hieraus ergeben. Insbesondere hat diese Theorie Anwendungen in der Analysis und der Kodierungstheorie.

Inforz: Ist spezielle Literatur notwendig?

Prof. Neeb: Zum Anfang der Lehrveranstaltung werde ich hierzu Informationen herausgeben, auf dem detaillierte Literaturangaben und kommentierte Empfehlungen stehen. Ich würde auf jeden Fall empfehlen, eines der angegebenen Lehrbücher anzuschaffen, damit man die Möglichkeit hat, auch selbst noch neben der Vorlesung zu studieren.

Inforz: Was ist Ihr Forschungsgebiet in der Mathematik?

Prof. Neeb: Das Forschungsgebiet lässt sich grob umreißen mit dem Schlagwort „Gruppentheorie“, dabei geht es um Symmetrien und die Modellierung von Symmetrien von Systemen. Eine wichtige Rolle dabei spielt, wie man Gruppen (also Symmetriestrukturen) in kleinere Bestandteile zerlegt und wieder zusammensetzt. Das ist ein Bereich der Mathematik, in dem Algebra, Analysis und Geometrie zusammenwirken.

Inforz: Was sind die Anwendungsgebiete?

Prof. Neeb: Der Schwerpunkt der Anwendungen liegt zum einen in der theoretischen Physik, aber primär im innermathematischen Bereich, insbesondere in der algebraischen Gruppentheorie, die heutzutage auch stark in die Ko-

dierungstheorie mit hineinspielt. Der Teilbereich der Gruppentheorie, die ich betreibe, ist vor allem durch innermathematische geometrische Fragestellungen motiviert. Das würde man also nicht unter dem Schlagwort „Angewandte Mathematik“ einordnen.



Inforz: An wen sollten sich die Studierenden wenden, wenn sie Probleme haben?

Prof. Neeb: Da gibt es eine ganz natürliche Hierarchie: Zunächst besteht immer die Möglichkeit, in den Vorlesungen direkt Fragen zu stellen, dazu werde ich ermuntern, aber aufgrund der Größe der Veranstaltung geht das leider nur sehr eingeschränkt. Ansonsten sind die primären Ansprechpartner die Hilfskräfte, die die Übungen betreuen, diese bieten Sprechstunden an, wo man direkt über die Hausaufgaben oder den Übungsstoff reden kann.

Die nächste Stufe sind die Assistenten, die auch Sprechstunden anbieten, und ich selbst, je

nach dem ob es um organisatorische Dinge oder um konkrete Probleme mit den Inhalten geht.

Inforz: Welche Tipps haben Sie für die Erstsemester zum Studienbeginn?

Prof. Neeb: Das ist schwierig so pauschal zu sagen und hängt von den individuellen Lerngewohnheiten ab. Ein allgemeiner guter Tipp ist, dass man sich in einer Gruppe organisieren sollte, in der man zusammen regelmäßig lernt und den inneren Schweinehund überwindet, der einen dazu bringt, für eine Veranstaltung nichts mehr zu tun. Mit einem gewissen Gruppendruck kann man das kompensieren. Wichtig ist, dass man sich darüber bewusst sein sollte, wie viel Zeit man für die jeweiligen Veranstaltungen investieren muss oder will.

$$S_n = \sum_{k=1}^n x^k = \frac{1 - x^{n+1}}{1 - x}$$

aus: Forster I, § 1, Satz 6

Das muss man wochenweise organisieren, die Veranstaltungen laufen im Wochenrythmus, da muss man Zeit haben, um sich mit den Hausaufgaben befassen zu können, und z. B. parallel

Interview mit Prof. Dr. Martin Otto

Inforz: Was werden die Inhalte der Lehrveranstaltung Formale Grundlagen I sein?

Es wird spezifisches mathematisches Grundwissen bereitgestellt, das in Bezug auf konkrete Inhalte der Informatik behandelt wird. Im Falle der FG I konzentrieren wir uns vor allem auf Automaten und formale Sprachen. Mit endlichen Automaten zum Beispiel geht um die mathematische Behandlung eines sehr einfachen Berechnungsmodells und um die Charakterisierung der von solchen Automaten erkennbaren formalen Sprachen. Damit wird ein klassisches Gebiet der theoretischen Informatik direkt angesprochen, andere vorbereitet.

Programmierpraktika zu machen, die in der Informatik anfallen und ein starker Zeitfaktor sind.

Die Zeit muss man sich also etwas einteilen, sonst stellt man am Ende der Woche fest, dass man nur die Hälfte von dem geschafft hat, was man eigentlich wollte und ist dadurch schnell abgehängt.

Inforz: Was war Ihr Lieblingsfach in der Schule?

Prof. Neeb: Das Lieblingsfach war ganz klar die Mathematik, die Physik war auch mit dabei. Die Informatik steckte damals noch in den Kinderschuhen. In Darmstadt gab es sie allerdings schon. Ich bin damals auch nach Darmstadt gekommen, um Informatik im Nebenfach zu studieren.

Inforz: Noch ein Schlusswort für die Studierenden?

Prof. Neeb: Ich habe das eben schon durchklingen lassen: Wichtig ist es, sich im ersten Semester nicht abhängen zu lassen und den Mut nicht zu verlieren, wenn es mal etwas schwieriger wird. Das kann man dadurch erreichen, dass man sich möglichst gut organisiert und die Beratungs- und Sprechstunden wahrnimmt, wenn es mal Probleme gibt.

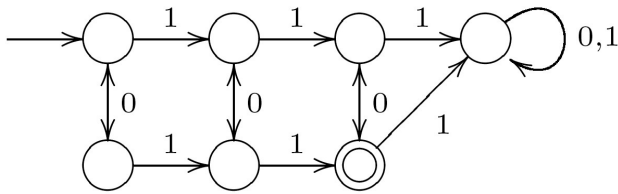
Man sollte sich nicht vor auftretenden Schwierigkeiten zurückziehen, sondern offensiv damit umgehen.

Inforz: Müssen dafür Bücher angeschafft werden?

Ich werde in der Vorlesung Buchempfehlungen geben, es gibt aber aus meiner Sicht kein einzelnes Lehrbuch, das den Stoff in dieser Form abdeckt. Es ist eine neue Zusammenstellung von Materialien, die üblicherweise nicht unbedingt im ersten Semester in dieser Kombination unterrichtet werden. Ich finde es aber sehr schön, elementares mathematisches Grundwissen gleich zusammenzubringen mit Inhalten der theoretischen Informatik, die traditionell teilweise sonst später gelehrt werden.

Inforz: Was ist Ihr Forschungsgebiet in der Mathematik?

Mathematische Logik und vor allem Logik in ihren Anwendungen in der Informatik sowie die mathematischen Grundlagen der Informatik. Insofern berührt der Gegenstand auch meine Steckenpferde.



Die Logik bildet dann ja den zweiten Teil der Formalen Grundlagen; FGI II ist im engeren Sinne die Logik für die Informatik. Das ist mein Hausgebiet. Ich komme von der mathematischen Logik; nach der Promotion habe ich mich dann dem Grenzbereich zwischen Mathematik und Informatik zugewendet, den ich sehr fruchtbar finde.

Einerseits findet die mathematische Logik dort aus meiner Sicht ihre spannendsten Anwendungen, andererseits liefert die Logik wichtige theoretischen Fundamente für die Informatik. Fragen der Berechenbarkeit, der Definierbarkeit oder der Ausdrückbarkeit mit Hilfe formalisierter Sprachen, Modellierung und Analyse der Semantik formaler Systeme in der Informatik: Dafür ist vor allem die Logik als mathematische Disziplin zuständig. Viele der Grundbegriffe, die man in der theoretischen Informatik benutzt, kommen aus der Logik und werden von der Mathematik bereitgestellt.

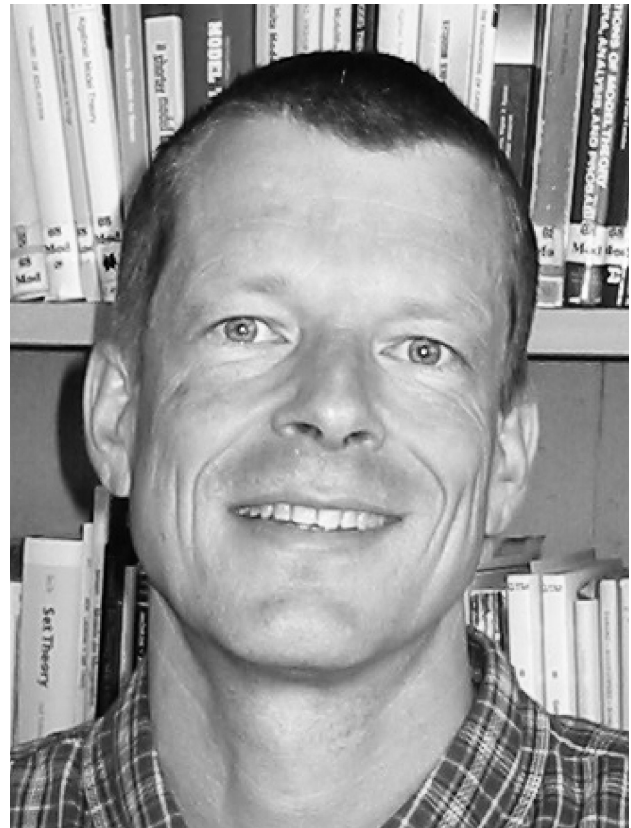
Inforz: An wen sollten sich die Studierenden wenden, wenn sie Probleme haben?

Zur Vorlesung gehören Übungsgruppen. Es ist ganz wichtig, dass man die Vorlesungen *und* Übungen besucht, aktiv Übungen und Hausaufgaben macht, sowie mit den Tutoren in den Gruppen die Lehrinhalte nachbereitet.

Die Tutoren, die Assistenten und die anderen Übungsteilnehmer sind Ansprechpartner; ich stehe natürlich auch stets für Fragen zur Verfügung.

Die gestellten Übungen sollten intensiv bearbeitet werden, da das bloße passive Lernen anhand der Vorlesung sicherlich nicht ausreicht – das gilt für die Mathematik generell. In Papier- und Bleistift-Übungen werden die wesentlichen Konzepte eingeübt und das Material nochmal

selbständig durchdacht, indem man konkrete Aufgaben dazu löst. Das ist hierbei genauso wichtig wie zu anderen Vorlesungen etwa die Programmierübungen.



Inforz: Die nächste Frage haben Sie eigentlich schon vorweggenommen: Ihre Tipps zum Studienbeginn?

Übungen! Übungen machen und das Material ernst nehmen, da es grundlegende Konzepte und Sprachregelungen bereitstellt, die man ständig braucht. Die Informatik ist in ihrer formalen Darstellung eine mathematische Disziplin. Auch wenn diese Notwendigkeit am Anfang nicht jedem immer klar ist, ist das Verständnis der formalen Grundlagen ungeheuer wichtig, um präzise über Inhalte nachdenken zu können. Dabei ist Abstraktion oft sehr hilfreich. Man erleichtert sich ein klares Verstehen der vielfältigen, komplexen Methoden und Techniken der Informatik, wenn man das rudimentäre abstrakte Rüstzeug von Anfang an als Fundament und ordnendes Gerüst zur Verfügung hat. Also keine Angst vor der – vereinfachenden – Abstraktion!

Inforz: Haben Sie noch Erinnerungen an Ihre Studienzeit?

Ich fand es immer sehr interessant in meinem Studium, zwischen verschiedenen Fachbereichen zu sein. Ich habe unterschiedliche Konstellationen erlebt: zwischen Mathematik und Physik, denn ich habe ursprünglich Physik studiert; nach der Promotion in der Logik dann das Spannungsfeld zwischen mathematischer Logik und ihrer Anwendung in der Informatik. Dieses Hin- und Hergehen zwischen den Fächern finde ich sehr attraktiv, wenn auch nicht immer ganz einfach.

Inforz: Ein Schlusswort an die Studierenden?

Dringend rate ich zur fachlichen Neugier und zu einer nicht zu engen Orientierung. Ich empfehle auch, nach Möglichkeit ein Auslandssemester einzulegen. Die letzten vier Jahre bevor ich 2003 nach Darmstadt kam, habe ich an der University of Wales Swansea (Großbritannien) in der Informatik gelehrt und finde die dort gesammelte Erfahrung sehr wichtig.

*Die Interviews führten
Jacqueline Vogel (2) und Arne Pottharst (4)*



Termine

Hier wollen wir alle Termine auflisten, die in nächster Zeit aktuell werden.

Alle wichtigen Termine des kommenden Semesters auf einen Blick.

Eine aktuelle Liste ist stets unter <http://www.D120.de/termine> und am Fachschaftsbrett zu finden.

Ophase / Einführung ins Hauptstudium	Mo, 09.10. bis Fr, 13.10.2006
Tag der Informatik	Fr, 13.10.2006
Beginn der Lehrveranstaltungen	Mo, 16.10.2006
Party zum Semesterbeginn	19.10.2006
Anmeldezeitraum Bachelor-Prüfungen	Dezember
Nikolausfeier der Fachschaft	Anfang Dezember
Winterpause	Sa, 23.12.2006 bis So, 07.01.2007
Ende der Lehrveranstaltungen	Fr, 09.02.2007
Ende des Semesters	Sa, 31.03.2007

Siehe auch:

http://www.tu-darmstadt.de/stud_sekretariat/semestertermine.tud

Games no Machines

Der Spieleabend der Fachschaft Informatik

Wir veranstalten offene Spieleabende mit Brett- und Kartenspielen aller Art für interessierte Informatiker und Nichtinformatiker.

Wir treffen uns i.d.R. jeden Dienstag und Mittwoch ab 19 Uhr im Piloty-Gebäude in Raum E102. Die aktuellen Termine findet Ihr auf der Webseite.

Neue Mitspieler sind jederzeit willkommen. Schau' vorbei!

d120.de/gnom/

Vorlesungen Wintersemester 2005–06

Auszug aus dem kommentierten Vorlesungsverzeichnis der TU Darmstadt

Alternativ kann man sich auch das gedruckte Vorlesungsverzeichnis kaufen und zusätzlich das Personal- und Studienplanverzeichnis, in dem alle Dozenten des Fachbereichs, die Studienor-

derung und so manch anderes wichtiges abgedruckt ist.

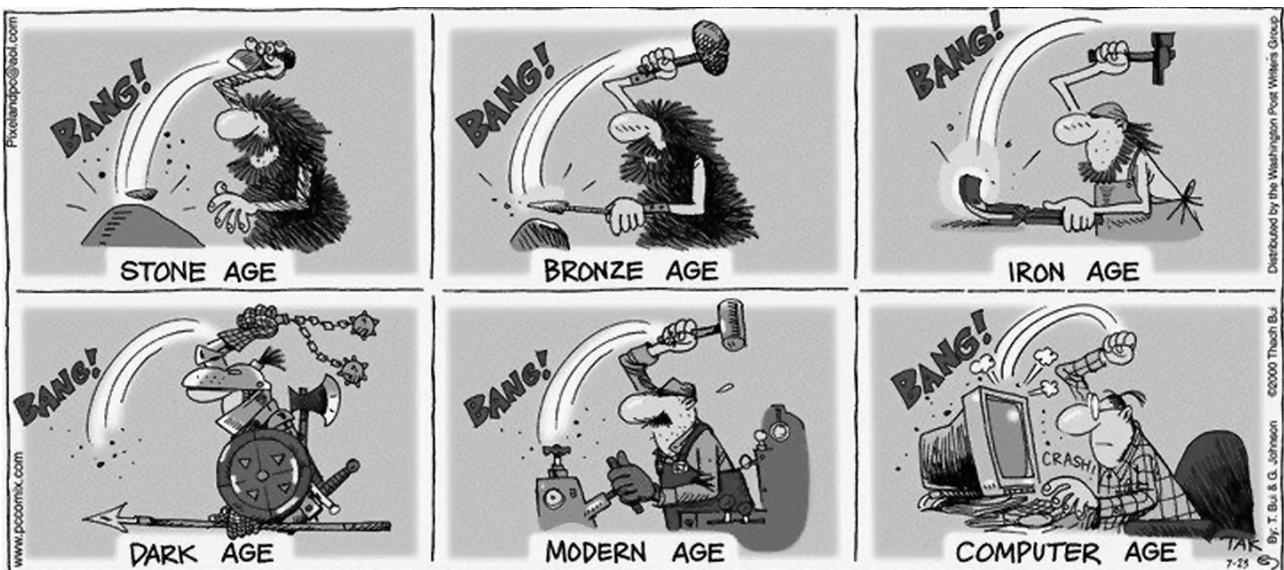
Online gibt es das Vorlesungsverzeichnis unter <http://www.tu-darmstadt.de/vv> und das hier abgebildete unter http://www.tu-darmstadt.de/vv/ws_06_28.tud.

Lehrveranstaltungen 1. Semester

Veranstaltung	Typ	Tag	Zeit	Raum	Beginn	Dozent/in	CPs	Lv. Nr.
<u>Orientierungsveranstaltung f. Erstsemester (0-Phase)</u>	S2	*	*	Aushang	Aushang	Fachschaft, Buchmann, J.		20.011.4
<u>Orientierung über den Masterstudiengang Informatik</u>	KU2	*	*	Aushang	Aushang	Brandt		20.111.8
<u>Grundlagen der Informatik I</u>	V4	Di	14.25-16.05	S101/50	17.10.	Kangasharju, Schiele	10,0	20.001.1
		Mi	8.00-9.40	S101/50				
<u>Grundlagen der Informatik I</u>	Ü4	Di	8.00-9.40	S103/109	20.10.	Kangasharju, Schiele	↑	20.001.2
		Mi	11.40-13.20	S103/111 S103/125 S103/175 S114/265 S307/211				
		Do	8.00-9.40	S103/12 S103/104 S103/110 S103/111 S103/125 S103/313 S102/330 S102/344 S114/265				
		Do	11.40-13.20	S103/107 S103/110 S103/125 S103/126 S102/34				
		Fr	8.00-9.40	S215/409K S103/110				
		Fr	13.30-15.10	S103/11 S103/204 S103/312 S103/313				
<u>Technische Grundlagen der Informatik I</u>	V2	Mi	9.50-11.30	S206/030	18.10.	Hoffmann, R.	6,0	20.010.1
<u>Technische Grundlagen der Informatik I</u>	Ü2	Mo	8.00-9.40	S103/102	23.10.	Hoffmann, R./ Halbach, Sander	↑	20.010.2
		Mo	9.50-11.30	S202/A126 S103/102 S103/164				
		Mo	13.30-15.10	S217/103 S306/052				
		Mo	14.25-16.05	S103/12				
		Di	8.00-9.40	S103/104				
		Di	11.40-13.20	S103/12 S114/265				
		Mi	13.30-15.10	S103/25				
		Do	8.00-9.40	S103/164				
		Do	9.50-11.30	S114/169				
		Do	11.40-13.20	S103/111				
		Do	13.30-15.10	S103/102				
		Fr	8.00-9.40	S103/111				
		Fr	11.40-13.20	S307/211				
		Fr	13.30-15.10	S102/34				

Lehrveranstaltungen anderer Fachbereiche									
Buchführung	V2	Fr	15.20-17.00	S101/50	20.10.	Wolz	3,0	01.030.1	
Analysis I für WInf. Mathematik I für Inf.	V4	Di	8.00-9.40	S101/053	17.10.	Neeb		04.006.1	
		Do	16.15-17.55	S101/053					
Analysis I für WInf. Mathematik I für Inf.	Ü4	Di	9.50-11.30	S204/213 S103/9 S103/109 S114/266	17.10.	Neeb/ Bundfuss, Glöckner		04.006.2	
		Di	11.40-13.20	S103/9 S103/10 S103/25 S103/107 S103/112 S103/113 S103/116					
		Di	16.15-17.55	S114/266					
		Mi	16.15-17.55	S114/169					
		Mi	17.10-18.50	S114/169 S204/213 S307/211					
Formale Grundlagen der Informatik I	V2	Mo	11.40-13.20	S311/08	16.10.	Otto		04.137.1	
Formale Grundlagen der Informatik I (s.A.)	Ü1	Do	9.50-11.30	S103/25 S103/121	19.10.	Otto/ Blumensath		04.137.2	
		Do	11.40-13.20	S103/11 S307/211					
		Do	14.25-16.05	S215/409K S103/296					
		Do	16.15-17.55	S102/330					
		Fr	8.00-9.40	S103/10 S103/12					
		Fr	9.50-11.30	S103/102 S103/313 S102/344 S101/051					
Einführung in das UNIX-System Online Kurs über Arbeitseinheiten à 90 min. (http://www.tu-darmstadt.de/hrz/kurse/wbtanmeldung.html)	S0	Mo	10.00-11.00	Aushang	23.10.	Lang		31.300.4	
		Do	17.00-18.00	Aushang					
Grundkurs HRZ - für Erstsemester und TUDNeulinge (19.10.06, 13.30 - 14.30 Uhr)	S0	*	*	S202/C120	Aushang	Lachmann		31.556.4	

Wie man aus dieser wirren Tabelle einen Stundenplan erstellt, erfahrt ihr in eurer Kleingruppe.



I LIKE CHINESE

Erläuterungen zu einigen beliebten und gebräuchlichen Abkürzungen an der → TUD

ALZ	Das <i>Allgemeine Lernzentrum</i> ist der unverputzte Steinbau zwischen Mensa und S1 03 (Altes Hauptgebäude).
AStA	Der <i>Allgemeine StudentenInnenausschuss</i> wird vom → StuPa gewählt und hat verschiedene Referate (Soziales, Finanzen, Fachschaften, Ausländer, Frauen, Lesben, Kultur) und verleiht Geschirr, den Bus (Seite 67) und unterhält einen Papierladen an der Lichtwiese.
Audimax	„Spitzname“ des <i>Auditorium Maximum</i> (S1 01–50). Der größte Hörsaal der → TUD und dienstags und donnerstags Vorführsaal des → SFK.
BAföG	Das <i>Bundesausbildungsförderungsgesetz</i> bestimmt, wie winzig genau die Menge an Unterstützung ist, die Studenten erhalten.
CP	Credit Point (Kreditpunkt). Hat was mit dem Arbeitsaufwand zu tun, den man für eine Veranstaltung hat: 1 CP = 30 Stunden übers Jahr verteilt. 1,5 CP = 1 → SWS
c. t.	<i>cum tempore</i> . Die berühmte akademische Viertelstunde, die man zu spät kommen darf. An der → TUD gilt aber meist → s. t.
DA	<i>Darmstadt</i>
DAAD	An den <i>Deutschen Akademischen Austauschdienst</i> wendet man sich, wenn man ins Ausland will.
EFH	In Darmstadt gibt es auch die <i>Evangelische Fachhochschule</i> .
eLZI	Im <i>elektronischen Lernzentrum Informatik</i> gibt es Skripte, Übungen und alte Klausuren mit Musterlösungen in digitaler Form. http://www.informatik.tu-darmstadt.de/web/bibliothek/
EMACS	Texteditor. Was Emacs heißt ist umstritten. Die zwei häufigsten Versionen sind <i>Eight Megabyte And Constantly Swapping</i> und <i>EscapeMetaAltControlShift</i> , die Tasten, die man drücken muss, um ihn zu beenden und dann → vi zu starten.
ESG	Die <i>evangelische Studentengemeinschaft</i> betreut die Protestanten hier an der → TUD und unterhält auch ein eigenes Studentenwohnheim.
Fachwerk	Die „Partei“, die die Interessen der → FSen im → StuPa vertritt.
FB	Es gibt 16 <i>Fachbereiche</i> an der → TUD.
FB 4	<i>Fachbereich Mathematik</i> , von ihm bekommst du deine Mathevorlesungen
FB 20	und vom <i>Fachbereich Informatik</i> natürlich die Informatik.
FBR	Im <i>Fachbereichsrat</i> bestimmen Professoren, Mitarbeiter und Studenten die Geschicke des → FB.
FIF	<i>Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e.V.</i>
FFM	Die Stadt <i>Frankfurt/Main</i> ist dank des Semestertickets des RMV kostenlos erreichbar und hat gerüchteweise ein aufregenderes Nachtleben als Darmstadt.
FHD	Abkürzung für <i>Fachhochschule Darmstadt</i> , früherer Name der <i>Hochschule Darmstadt</i> → h_da
FS	Die <i>Fachschaft</i> wird meist mit den Studenten gleichgesetzt, die sich am → FB engagieren. Eigentlich sind es alle Studenten am Fachbereich.
FSK	Die <i>Fachschaftenkonferenz</i> trifft sich einmal im Monat um über fachbereichsübergreifende Themen zu diskutieren und zu entscheiden.
FSR	Der <i>Fachschaftsrat</i> ist der harte Kern der Fachschaftler. Er tagt momentan jeden Mittwoch um 18.00 Uhr in D120 im → Piloty.
GAudI	<i>Gesellschaftliche Auswirkungen der Informatik</i>
GDV	<i>Graphische Datenverarbeitung</i>
GnoM	<i>Games no Machines</i> ist ein Spieleabend der Informatiker ohne Computerspiele.
h_da	<i>Hochschule Darmstadt</i> , früher <i>Fachhochschule Darmstadt</i> .

HDA	Die <i>Hochschuldidaktische Arbeitsstelle</i> bringt studentischen TutorInnen pädagogisches Handwerkszeug bei und berät auch bei Referaten, Studien- und Diplomarbeiten. Unser Feedback (Evaluation der Lehrveranstaltungen) machen wir mit der HDA zusammen.
HRZ	Das <i>Hochschulrechenzentrum</i> versorgt die Nichtinformatiker mit Rechenpower und WLAN und betreibt das Telefonnetz der → TUD.
HSZ	Das <i>Hochschulsportzentrum</i> ist gegenüber dem Gebäude S1 13 zu finden.
Inf n	<i>Informatik I bis III</i> wird auch GDL abgekürzt.
Inforz	<i>InformatikerZeitung</i> , die von der Fachschaft herausgegeben wird.
KIF	Die <i>Konferenz der Informatikfachschaften</i> findet einmal pro Semester statt.
KHG	Auch die <i>Katholische Hochschulgemeinde</i> unterhält ein Studentenwohnheim und macht zusammen mit der → ESG Seminare.
LiWi = LW	Auf der <i>Lichtwiese</i> haben wir Informatiker selten was zu tun. Auch die Mensa dort ist nach dem Umbau der Mensa Innenstadt nicht mehr so attraktiv, aber trotzdem empfehlenswert, weil lecker. Im Sommer kann man draußen im Biergarten „Lichtwiesn“ sitzen.
LSD	Die <i>Liberalen Studenten Darmstadts</i> sind eine Partei an der → TUD.
LZM	Im <i>Lernzentrum Mathematik</i> gibt es Skripte, Übungen, alte Klausuren mit Musterlösungen und Beratung.
MuLö	<i>Musterlösungen</i> gibt es im → eLZI und im → LZM.
Ophase	<i>Orientierungsphase</i>
Piloty	<i>Robert-Piloty-Gebäude</i> (Gebäude S2 02). Hauptquartier der Informatiker.
RBG	Die <i>Rechnerbetriebsgruppe</i> ist für die technische Infrastruktur im Fachbereich 20 verantwortlich.
RMV	<i>Rhein-Main-Verkehrsverbund</i>
S1 01–50	<i>Raumbezeichnung</i> an der → TUD. Die ersten Zahlen sind die Gebäudenummer (geteilt nach Uni-Gebiet und Gebäudenummer), die zweite die Raumnummer.
SFK	Der <i>Studentische Filmkreis</i> zeigt zweimal wöchentlich Filme im Audimax.
SS n	Das <i>Sommersemester</i> des Jahres n.
s. t.	<i>sine tempore</i> . Ohne akademische Viertelstunde muss man pünktlich kommen, Gegenteil: → c. t.
StuPa	<i>Studierendenparlament</i>
SWS n+m	<i>Semesterwochenstunde</i> , aufgeteilt in n Stunden Vorlesung und m Stunden Übung/Praktikum. Eine SWS dauert üblicherweise 45 Minuten und liegt in einem Stundenplanraster, wie es auch in der Schule benutzt wird. Pro Semester muss man eine bestimmte Anzahl von SWS „hören“:
TGI n	<i>Technische Grundlagen der Informatik</i> n, $n \in \{1,2\}$
THD	(veraltet) <i>Technische Hochschule Darmstadt</i> , so hieß das ganze früher mal
TUD	<i>Technische Universität Darmstadt</i>
ULB	<i>Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt</i>
WInfe	<i>Wirtschaftsinformatiker</i>
WS n/ $\sigma(n)$	Das <i>Wintersemester</i> des Jahres n.
vi	<i>vi</i> ist der Texteditor, den man startet, wenn man es geschafft hat, → EMACS zu beenden.
Zintl	(veraltet) <i>Eduard-Zintl-Gebäude</i> , Gebäude S2 02, heutiges → Piloty.
ZIT	<i>Zentrum für interdisziplinäre Technikforschung</i>
ZSB	Die <i>Zentrale Studienberatung</i> hilft bei fachunspezifischen Studienfragen.

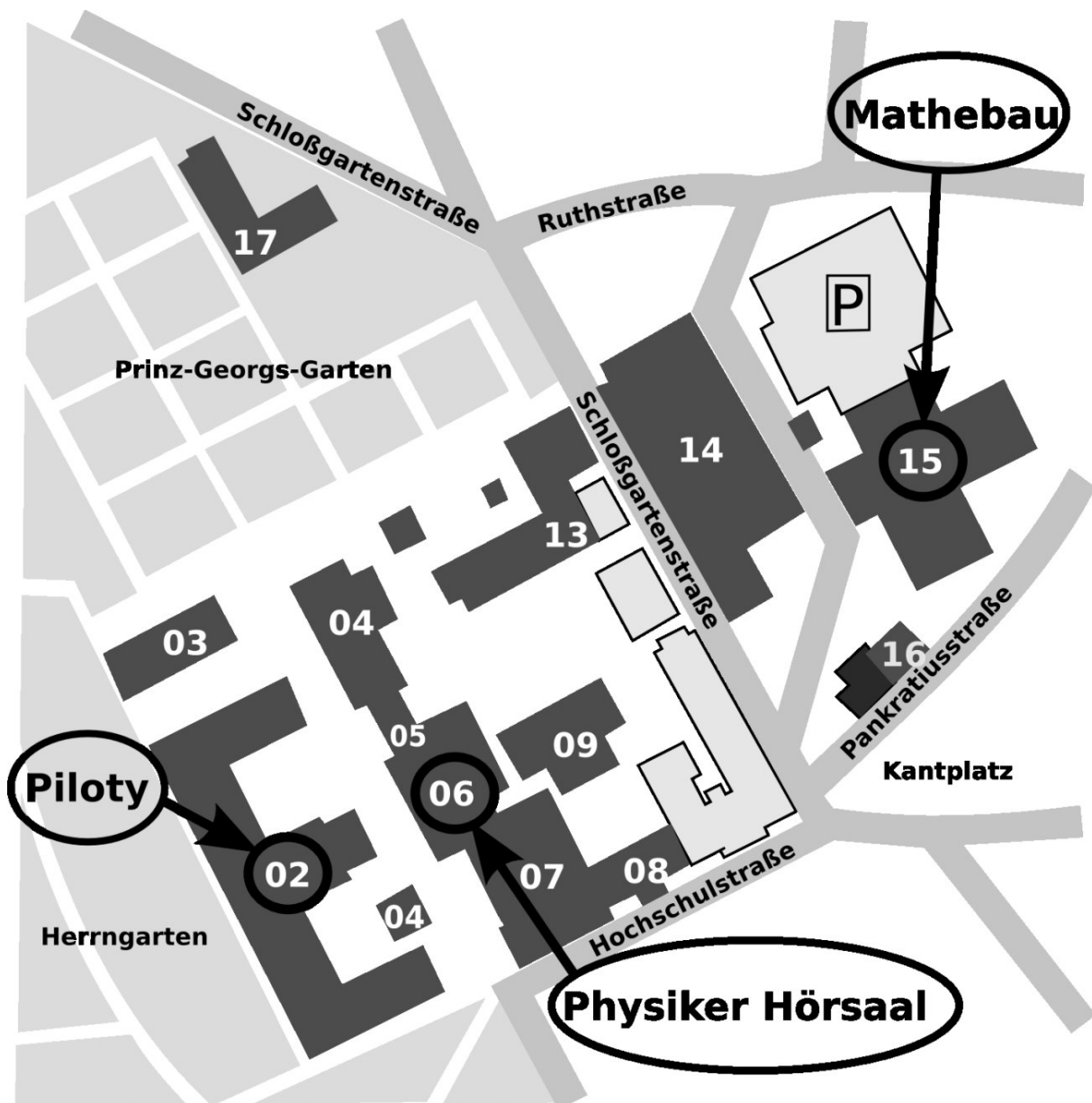
Lageplan der TU Darmstadt (Stadtmitte)

Der Fachbereich Informatik erstreckt sich im wesentlichen über die folgenden Gebäude:

- Im Gebäude **S2|02** – auch Robert-Piloty-Gebäude genannt – befindet sich so ziemlich alles. Vorlesungsräume, Pools, Dekanat, Fachschaft, Fachbereichs-Bibliothek, Bistro Athene, ... Siehe auch nächste Seite

- In der Dolivost. 15 ist das IPSI (Fraunhofer-Institut) zu finden. Dort finden bestimmte Seminare und Praktika statt.
- Das ZGDV (Zentrum für Graphische Datenverarbeitung) findet ihr in der Fraunhoferstr. 5 (S3|05). Beispielsweise findet die Vorlesung GDV (Graphische Datenverarbeitung) dort statt.

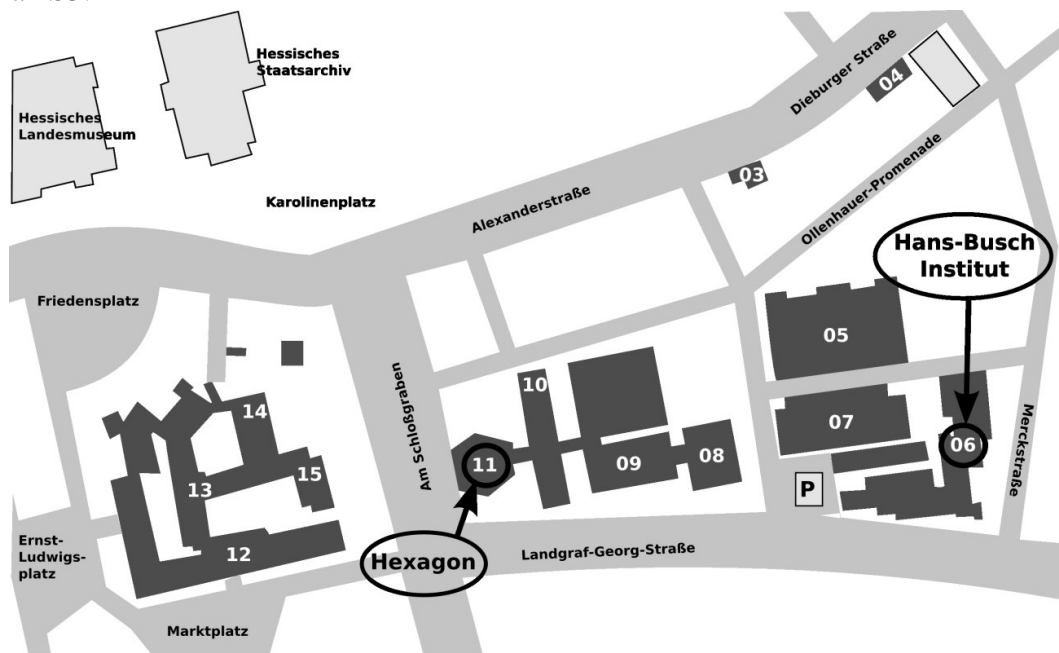
Lageplan S2:



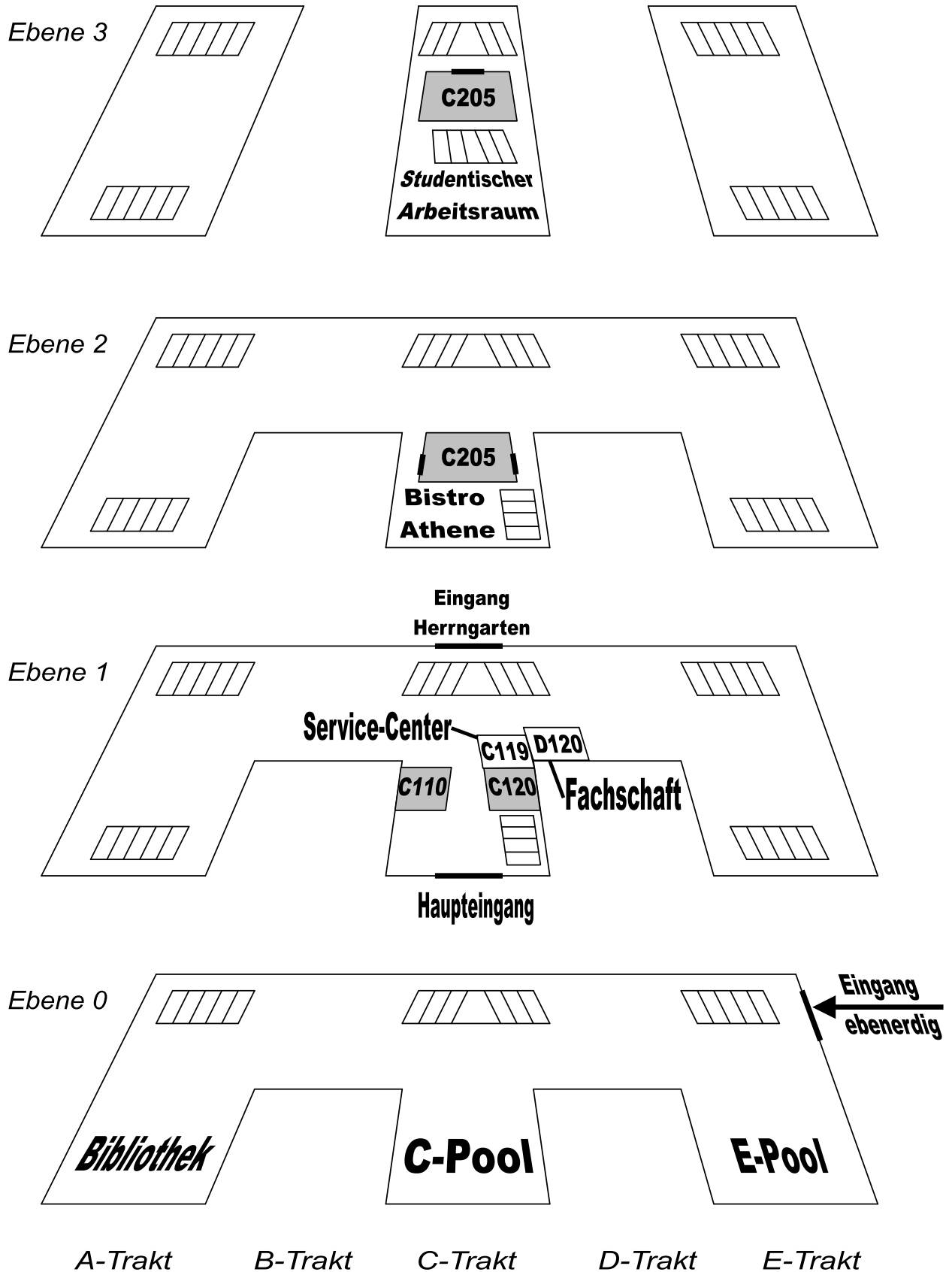
Lageplan S1:



Lageplan S3:



Lageplan Robert-Piloty-Gebäude



Wer organisiert eigentlich die Ophase?

Wer macht das überhaupt?

Die Ophase wird seit geraumer Zeit von Studenten des FB 20 organisiert und durchgeführt. Wann die erste Ophase stattfand, weiß keiner so genau, es muss irgendwann so vor etwa 30 Jahren, kurz nach der Entstehung unseres Fachbereiches, gewesen sein.



Warum machen wir das überhaupt?

Die Antwort ist einfach: Wir haben auch mal angefangen und sind auch in der Ophase auf die Uni vorbereitet worden. Wobei sich jetzt die Frage stellt: Was war zuerst – die Ophase oder das Studium? Wie dem auch sei, sie existiert, q.e.d.

Das hat uns damals sehr geholfen und wir haben die ersten Semester ohne größere Schäden überstanden. Deswegen haben wir uns entschlossen auch bei der Ophase mitzuwirken und unser Wissen und unsere Erfahrung weiterzugeben. Natürlich ziehen wir auch einen Nutzen davon: Jede Menge Spaß! Während der Kneiptour,

dem Ophasen-Film und der Erstsemester-Party amüsieren sich auch die Veranstalter.

Wie machen wir das überhaupt?

Anfang jedes Sommersemesters wird das komplette Piloty-Gebäude, das Inforz sowie das Internet mit Infozetteln plakatiert. Daraufhin melden sich Interessierte (du?) um mitzumachen. Es gibt zwei Möglichkeiten: Erstens als Organisator und/oder zweitens als Tutor.

Die Organisatoren treffen sich regelmäßig während des Semesters, um zu planen, zu organisieren und zu koordinieren. Desweiteren gibt es jedes Jahr eine Planungsfahrt, die mehrere Tage dauert. Dort wird die Hauptarbeit gemacht und die heiße Phase eingeleitet.

Jetzt dauert es nicht mehr lange bis zur Ophase. Dort kommen dann die Tutoren zum Einsatz. Diese erhalten an einem Wochenende alle nötigen Informationen um die neuen Ersties optimal vorzubereiten.



Wenn du jetzt das Bedürfnis hast auch etwas für die zukünftigen Ersties tun zu wollen, auf der Ophasenseite www.D120.de/ophase findest du immer aktuelle Informationen, außerdem werden wir auch im Inforz, im Forum und anderen Medien einen Aufruf starten.

Jacqueline Vogel, Arne Pottharst

Konferenz der Informatikfachschaften

Was ist KIF?

Ihr werdet euch sicherlich fragen, was dieser Artikel hier im Inforz verloren hat. Aber das ist einfach erklärt. KIF steht für **K**onferenz der (überwiegend deutschsprachigen) **I**nformatik-**F**achschaften. Zweimal im Jahr treffen sich Studierende von Informatik-Fachbereichen aus ganz Deutschland. Aus dem Süden und aus dem Norden, von West und Ost, von FH, TH, TU und Uni.

Dort werden aktuelle Themen besprochen. Es gibt verschiedene Arbeitskreise (AK), die sich intensiv mit einer bestimmten Sache beschäftigen. Beispiele sind Studienpläne, Erstsemester-einführungen und gesellschaftskritische Arbeitskreise. Außerdem gibt es noch die sogenannten Arbeitskringel, die sich eher spontan bilden und nur für einige Stunden zusammen sind (zum Beispiel am Abend). Häufig werden auch willenslose Freizeitaktivitäten als AKringel (oder dann auch als Arbeitspunkte) getarnt.

Es ist immer ganz toll, mal Leute von anderen Unis kennenzulernen und wiederzusehen. Man sieht, wie es an anderen Unis läuft und wie die Fachschaften dort sind. Die KIF dient in erster Linie dem Erfahrungsaustausch. Und was man nie vergessen sollte: KIF ist das, was die Leute, die da sind, daraus machen.

Und weiter?

Jetzt weißt du also, was die KIF ist. Aber was soll der Artikel hier? Die nächste KIF wird im Dezember in Graz stattfinden und wir werden dort wieder teilnehmen.

Wenn ihr auch Lust habt teilzunehmen meldet euch doch einfach in der Fachschafft. Was bietet sich besser als Einstieg an als die KIF? Wir würden uns freuen, wenn Erstsemester daran teilnehmen.

Wenn du Lust hast, Leute aus Aachen, Berlin, Bielefeld, Bonn, Braunschweig, Bremen, Cottbus, Darmstadt, Dortmund, Erfurt, Frankfurt, Giessen, Hamburg, Ilmenau, Jena, Karlsruhe, Leipzig, München, Oldenburg, Paderborn, Rostock, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Worms, Wien oder Zwickau kennenzulernen, dann sag uns

Bescheid. Das beste haben wir jetzt glatt vergessen, denn der AStA zahlt das alles!

Folgend eine „Resolution“, also eine Art Abschlusserklärung, die auf einer der letzten KIFs entstanden ist:

Datenschutz-Resolution auf der KIF

Die 32,0te Konferenz der Informatik-Fachschaften (KIF) setzt sich nachdrücklich für den Datenschutz an Hochschulen ein. Wir fordern alle Organe und Angehörigen der Hochschulen auf, die grundlegenden Regeln des Datenschutzes einzuhalten und sich aktiv für diese einzusetzen. Dieses umfasst unter anderem gemäß Volkszählungsurteil die

- Normenklarheit,
- Verhältnismäßigkeit,
- Datensparsamkeit und
- das Auskunftsrecht.

Insbesondere gilt dies bei Einsatz bzw. Konzeption von Chipkarten als Studierendenausweise. Die TrägerInnen der Chipkarten müssen jederzeit die Kontrolle darüber haben, wer wann welche Daten ausliest. Dieses bedeutet, dass bei jedem Auslesen der Daten eine aktive Einwilligung der TrägerInnen erforderlich wird. Dem Recht auf Auskunft muss kostenfrei, umfassend und so schnell wie möglich nachgekommen werden. Soweit es technisch realisierbar ist, muss dies sofort, maximal jedoch innerhalb eines Monats, erfolgen. Protokollierungsdaten sind spätestens nach einem Semester zu löschen, sofern nicht gesetzliche Vorschriften anderes erfordern.

Die 32,0te KIF fordert die Fachbereiche der Informatik auf, Datenschutz als Teil der Lehre und der täglichen Praxis zu etablieren.

Einstimmig angenommen.

*Original von Florian Petri (gekürzt)
(nach Vorlage von Ralf Hammen)*

Abteilung Früherkennung im Studium

Das Streben im Seminar, unabhängig von Fachrichtung und Prof, kann überaus erschwert werden durch das Auftreten einiger unangenehmer Zeitgenossen, die keine Mühen und Kosten scheuen, sich im Schein-Dschungel durchzusetzen. Tipps zur Früherkennung und Abhilfe von einem Leidgeprüften.

Der traditionelle Schleimer

Hat in der Schule schon immer seine Pausenbrotte zusammen mit seinem Klassenlehrer gelutscht und setzt sein verachtungswürdiges Treiben an der Uni fort. Packt immer viel aus, damit das Einpacken so lange dauert, bis er alleine mit dem Prof im Raum ist und diskutiert dann unter vier Augen nichtige Probleme. Abhilfe: selbst noch mehr Auspacken.

Die lauernde Fehlerhyäne

Lebt davon, dass andere sich versprechen, verhaspeln oder Textpassagen falsch wiedergeben. Korrigiert besonders gerne Zitierfehler oder schleift etwas unwichtige Satzgebäude. Schleimt auf Kosten anderer bis zum Examen. Abhilfe: sein Verhalten offenlegen und dabei die Ansprache „du Fehlerhyäne“ verwenden.

Der postmoderne Strickende mit Hund

Hat die Wissenschaft bereits im Kindesalter als systemstabilisierend entlarvt und sitzt nun mit Wolle in tiefer Agonie in der Ecke. Das Klappern der Stricknadeln und seine aufdringliche Promenadenmischung belästigt die nähere Umgebung. Jeder Beitrag entlockt ihm nur ein zynisches Lächeln, da er das Weltende jeden Augenblick erwartet. Abhilfe: Schere und/oder Katze einsetzen.

Der ewige Wasserträger

Oft totgesagt, aber lebendiger denn je. Der Dozent braucht Kreide oder Faserstift, der Wasser-

träger hat beides zur Hand. Er tupft dem Vortragenden im Sommer die Stirn und reicht im Winter Tee aus seiner Thermoskanne. Hat zwar nichts auf dem Kasten, aber sein permanentes Nachwischen bringt ihm Gesichtspflege bis zum Diplom ein. Abhilfe: kaum möglich, sehr hartnäckig.

Der nimmermüde Vorarbeiter

Ausgesprochener Heimarbeiter, arbeitet immer schon Lektionen und Referate der kommenden Sitzungen daheim durch und setzt seinen Wissensvorsprung gnadenlos ein. Eigentlich eine verdeckte Form des Schleimens im Dienst, wenig solidarisch. Abhilfe: Fragen nach früheren Sitzungen stellen trifft ihn unvorbereitet, da er nach vorne orientiert ist.

Der fortschrittliche Schleimer

Kommt in der Fragestunde durch die rhetorische Hintertür. „Aber Prof XYZ, in ihrem Aufsatz vom soundsovielten neunzehnhundertsoundsoviel haben sie doch gesagt: ...“, wobei er an der Sache selbst meist wenig interessiert ist, mehr die Selbstdarstellung ist sein Anliegen. Abhilfe: generell kontern mit „Das hat die Forschung doch schon längst widerlegt“.

Der stille Protokollant

Hängt an den Lippen der Lehrperson und treibt einen bis zum Wahnsinn, da er ununterbrochen mitschreibt. Sagt kein Wort, liefert keinen Beitrag zur Diskussion, aber er hat's schriftlich. Ist meist nicht allzu gefährlich, nur wenn er unmittelbar neben dir sitzt, ist es die Hölle. Abhilfe: schriftlich auffordern, leserlich zu schreiben, damit man auch etwas davon hat.

*Gefunden in einer schriftlichen
Überlieferung aus dem letzten Jahrtausend
und abgetippt*

Studiengebühren in Hessen

In Hessen sollen nach dem Willen der Landesregierung zusätzlich zu den bestehenden „Langzeitstudiengebühren“ ab dem Wintersemester 2007/2008 allgemeine Studiengebühren in Höhe von 500 Euro erhoben werden. Der Hessische Landtag wird voraussichtlich im Oktober 2006 einen entsprechenden Gesetzesentwurf der CDU-geführten Landesregierung annehmen. Für die TU Darmstadt gibt es trotz ihres Autonomiestatus' keine Sonderregelung.

Langzeitstudiengebühren waren der Anfang

Die Hessische Landesregierung begann bereits 2003 mit der schrittweisen Einführung von Studiengebühren. In einem ersten Schritt paukte die damalige CDU-geführte Landesregierung das umstrittene *Studienguthabengesetz* (kurz *StuGuG*) durch. Zeitgleich führte sie für alle Studierenden einen sogenannten „Verwaltungskostenbeitrag“ ein.

Der „Verwaltungskostenbeitrag“, den Du mit der Immatrikulation bereits gezahlt hast, beträgt derzeit 50 Euro. Er soll die Kosten decken, die ein jeder Student dem Studierendensekretariat verursacht. Der Betrag kommt allerdings nicht der Hochschule zugute, sondern geht direkt in die Landeskasse.

Das *Studienguthabengesetz* definiert das „Studienguthaben“ eines jeden Studenten. Es berechnet sich aus der von der Hochschule angegebenen Regelstudienzeit plus drei bis vier „Zusatzsemestern“ (abhängig von der Regelstudienzeit). Sobald ein Student sein Guthaben „aufgebraucht“ hat, sollte er im folgenden Semester 500 Euro, im zweiten 700 Euro und ab dem dritten Semester ohne Guthaben 900 Euro zahlen.

Mit der Einführung von allgemeinen Studiengebühren (siehe unten) sollen die sogenannten „Langzeitstudiengebühren“ allerdings verrechnet werden. Das heißt, dass die „Langzeitstudiengebühren“ ab dem dritten Semester ohne „Guthaben“ nicht 900 Euro, sondern „nur noch“ 400 Euro betragen werden.

Beispiel: Für den Studiengang Informatik an der TU mit Bachelor als angestrebten Abschluss hat ein Student, der noch nie an einer deutschen Hochschule eingeschrieben gewesen ist, ein „Studienguthaben“ in Höhe von

$$\begin{aligned} & 6 \text{ („Regelstudienzeit“)} \\ + & 3 \text{ („Zusatzsemester“ für Studiengänge} \\ & \text{mit einer Regelstudienzeit von bis} \\ & \text{zu 7 Semestern)} \\ = & 9 \text{ Semestern.} \end{aligned}$$

Im 11. Semester werden dann zusätzlich zu den in jedem Semester fälligen Studiengebühren in Höhe von 500 Euro zusätzlich 200 Euro und ab dem 12. Semester zusätzlich 400 Euro fällig. Im 10. Semester werden keine höheren Gebühren fällig, da das *StuGuG* ursprünglich 500 Euro für dieses Semester vorsah, die aber jetzt sowieso gezahlt werden müssen.

„Bei einigen Studenten werden die Gebühren sicher dazu führen, dass sie ihr Studium ohne Examen abschließen. Natürlich ist das eine Niederlage. Aber man muss nicht sein ganzes Heil in diesem Abschluss sehen. Es gibt auch andere hervorragende Lebenswege.“

Bildungsminister UDO CORTS in der Frankfurter Rundschau vom 23.11.2003

Und jetzt für alle

Am 5. Mai 2006 wurden erstmals Pläne der CDU-geführten Hessischen Landesregierung bekannt, allgemeine Studiengebühren in Höhe von 500 bis 1 500 Euro ab dem Wintersemester 2007/2008 einführen zu wollen. Obwohl die Hessische Verfassung Studiengebühren nach gängiger Auffassung eigentlich verbietet.

Die Landesregierung gab zu Anfang des Jahres Gutachten in Auftrag, die Wege aufzeigen sollten, Studiengebühren trotzdem einführen zu können. Artikel 59 der Hessischen Landesverfassung schreibt die Unentgeltlichkeit des „Unterrichts“ auch in Hochschulen vor (siehe Kasten). Das Gutachten des Berliner Verwaltungsrechtlers Christian Graf von Pestalozza, Professor an



Im ganzen Sommersemester fanden ständig Demos mit bis zu 8 000 Teilnehmern statt

der Freien Universität Berlin, ist für die Landesregierung positiv ausgefallen.

Es bezeichnet die Einführung von allgemeinen Studiengebühren als verfassungsgemäß, wenn jeder ohne Bonitätsprüfung ein Darlehen aufnehmen könne, das erst nach Berufseintritt zu tilgen wäre. Nach Bekanntgabe dieses Gutachtens Anfang April erarbeitete die Landesregierung einen Gesetzesentwurf, der Anfang Mai öffentlich wurde.

Der erste Entwurf sah Mindestgebühren in Höhe von 500 Euro je Semester vor. Hochschulen sollten außerdem die Möglichkeit bekommen, bis zu 1 500 Euro je Semester für Studierende in Masterstudiengängen und aus Nicht-EU-Ländern verlangen zu können.

Viele sehen das Vorhaben weiterhin als Verfassungsbruch an. Eine Klage vor dem Hessischen Staatsgerichtshof des AStA der TU Darmstadt im Auftrag der Hessischen Studierenden-

vertretungen wurde im Juli mit der Begründung zurückgewiesen, dass eine Verfassungsklage nur gegen ein Gesetz, nicht aber gegen einen Gesetzesentwurf möglich wäre. Die Hessische SPD hat bereits im Mai eine Verfassungsklage vor dem Hessischen Staatsgerichtshof gegen das mögliche Gesetz angekündigt.

Widerstand gegen die Pläne

Noch am selben Tag, an dem die Pläne erstmals bekannt wurden, kam es in mehreren hessischen Hochschulstädten, darunter auch in Darmstadt, zu Spontandemonstrationen gegen das Vorhaben der Landesregierung. Bereits eine Woche später fand in Darmstadt das erste Planungstreffen statt, in dem erste Proteste organisiert wurden. Zeitgleich gründete sich der Udo-Corts-Fanclub (<http://www.corts-fanclub.de/>), ein satirischer Verein zur „Unterstützung“ des Hessischen Ministers für Bildung und Kunst, Udo Corts,

einem vehementen Verfechter allgemeiner Studiengebühren. Ziel des Corts-Fanclubs ist die rückwirkende Einführung allgemeiner Studiengebühren ab 1789.

Artikel 59 Hessische Landesverfassung

- (1) In allen öffentlichen Grund-, Mittel-, höheren und Hochschulen ist der Unterricht unentgeltlich. Unentgeltlich sind auch die Lernmittel mit Ausnahme der an den Hochschulen gebrauchten. Das Gesetz muß vorsehen, daß für begabte Kinder sozial Schwächergestellter Erziehungsbeihilfen zu leisten sind. Es kann anordnen, daß ein angemessenes Schulgeld zu zahlen ist, wenn die wirtschaftliche Lage des Schülers, seiner Eltern oder sonst Unterhaltspflichtigen es gestattet.
- (2) Der Zugang zu den Mittel-, höheren und Hochschulen ist nur von der Eignung des Schülers abhängig zu machen.

Bis zum Ende der Vorlesungszeit des Sommersemesters gab es jede Woche in ganz Hessen Demonstrationen und andere Aktionen gegen die Pläne. Von kleinen Spontandemos mit einem Dutzend Teilnehmern bis hin zu angemeldeten Großdemos mit bis zu 8 000 Teilnehmern. Bis auf die Universität Frankfurt haben sich zwischenzeitlich alle Hochschulen und Universitäten des Landes gegen allgemeine Studiengebühren ausgesprochen.

Scheinbar unbeeindruckt von den Protesten wiederholte Bildungsminister Udo Corts permanent „Das Gesetz wird kommen!“ Doch der Druck auf die Regierung stieg permanent. Die Öffentlichkeit brachte überwiegend Verständnis für die Proteste auf, und in den Medien verging bis Juli kaum eine Woche ohne Bericht über Demonstrationen und andere Aktionen. Desweiteren protestierten vielen Organisationen und Jugendverbände gegen die Pläne; selbst aus den Reihen der CDU: Auch die Junge Union Hessen stellte sich gegen die Pläne der eigenen Landesregierung.

Ende Mai ließ Corts plötzlich verlauten, dass er Änderungen nicht mehr ausschliesse. Auf einmal sollte es Ausnahmeregelungen für junge Eltern und Studierende mit einem Pflegefall in der Familie geben. Mitte Juli, nachdem die Proteste die Wochen zuvor stark zugenommen hatten, ließ Corts verlauten, dass es nun eine Mindestquote von 10% von sozial engagierten und besonders begabten Studierenden geben solle, die von den Gebühren befreit werden sollen.



Toilettenpapier legt das Straßenbahnnetz lahm – Schärfer werdende Demos, hier in Darmstadt

Nach der von Protesten begleiteten 2. Lesung des Gesetzesentwurfes Mitte September wurde das Vorhaben in zentralen Teilen weiter abgemildert. Unter anderem soll der Gebührensatz von 500 Euro nun für alle Studierenden gelten – die Möglichkeit für Hochschulen, bis zu 1 500 Euro verlangen zu können, wurde ersatzlos gestrichen.

Die dritte Lesung sowie die wahrscheinliche Annahme durch den Landtag sollte nach Informationen zur Zeit der Druckerlegung am 5. Oktober stattgefunden haben. Zusammengefasst soll ab dem Wintersemester 2007/2008 gelten (Stand: Ende September):

- Alle Studierenden außer in Promotionsstudiengängen sollen zusätzlich zu den regulären Rückmeldegebühren Studiengebühren in Höhe von 500 Euro je Semester zahlen.
- Alle Studierenden aus EU-Mitgliedsstaaten im Alter von bis zu 45 Jahren sollen einen Anspruch auf ein verzinsliches Darlehen

bei der Hessischen Landesbank bekommen. BAFöG-Empfänger sollen ein zinsloses Darlehen bekommen. Die Verschuldungshöchstgrenze soll bei 15 000 Euro liegen.

- Bis zu 10% der Studierenden können aufgrund guter Leistung oder sozialem Engagement von der Gebühr befreit werden. Die genauen Kriterien standen Ende September noch nicht fest.

Was kann man jetzt noch tun?

Auch wenn das Gesetz zur Einführung von Studiengebühren jetzt beschlossen sein sollte, werden die Proteste trotzdem weitergehen. Die Landesregierung stellt sich zwar weiterhin stur, aber Dank des Engagements vieler Studierender ist bereits das jetzt gültige Gesetz in einer „sanfteren“ Form mit viel mehr Ausnahmeregelungen gekommen, als ursprünglich geplant.

An der TU wird es auch weiterhin Planungstreffen geben, an denen sich Studierende austauschen und gemeinsam Aktionen planen. Die Treffen finden in der Regel im Offenen Raum im Alten Hauptgebäude (S1|03-056) statt. Die genauen Termine kann man über eine der folgenden Seiten erfahren, auf denen man immer mal wieder nachschauen sollte:

- <http://hessen.uebergebuhr.de/>
- <http://www.corts-fanclub.de/>
- <http://studiengebuehren.D120.de/>
- <http://www.asta.tu-darmstadt.de/>

Wer immer auf dem Laufenden sein will, sollte sich außerdem in eine Mailingliste eintragen. Unter studiengebuehren.D120.de gibt es eine Übersicht über aktuelle Mailinglisten. Es gibt reine Info-Mailinglisten, über die man nur ab und zu über aktuelle Entwicklungen informiert wird,

sowie teilweise stark frequentierte Diskussionslisten.



Transparent auf einer Wiesbadener Demo

Warum sollte man jetzt noch etwas tun?

Die Gebühren sollen erstmals im Wintersemester 2007/2008 erhoben werden. Es ist wichtig, das Thema nun „am köcheln“ zu halten und weiterhin Widerstand zu zeigen. Langanhaltende Proteste mit dem für die Landesregierung negativem Medienecho wird sie auf Dauer nicht aushalten. Und die Chancen stehen nicht schlecht, dass das Gesetz nächstes Jahr von dem Hessischen Staatsgerichtshof für ungültig erklärt wird.

Allen Fatalisten, die schon im Mai sagten, Widerstand wäre sinnlos, sei gesagt: Ohne den unmittelbaren und mittelbaren Einfluß der Proteste wäre es sehr wahrscheinlich nicht zu den nun geplanten deutlichen Abmilderungen gekommen.

Entscheidend ist auch in der Gebührenfrage, wer zuerst aufgibt. Versuchen wir gemeinsam, das Beste herauszuholen. Doch dafür müssen wir etwas tun. Gemeinsam. Je mehr Druck wir erzeugen, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich noch mehr zu unseren Gunsten ändert. Und direkt im voraussichtlich ersten „Gebühren-Semester“ sind ja auch wieder Landtagswahlen.

Andreas Marc Klingler

Was kostet das Informatik-Studium?

Wer studieren möchte, muss sich zwangsläufig auch Gedanken darüber machen, wie er das Studium finanzieren will. Generell fallen einige Fixkosten an, die man bei seiner Planung berücksichtigen sollte.

Zunächst ist da der Semesterbeitrag, der zum Wintersemester 2005 bei 136,04 € liegt. Er setzt sich im wesentlichen zusammen aus dem Beitrag für das Studentenwerk von etwa 57 €, dem Beitrag für den AStA von 7,24 € und 70,50 € für das Semesterticket.⁵ Das Ticket ist eine feine Sache, da du damit die Verkehrsmittel im gesamten RMV Verbundgebiet nutzen kannst. Mehr Info zum Semesterticket findest du auch auf den Seiten des Verkehrsreferats des AStAs (www.asta.tu-darmstadt.de/Referate/Verkehr/) und ab Seite 63.

Zusätzlich gibt einen Verwaltungskostenbeitrag von 50 €, der durch das Studienguthabengesetz (StuGuG) den hessischen Staatshaushalt stopft und die erste Stufe zu allgemeinen Studiengebühren ebnet, diese werden aller Voraussicht nach irgendwann zwischen 2007 und 2008 eingeführt ...

In Darmstadt eine bezahlbare Unterkunft zu finden, ist nicht einfach, auf Seite 59 findest du einen Artikel darüber. Der Preis liegt hier bei Wohnheimen bei etwa 150–300 €, bei privaten Wohngemeinschaften und Einzelzimmern ab 150 € aufwärts und bei Wohnungen und Apartments bis zu 400 €.

Wer mittags Zeit hat, geht zum Essen in die Mensa, die unter der Woche von 11:00 bis 14:30 Uhr geöffnet hat. Das Angebot an Mahlzeiten ist vielfältig, über die Qualität lässt sich streiten. Aber es spart auf jeden Fall Zeit, wenn man nicht selber kochen muss. Eine vollständige Mahlzeit kostet zwischen 1,90 € für ein Tellergericht und 4,10 € für ein Steak. Im Monat lässt man hier also 40 bis 80 €, je nach persönlichen Vorlieben.

Für das Informatikstudium selbst fallen nur wenige Kosten an. Alles was du brauchst ist Papier, einen Stift, ein Lineal und manchmal einen Taschenrechner. Natürlich benötigt man auch das

ein oder andere Buch. Aber auch hier halten sich notwendige Anschaffungen in Grenzen, da man zusätzlich Bücher in der Hochschulbibliothek entleihen kann.

Und dann möchte man natürlich auch noch irgendwie leben, den Kühlschrank füllen, abends mal etwas trinken gehen, ins Kino. Das Übliche. Insgesamt muss man im Monat mit Ausgaben zwischen 500 und 600 € rechnen.

Wer sinnvoll studieren will und innerhalb der Regelstudienzeit seinen Abschluss machen möchte, wird nicht die Zeit haben, nebenbei mal eben einen solchen Betrag selbst zu verdienen. Deshalb muss vorab geklärt sein, wo das Geld herkommen soll. Wer Glück hat, wird von seinen Eltern zumindest teilweise gesponsert. Reicht das nicht aus, gibt es noch verschiedene andere Möglichkeiten:

Wer schon weiß, dass er selbst nicht genügend finanzielle Mittel aufbringen kann, sollte sich zunächst kundig machen, ob er Anspruch auf Förderung im Rahmen des BAföG hat und wie hoch dieser ausfällt. Der derzeitige BAföG Höchstsatz liegt bei 432 €, wenn man noch bei den Eltern wohnt bzw. 585 €, wenn man eine eigene Wohnung hat. Anspruch auf BAföG haben zunächst nur deutsche Staatsangehörige unter dreißig Jahren. Beachten sollte man, dass Unterstützung nach dem BAföG nur ein Darlehen ist, das nach Abschluss der Ausbildung bis zu einer Höhe von 10.000 € zurückgezahlt werden muss. Wenn du also Anspruch erheben könntest, aber auch so über die Runden kommst, dann solltest du es bleiben lassen. Ansprechpartner für BAföG sind die Menschen beim Amt für Ausbildungsförderung im Studentenwerk (www.tu-darmstadt.de/studentenwerk/geld/index.htm). Mehr Info findest du im Netz unter www.bafog.bmbf.de. Eine alternative Informationsquelle ist www.bafog-rechner.de. Außerdem bietet der AStA eine BAföG- und Sozialberatung an. Info dazu gibt es unter www.asta.tu-darmstadt.de/soziales/.

⁵siehe auch http://www.tu-darmstadt.de/stud_sekretariat/rueckmeldung.tud

Neben der Ausbildungsförderung durch das BAföG gibt es in der Bundesrepublik eine Vielzahl von Stipendien, die vom Staat, Parteien, Firmen und anderen Organisationen vergeben werden und zwar mehr als man denkt. Deswegen sollte man sich kundig machen, ob man nicht vielleicht eines ergattern kann. Eine umfassende Übersicht gibt das über den Buchhandel vertriebene Taschenbuch „Förderungsmöglichkeiten für Studierende“, herausgegeben vom Deutschen Studentenwerk Bonn.

Ausführliche Informationen enthält auch die Broschüre zur Begabtenförderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, die man kostenlos beim Amt für Ausbildungsförderung des Studentenwerks Darmstadt erhält.

Und wenn du doch etwas Zeit übrig hast und auf der Suche nach einem Job bist, solltest du versuchen, eine Stelle als studentische Hilfskraft zu bekommen, vorzugsweise am eigenen Fachbereich. Für Höhersemestrige bietet sich oft die Möglichkeit Tutorien oder Übungsgruppen zu leiten. Als Studienanfänger muss man sich mit Büroarbeiten und anderen einfachen Tätigkeiten begnügen. Interessant für Infstudis sind in der Regel Jobs beim Fraunhofer Institut für Graphische Datenverarbeitung (www.igd.fraunhofer.de), das des öfteren nach Studenten sucht, die Erfahrung im Umgang mit Computern haben und programmieren können.

AStA TUD, überarbeitet von Arne Pottharst



Wohnen in Darmstadt

Nun studierst du also in Darmstadt. Aber lebst du auch da? Oder gehörst du zur Gruppe der täglichen Pendler?

In Darmstadt zu wohnen hat viele Vorteile: keine Pendelzeit, abends auf Feiern gehen und nicht auf die letzte Bahn angewiesen sein, spontan zwischendurch mal nach Hause fahren, kurz: dich stärker ins Leben an der und rund um die Uni zu integrieren.

Falls du jetzt (oder früher schon) den Entschluss gefasst hast, nach Darmstadt zu ziehen, gibt es mehrere Möglichkeiten, eine Bleibe zu finden.

Wenn du nicht unter Brücken oder in der Lebensmittelabteilung bei Karstadt übernachten möchtest, solltest du dich zwischen einem Platz in einem der vielen Studentenwohnheime, einem Zimmer in einer privaten Wohngemeinschaft (WG) oder einer eigenen kleinen Wohnung entscheiden. Die Möglichkeiten unterscheiden sich wie folgt:

Studentenwohnheime sind sehr preiswert und mit den wichtigsten Geräten und Utensilien wie Waschmaschinen und ähnlichem ausgestattet. Selbst Internetanschluss besteht in vielen Wohnheimen. Dafür hat man weniger Platz als

in einer privaten Wohnung und lebt in einer weniger schallgedämmten Umgebung. Studentenwohnheime, insbesondere der Karlshof, sind aber auch bekannt für eine recht hohe Partyfrequenz.

Das Studentenwerk befristet die Mietverträge für die Wohnheime und legt eine Maximaldauer für das Wohnen in einem Wohnheim bei 3,5 Jahren fest. Wenn man zwischendurch einmal auszieht (beispielsweise im Falle eines Auslandsstudiums), wird die Zeit nicht mitgerechnet, allerdings kann das trotzdem zu Kürzungen der Gesamtzeit führen.

Möchtest du in ein Wohnheim einziehen, so gibt es zwei verschiedene Methoden. Eine ist die der Selbstbelegung, die im Karlshof und im Neubau in der Nieder-Ramstädter Straße praktiziert wird. Dabei suchen sich die WGs die Leute, die einziehen, selbst aus. Ähnlich läuft das auch bei den Studentenwohnheimen vom Bauverein in der Nieder-Ramstädter Straße, nur dass der Vertrag dort nicht mit dem Studentenwerk abgeschlossen wird und somit nicht zeitlich befristet ist. Um in einem der anderen Wohnheime unterzukommen, muss man sich beim Studentenwerk im Mensagebäude (1. Stock) bewerben. Nach einer Wartezeit von 3 Monaten bis 2 Jahren je nach Wohnheim und Ferienzeit kann man dann einziehen. Solche Wohnheime sind zum Beispiel in der Schlossgartenstraße, Poststraße, Alexanderstraße, Pallaswiesenstraße und Riedeselstraße. Allerdings sollte man aktiv warten, also hin und wieder einmal beim Studentenwerk vorbeischaun und nachfragen, wie es denn so aussieht.

Wer lieber in einer privaten WG wohnen möchte, sollte an den schwarzen Brettern in

der Mensa und im Hauptgebäude nach Aushängen schauen. Im Martinsviertel und im Johannesviertel gibt es einige schöne Altbauwohnungen, in denen sich studentische WGs gebildet haben. Aber auch in anderen Stadtteilen Darmstadts kann man gut unterkommen.

Private Zimmer kann man auch über das Studentenwerk bekommen. Dort gibt es ein schwarzes Brett mit Angeboten, die über das Studentenwerk dann auch vergeben werden. Die Zimmer, die dort zu finden sind, sind häufig sehr günstig, in manchen Fällen kann man vielleicht sogar gegen gelegentliche Einkäufe und Gartenarbeiten wohnen.

Wenn man alleine in eine Wohnung ziehen möchte oder mit Freunden eine WG neu gründen möchte, schaut man am besten in eine Zeitung. Das Darmstädter Echo eignet sich dafür wohl am besten (Anzeigen jeweils mittwochs und samstags).

Der Besuch eines Marklers ist die schnellste Möglichkeit, an eine Unterkunft zu kommen, aber auch die teuerste. Die Marklergebühr beträgt zwischen zwei und drei Monatsmieten, die schnell ein großes Loch in die Kasse reißen.

Zu guter Letzt soll auch die Möglichkeit des Wohnens bei einer Verbindung nicht unerwähnt bleiben. Es gibt zahlreiche Burschenschaften in Darmstadt, die in ihren Häusern recht günstige Zimmer anbieten. Man sollte sich jedoch vorher über die Lebensgewohnheiten in einer Burschenschaft informieren.

Mit all diesen Informationen bist du hoffentlich gut ausgestattet für eine erfolgreiche Wohnungssuche in Darmstadt.

Dirk Breitbach, überarbeitet von Arne Pottharst

Hochschulpolitik

Politik gibt es nicht nur in der großen Welt, sondern auch an Hochschulen. Hier ein kleiner Überblick, welche Gremien wofür stehen und was sie leisten (sollten).

Fachbereichsrat

Der Fachbereichsrat, meist nur FBR genannt, ist das höchste Gremium am Fachbereich. Er behandelt Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung für den Fachbereich. Der FBR ist zuständig für

- Erlass der Prüfungs- und Studienordnung (im FB20 sogar sehr oft)
- Planung der Lehrveranstaltungen
- Zusammensetzung von Berufungskommissionen
- die Ausstattung der Fachgebiete
- Abstimmung des Forschungsvorhaben
- Wahl des Dekanats

Dem FBR Informatik gehören 7 Professoren, 2 WiMis (Wissenschaftliche Mitarbeiter), 1 administrativ-technischer Mitarbeiter und 3 Studierende an. Gewählt werden die von ihren jeweiligen Gruppen. Das heißt die Professoren von Professoren, WiMis von WiMis, administrativ-technische von administrativ-technischen und Studierende von Studierenden. Wir haben zwar keine Mehrheit, aber die Professoren hören auf uns, wenn wir was schlaues sagen. In den nächsten zwei Semestern dürfen Arne Pottharst, Jacqueline Vogel und Svenja Kahn den Professoren die Stirn bieten.

Fachschaftsrat

Der Fachschaftsrat (FSR) ist ebenfalls ein Gremium auf Fachbereichsebene. Ihm gehören allerdings nur Studenten an. In der Informatik sind das 9 Personen. Der FSR hat als Aufgabe die Entsendung zweier Fachschaftler in die Fachschaftenkonferenz (FSK), hier werden Probleme und Ideen zwischen den Fachschaften besprochen und Stellung zu den verschiedensten Themen genommen. Auch die Entsendung von Ver-

tretern zur KIF (Konferenz der Informatikfachschaften) ist seine Aufgabe.

Ansonsten kümmert sich der FSR um alles was sonst so anfällt, dazu gehört etwa die Organisation der Ophase und verschiedener Feste wie der Nikolausfeier und des Sommerfestes. Wir scheuen uns auch nicht, den Professoren die Meinung zu sagen, wenn etwas nicht so läuft wie es sollte. Wenn immer ihr ein Problem habt, deren Lösung euch vollkommen fern scheint, dann schaut doch mal bei uns vorbei, das ein oder andere Problem haben wir schon gelöst. Der FBR wird ebenfalls jährlich gewählt, aber hier sind die Grenzen nicht so eng zu sehen. Jeder der helfen möchte ist herzlich willkommen.

Universitätsversammlung

In der Universitätsversammlung (früher Hochschulversammlung) sind die Studierenden mit 15 Mitgliedern vertreten, ihnen stehen 31 Professoren, 10 wissenschaftliche Mitarbeiter und 5 administrativ-technische Mitarbeiter aller Fachbereiche gegenüber. Es gibt Listenwahlrecht, keine Personenwahl. Auf jeder Liste stehen verschiedene Vertreter aller Fachbereiche, einige Listen verfolgen die Ziele ihrer „großen“ Mutterparteien. Ihre Aufgaben sind die Wahl des Präsidiums, die Verabschiedung von die gesamte Hochschule betreffenden Gesetze und die Wahl von Mitgliedern in den Senat, hierunter vier studentische.

Studierendenparlament

Das StuPa besteht aus 31 studentischen Mitgliedern, die per Listenwahl gewählt werden. Seine Aufgabe ist die Wahl und Kontrolle des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) sowie Verwaltung des Haushaltes der Studierendenschaft.

Senat

Der Senat der TU Darmstadt berät das Präsidium in Angelegenheiten von Struktur, Entwicklungs- und Bauplanung, Haushalt, Forschung, Lehre und Studium. Er überwacht die Geschäftsfüh-

rung des Präsidiums. Gewählt werden die Mitglieder, unter ihnen 4 studentische, von der Universitätsversammlung.

AStA

Der **Allgemeine Studierendenausschuß** ist die Vertretung der Studierenden auf Zentralebene.

Neben dem in diesem Heft ausführlich beschriebenen Car-Sharing Programm bietet der AStA Beratung zu vielen Themen (Recht, BAföG, Job, Ausländerrecht etc.) an. Etwas lustiger geht es da im Schlosskeller und auf 603qm zu. Diese beiden Einrichtungen gehören ebenfalls dem AStA an. Dort kann man feiern bis zum Umfallen oder einfach nur mal in der Mittagspause einen Kaffee trinken.

Auf politischer Ebene setzt sich der AStA für die Interessen der Studierenden ein. Ernannt wird er vom StuPa.

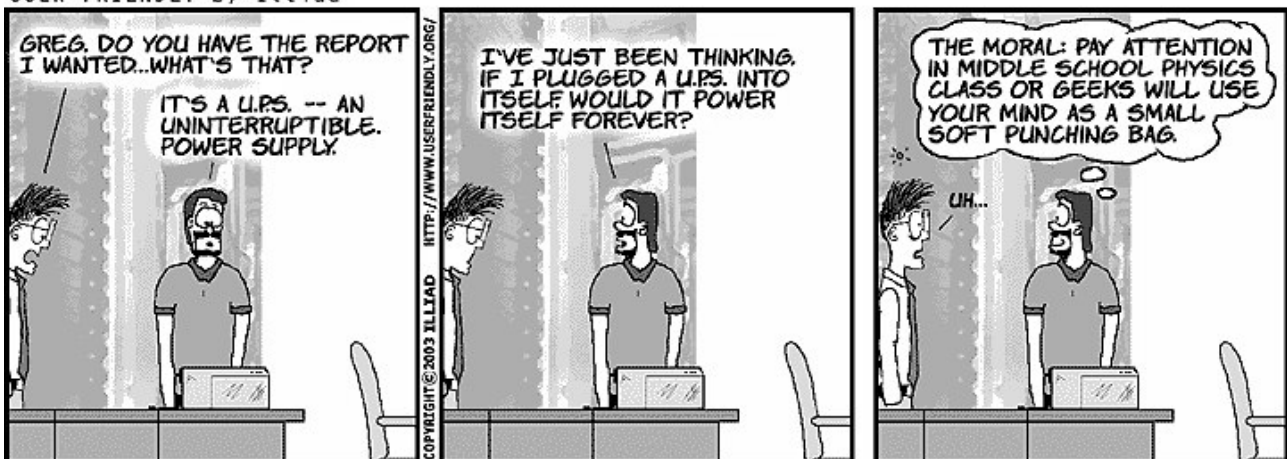
Wahl

Wie du jetzt gelesen hast werden die meisten Gremien gewählt und das ist deine Aufgabe!

Aber warum wählen? Die Wahl ist deine Möglichkeit in die Hochschulpolitik einzugreifen und etwas zu verändern. Dabei kannst du Listen oder Personen unterstützen, die deine Interessen vertreten bzw. diesen nahe kommen oder einfach nur gute Arbeit machen. Mit deiner Stimmabgabe wählst du dabei nicht nur eine Liste oder Person, du unterstützt auch alle anderen, die dich in diesem Gremium vertreten; denn es ist ein Unterschied, ob die Vertreter von 5 Prozent der Studierenden gewählt wurden oder eben von 50 Prozent.

Seit 2005 gibt es nun noch einen Grund zur Urne zu gehen. Es handelt sich dabei um ein Gesetz, das eine Mittelkürzung der Studentenschaft veranlasst, wenn die Wahlbeteiligung unter 25 Prozent fällt. In den letzten beiden Jahren haben wir diese Grenze überschritten: 30,88 Prozent Wahlbeteiligung 2006 und 42,4 Prozent 2005. Deswegen ist es besonders wichtig, dass du dich an der Wahl beteiligst. Wir werden früh genug darauf aufmerksam machen, so dass du sie nicht verpassen wirst.

USER FRIENDLY by Illiad



Sei schlau — fahr' RMV!

„In dem Bestreben, die sozialen und wirtschaftlichen Belange der Studierenden wahrzunehmen und die Mobilität der Studierenden mit umweltfreundlichen Verkehrsmitteln zu gewährleisten, schließen der RMV und der AStA nachfolgende Vereinbarung: [...]“

Dies ist die Präambel des Vertrages zwischen RMV und AStA, in der eigentlich schon alles zu den Gründen für ein Semesterticket gesagt ist. Ein solcher Vertrag wurde erstmals 1996 geschlossen und ermöglicht uns seitdem freie Fahrt im gesamten RMV-Gebiet. Eine so große Leistung zu diesem vergleichbar geringen Preis zu erhalten, ist nur möglich, da jeder Studierende zur Abnahme eines Tickets verpflichtet ist (Ausnahmen siehe unten). Das Prinzip beruht darauf, dass das Semesterticket von jedem Inhaber unterschiedlich intensiv genutzt wird und alle Teilhaber quasi den Durchschnittspreis inklusive einem großen Rabatt bezahlen.

Damit gilt für die kommenden Semester der folgende Preis für das Semesterticket:

WS 2006/2007 – 74,63 Euro

SS 2007 und WS 2007/2008 – 78,18 Euro

Diese Kosten werden mit dem Semesterbeitrag bei der Einschreibung/Rückmeldung automatisch mitbezahlt.

Was gilt als Fahrkarte?

Um das Semesterticket zu benutzen sind zwei Dinge nötig: Der Studienausweis mit dem Vermerk „RMV-AStA-SemesterTicket“ und ein gültiger amtlicher Lichtbildausweis (beispielsweise der Personalausweis oder Reisepass). Letzteres ist unbedingt notwendig, da das Semesterticket eine nicht übertragbare Zeitkarte ist und der Studienausweis als nicht ausreichend fälschungssicher gilt.

Sollte man eines von beiden vergessen haben, dann gilt das als „Schwarzfahrt“ und die üblichen 40 Euro sind fällig. Da man aber eigentlich im Besitz einer Fahrkarte ist, gibt es die Möglichkeit, diese innerhalb einer Woche bei dem Verkehrsunternehmen nachzureichen, von dem man kontrolliert wurde. In diesem Fall reduziert sich

der zu zahlende Betrag auf sieben Euro Bearbeitungsgebühr.

Ab dem SS 2005 gestattet es der RMV nicht mehr, das Semesterticket einzulaminieren. Für den RMV ist das Laminieren eine unrechtmäßige Veränderung der Fahrerlaubnis, womit das Ticket verfällt. Wer es dennoch tut, riskiert damit als „Schwarzfahrer“ zu gelten und bekommt in der Regel sein Ticket – und damit den Studierendenausweis – abgenommen.

Ausländische Studierende, deren Reisepass wegen des dort eingetragenen Visums bedeutend wichtiger ist als ein leicht ersetzbarer Personalausweis für Deutsche, haben die Möglichkeit, sich mit einem internationalen Studierendenausweis (ISIC) auszuweisen. Der Ausweis ist beispielsweise beim im AStA-Büro erhältlich.

Was ist, wenn ich das Semesterticket nicht brauche?

Wie am Anfang schon erwähnt, ist das Semesterticket nur so billig, weil jeder Studierende zum Kauf verpflichtet ist. Manche können das Ticket aber gar nicht nutzen, daher gibt es die folgenden Fälle, in denen der RMV das Geld zurückerstattet:

- Nachweislicher Aufenthalt außerhalb des RMV-Gebiet wegen Auslandsstudium oder Praktikum von mehr als drei Monaten
- Urlaubssemester oder Aufbaustudium
- Schwerbehinderung mit Freifahrt in öffentlichen Verkehrsmitteln
- Doppelimmatrikulation (das billigere Ticket wird erstattet)

Um Gebrauch von diesen Regelungen machen zu können, muss ein Antrag auf Rückerstattung bis *spätestens 14 Tage nach Semesterbeginn* (Achtung: Nicht Vorlesungsbeginn) gestellt werden. Darin muss die jeweils vorgebrachte Begründung entsprechend belegt werden. Ist dies der Fall, wird das Semesterticket entwertet und man bekommt sein Geld zurück.

Das entsprechende Antragsformular gibt es im AStA-Büro und im Internet. Hier kann dann auch nachgelesen werden, welche Nachweise für den

Antrag genau erforderlich sind und welche Bedingungen erfüllt sein müssen.

Wo kann ich mitfahren?

Im RMV sind generell alle Busse, Straßenbahnen, U- und S-Bahnen und die Züge des Nahverkehrs (Regionalbahn, StadtExpress, RegionalExpress) nutzbar. ICE- und IC-/EC-Züge können Studierende nicht nutzen. Bei besonderen Leistungen der Verkehrsunternehmen, wie beispielsweise den Nachtbussen in Frankfurt und dem AirLiner der HEAG, sind Zuschläge zu bezahlen.

Wo gilt das Semesterticket?

Das Semesterticket gilt im gesamten Verbundgebiet des RMV sowie im Übergangstarifgebiet

zum Verkehrsbund Rhein-Neckar [VRN]. Eine Übersichtskarte findest du auf der nächsten Seite.

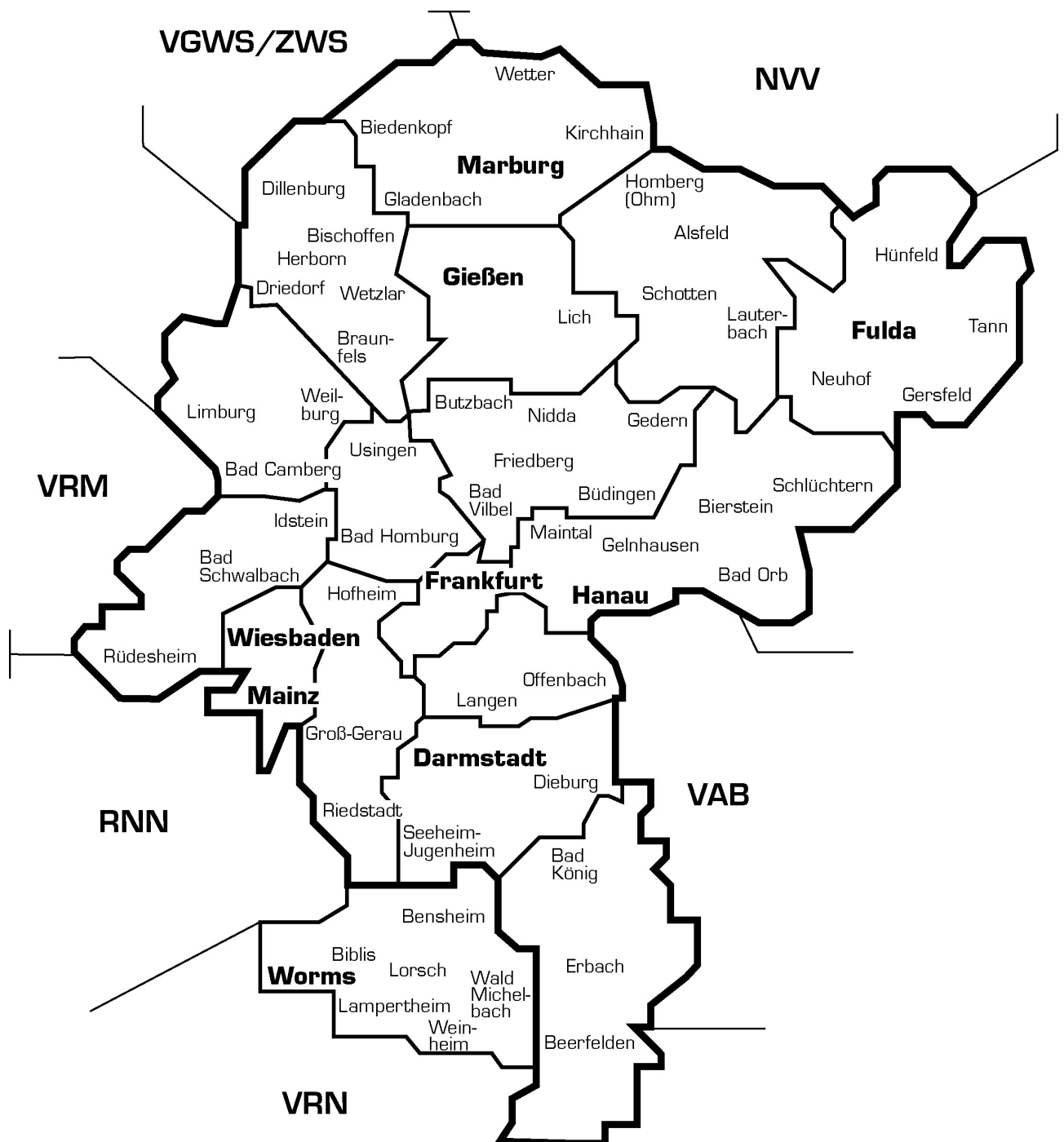
In die Ferne schweifen ...

Zur Weiterfahrt über das Verbundgebiet hinaus können ab der Grenze des RMV-Verbundgebietes Anschlussfahrtscheine gelöst werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit für den VRN (120 €) sowie der RNN (133 €) ein Anschlusssemesterticket zu kaufen, womit dann das komplette dortige Tarifgebiet nutzbar ist. Mehr Informationen dazu gibt es bei den Verkaufsstellen der Verbünde.

In der folgenden Liste sind die Bahnhöfe aufgeführt, ab denen ein Anschlussfahrtscheine für den Nahverkehr gelöst werden muss:

Richtung	Grenzbahnhof
Mannheim/Heidelberg (über Heppenheim)	Lützelsachsen
Mannheim (über Groß-Gerau)	Lampertheim
Eberbach	Erbach
Aschaffenburg (über Dieburg)	Babenhhausen
Aschaffenburg (über Hanau)	Großkrotzenburg
Gemünden	Jossa
Bad Hersfeld/Bebra	Burghausen
Kassel/Treysa	Neustadt
Siegen	Dillbrecht
Koblenz (über Limburg)	Limburg
Koblenz	Lorchhausen
Bad Kreuznach/Bingen	Mainz-Mombach
Alzey	Mainz-Marienborn

Geltungsbereich des Semestertickets



Mehr Informationen

AStA der TU Darmstadt

www.asta.tu-darmstadt.de

semesterticket@asta.tu-darmstadt.de

CarSharing für Studis

Hast Du schon mal versucht, Deinen IKEA-Einkauf mit Bus- und Bahn nach Hause zu transportieren? Wahrscheinlich nicht, denn es gibt Gelegenheiten, in denen selbst das Erfolgsmodell Semesterticket an seine Grenzen stößt. Daher hat sich Dein AStA etwas ausgedacht, damit Billy, Oddvar und Leksvik trotzdem zu Dir nach Hause kommen.

Möglich wird das mit „CarSharing“. CarSharing bedeutet ganz simpel, dass viele Leute gemeinsam ein Auto nutzen, den ein normales Auto steht durchschnittlich 23h am Tag nur in der Gegen rum. Hierzu kooperiert der AStA mit dem im gesamten Rhein-Main Gebiet tätigen Unternehmen book-n-drive und ermöglicht Dir zu deutlich

vergünstigten Konditionen Mitglied bei book-n-drive zu werden.

Ein Auto - wann immer Du willst

Und das lohnt sich, denn allein in Darmstadt hält book-n-drive bereits 16 Fahrzeuge im gesamten Stadtgebiet vom Smart bis zum Sprinter vor, drei davon z.B. unmittelbar vor der Mensa Stadtmitte. Und die Zahl der Fahrzeuge steigt ständig weiter.

Einfach anmelden und losfahren - Der AStA-Tarif konkret

Einmaliger Startpreis: 20 € (30 € für Mitarbeiter)

Monatsgrundpreis: 5 €

Fahrpreise:

Klasse	Stunde	Tag*	km**
XS (z.B. Opel Agila, Smart)	2,00 €	22,00 €	0,22 €
S (z.B. Opel Corsa)	2,50 €	25,00 €	0,24 €
M (z.B. Opel Astra Kombi)	3,00 €	30,00 €	0,26 €
L (z.B. Mercedes Sprinter)	4,00 €	40,00 €	0,31 €

* Bis 24h sobald der Stundenpreis den Tagespreis übersteigt.

* Inklusiv Kraftstoff

Zuzüglich Buchungsgebühr 0,90 € je Buchung

Bereits enthalten ist das Sicherheitspaket „Komfort“, welches die Selbstbeteiligung im Schadensfall auf 500 € deckelt. Für 40 € im Jahr gibt es sogar das Sicherheitspaket maxi. Damit sinkt die Selbstbeteiligung auf nur noch 300 €.

Die CarSharing-WG

Und auch als WG-Modell ist CarSharing interessant. Den mit einer Zugangskarte (ein Vertrag) dürfen bis zu drei weitere Personen Car-Sharing nutzen. Damit verbleiben pro WG-Nase im besten Fall gerade mal 1,25 Euro im Monat. Und wer dann noch 5 € im Monat drauf legt, bekommt auf alle Stunden- und Tagespreise 20% Rabatt. Bei einer Vier-Personen-WG die CarSharing gemeinsam nutzt, sind das also 2,50 € pro

Nase und Monat. Und was bekommt man heute schon sonst noch für 2,50 €?

Jedenfalls nicht den Zugriff auf über 1500 Fahrzeuge Deutschlandweit. Deutschlandweit? Deutschlandweit! Denn mit CarSharing bist du überall mobil - egal ob du in München, Berlin, Hamburg oder Düsseldorf stehst.

Vertrag abschließen

Einen Vertrag abschließen kannst Du in den Büros des AStA in der Stadtmitte oder auf der Lichtwiese.

Mehr Infos:

<http://www.asta.tu-darmstadt.de>
www.book-n-drive.de

AStA Busverleih

Für Umzüge oder andere Transporte können Studierende der TUD beim AStA Fahrzeuge leihen. Zur Verfügung stehen dafür mehrere Mercedes Sprinter an verschiedenen Standorten.

Gewählt werden kann derzeit zwischen zwei Modellen. Der AStA hält selber ein Fahrzeug

vor, welches an der Araltankstelle am Böllenfalltor stationiert ist. Weiterhin können über den AStA die Sprinter von book-n-drive CarSharing gemietet werden, die unmittelbar vor der Mensa Stadtmitte stehen.

Die Kosten im Einzelnen

AStA-Sprinter		Car-Sharing-Sprinter	
Vertragsabschlussgebühr	10 €	Vertragsabschlussgebühr	10 €
Je Buchungseinheit*	12 €	Stundenpreis	4 €
		Tagespreis **	40 €
km-Preis (ohne Krafstoff)	0,25 €	km-Preis (incl. Krafstoff)	0,31 €
Kaution	50 €	Kaution	50 €
Selbstbeteiligung Schadensfall	510 €	Selbstbeteiligung Schadensfall	511 €

* Buchungseinheiten: 8:00 bis 13:00 Uhr; 13:30 bis 18:30 Uhr und 19:00 bis 7:30 Uhr

** sobald die Summe der Stundenpreise den Tagespreis übersteigt

Vorraussetzungen

Die Fahrzeuge können jederzeit in den AStA-Büros Stadtmitte oder Lichtwiese für einen beliebigen Zeitraum gemietet werden. Dazu ist der Studierendenausweis, der Führerschein und der Personalausweis zwingend vorzulegen. Die Vertragsgebühr sowie die Zeitpauschale ist im Vorfeld zu bezahlen sowie eine Kaution in Höhe von

50 Euro zu hinterlegen. Die Kilometerpauschale wird nach Ende der Fahrt abgerechnet.

Nähere Informationen unter:

www.busbuch.de

verkehr@asta.tu-darmstadt.de

06151/16-2117

Günstiger ins Kino

Der AStA der TUD macht's möglich: Seit dem 1. Juni 2005 bekommen Studierende der TUD auf den Eintritt in allen Darmstädter Kinos einen Rabatt von einem Euro. Ausgenommen von die-

ser Regelungen sind Tage, an denen es ohnehin eine Vergünstigung gibt. Dazu zählen Studententag und Kinotag (derzeit Montags bzw. Dienstags), und Sonderverführungen wie die Sneak.

Freizeitbeschäftigungen in Darmstadt

Falls du mal die Nase voll von Vorlesung, Übung, Lernen und allem hast, dann kannst du dich in Darmstadt ein wenig ablenken. Hier ein kleiner (unvollständiger) Überblick. Bei einigen gibt es Studentenrabatt, einfach mal nachfragen.

Uni-Sport

Das Hochschulsportzentrum bietet allerlei sportliche Aktivitäten an, bei denen jeder etwas passendes findet. Infos dazu gibt es unter www.hsz.tu-darmstadt.de und im Hochschulsportzentrum, Alexanderstraße 25. Für Studierende ist die Teilnahme an den meisten Aktivitäten kostenlos.

Schwimmbäder

Im Sommer sind die Freibäder in Darmstadt eine gute Alternative zu miefenden Hörsälen. Erwähnenswert sind das Nordbad und das Schwimmbad am Hochschulstadion in der Nähe des Bollenfalltors. Im Hochschulschwimmbad hat mit Studiausweis kostenfreien Eintritt, hier ist allerdings eher „Sehen und gesehen werden“ das Motto. Und wer schon da ist, kann Beachvolleyball und Fußball spielen.

Fast mitten in Darmstadt gibt es noch den Woog, ein großer Badensee, etwas außerhalb das Arheilger Mühlchen und die Grube Prinz von Hessen, die letzten beiden sind kostenlos zugänglich.

Vivarium

Das Vivarium ist ein Tierpark beim botanischen Garten nahe Lichtwiese. Es gibt ein großes Affenhaus, viele Freigehege und ein breites Bildungsangebot, um sich über die verschiedenen Tiere zu informieren.

Kaffee trinken

Egal in welche Richtung man von der Uni aus geht, man findet immer ein schönes Café zum Ausspannen, in dem man einfach seine Gedanken baumeln lassen und ein Getränk seiner Wahl zu sich nehmen kann.

Anderes trinken

In Darmstadt gibt es massenweise Kneipen, für jeden Geschmack und Geldbeutel ist was dabei. Ob Cocktails, Irish, Hausbräu, Alternativ oder einfach nur billig: man muss nur das richtige für sich finden.

Kino

Darmstadts Kinoleben verteilt sich auf zwei Zentren. Eines davon ist das Cinemaxx direkt am Hauptbahnhof, das andere in der Innenstadt, rund um den Luisenplatz gibt es Rex, Festival, Pali und mehrere Helia-Kinosäle. Studenten bekommen einen Euro Ermäßigung an Tagen, an denen es sonst noch keine Vergünstigung gibt. Das aktuelle Programm beider Kinos gibt online unter www.kinos-darmstadt.de.

Die Hochschulgruppe des studentischen Filmkreises (www.filmkreis.de) zeigt dienstags und donnerstags Filme im Audimax für zwei Euro, hier ist die Stimmung besser als in den „normalen“ Kinos, Essen und Getränke dürfen mitgebracht werden.

Diskos & Abendgestaltung

Es gibt verschiedene Diskos und Clubs in und um Darmstadt. Zu den Tanzdiskos zählen das A5, Natrix, Nachtcafé. Eher Clubatmosphäre herrscht in der Centralstation, Stella und Weststadtbar. Gute Musik nicht für jeden Geschmack gibt's auch in der Goldenen Krone und im Steinbruch-Theater. Studenten sind im Schlosskeller und auf 603qm gut aufgehoben, hier herrschen ihnen freundliche Getränkepreise.

Aktuelle Infos zu allen Veranstaltungen in und um Darmstadt gibt's unter www.partyamt.de.

Oberwaldhaus

Rund um das Oberwaldhaus gibt es einen großen Park mit dem Steinbrücker Teich. Hier kann man Bötchen fahren, außerdem gibt es einen Mini-golfplatz und Ponyreiten. Zur Grube Prinz von Hessen ist es zu Fuß auch nicht weit.

Feste feiern

Jedes Jahr finden in Darmstadt zwei Straßenfeste statt: Heinerfest und Schlossgrabenfest. Beide finden um das Schloss herum statt, das Schlossgrabenfest zeichnet sich vor allem durch viele Bühnen aus, auf denen verschieden Musikrichtungen gespielt werden.

Drumherum in den Darmstädter Stadtteilen findet kleinere Straßenfeste statt, und die Pfalz mit ihren vielen Weinfesten im Spätsommer ist auch nicht weit.

Theater

Mehrere Theater in Darmstadt bieten für alle Richtungen etwas an. Im Staatstheater Darmstadt mit seinen drei Sälen gibt es Opern und Konzerte. Im TAP (Die Komödie) geht es etwas heiterer zu, hier gibt es Komödien und Lustspiele, also leichtere Unterhaltung. Das halbNeun Theater ist eine Kleinkunsthöhne, auf der Kabarett und Satire, aber auch musikalische Veranstaltungen stattfinden.

Museen

Das größte Museum befindet sich direkt neben der Uni, das Hessische Landesmuseum mit großen Sammlungen vom Mittelalter bis zur Moderne. In der Kunsthalle und auf der Mathildenhöhe finden wechselnde Ausstellungen zeitge-

nössischer und älterer Künstler statt. Die Mathildenhöhe an sich mit den vielen Jugendstilhäusern ist sehr sehenswert, hier finden sich auch zahlreiche private Gallerien. Einmal jährlich findet die „Lange Nacht der Museen“ statt, bei der viele Museen, Ausstellungen und historische Gebäude geöffnet haben.

Wandern in der Natur

Andere Leute müssen weit fahren, wir haben die Natur direkt vor der Haustür. Die Bergstraße und der Odenwald laden zu Wandertouren ein, es gibt beispielsweise das Felsenmeer bei Lautertal, den Burgenweg von Darmstadt-Eberstadt bis Heidelberg und den Blütenweg entlang der Bergstraße zu entdecken.

Hochschulgruppen

In einer Universität als der „natürliche Lebensraum eines Studenten“ gibt es mehr als nur Lernmöglichkeiten. In Darmstadt gibt es viele Hochschulgruppen, in denen sich Studierende mit gleichen Interessen treffen. Es gibt Brettspieleabende (GnoM), Debattierabenden (WortSport), Schach- und Go-Treffen, ... An der TU gibt es außerdem einen Hochschulchor und -orchester. Eine Übersicht findet ihr unter <http://www.tu-darmstadt.de/hg/>

Arne Pottharst



Kneipenführer

Dieser Kneipenführer ist ein Service Eurer Tutoren. Auf ihren Tipps basiert dieses Werk, das Euch den Einstieg in Darmstadts Lifestyle erleichtern soll. Natürlich gibt es noch viel mehr Cafés, Kneipen und Bars in Darmstadt. Probiert sie aus und teilt uns eure Erfahrungen mit, denn dieser Führer soll noch erweitert werden. Wir werden eure Anregungen dann in der nächsten Ausgabe berücksichtigen.

Vielen Dank an die Fachschaft ETiT (Elektrotechnik/Informationstechnik) für die Bereitstellung dieses Kneipenführers!

603 qm, neben der Mensa
auch Stöferlehalle, entspanntes Beieinandersitzen auf dem Campus, fast jeden Abend Programm oder Party
A5, Gräfenhäuser Str. 75–85
64293 Darmstadt
Tel: 06151/957997

drei Floors (Evergreens, Charts, House und Hiphop),
Abzocke und Abschleppe, www.musikpark-a5.de

An Sibin Irish Pub, Landgraf-Georg-Str. 25
64283 Darmstadt
Tel: 06151/20452

Irish Folk, gute live-Musik, gutes Bier, www.ansibin.com

Antik-Lokales, Heidelberger Landstr. 258
64297 Darmstadt
Tel: 06151/57149

gute Pizza, Biergarten

Bayerischer Biergarten, Kastanienallee 4
64289 Darmstadt
Tel: 06151/711163

großes Gelände, für unsere Autofahrer: Nicht im Parkverbot parken (Polizei kontrolliert fast jeden Abend), nur bis 23 Uhr offen, www.bayerischer-biergarten.de

Bierakademie, Viktoriastr. 100
64293 Darmstadt
Tel: 06151/22314

Frauen-, Sixpack-, Tequila-, Weizenabend

Biergarten, Dieburger Str. 97
64287 Darmstadt
Tel: 06151/43855

Katakombenführung, Filmnächte, Musiknächte, Stu-

dentenpreise, Freie Getränke für Geburtstagskinder,
www.biergarten-darmstadt.de

Brauerei Grohe GmbH, Nieder-Ramstädter Str. 3
64283 Darmstadt
Tel: 06151/4287155

wie der Name schon sagt: Grohe-Bier

Bruchtal, Adelungstr. 9
64283 Darmstadt

Tel: 06151/1010272

kleine, lang geöffnete Rock- und Metallkneipe, manchmal Live-Konzerte, www.bruchtal-darmstadt.de

Café blu, Lauteschlägerstr. 28
64289 Darmstadt
Tel: 06151/781487

nettes Café, meist hübsche Mädels

Café Chaos, Mühlstr. 36
64283 Darmstadt
Tel: 06151/20635

gutes Essen; empfehlenswertes Tiramisu, Straßencafé bis 23.30, besonderer Vorzug: sehr nah, Gebäude S3|06

Coyote Café, Bar & Restaurant, Waldspirale 8
64289 Darmstadt
Tel: 06151/6690555

Täglich 17 bis 20 Uhr und Donnerstags den ganzen Abend Cocktails zum halben Preis, www.coyote.de

EGO Café-Bistro, Riedlingerstr. 10
64283 Darmstadt
Tel: 06151/28423

Cocktails, edel

Element 5, Doliviostr. 12
64293 Darmstadt
Tel: 06151/895565

Gute Musik, klein aber gemütlich, Aktionstage, www.e-five.de

Enchilada, Kasinostr. 5
64293 Darmstadt
Tel: 06151/997887

Cocktailbar mit hübschen Bedienungen und versnobten Gästen, Happy Hour 18 bis 20 Uhr, ab 23 Uhr Jumbos für 5 € und Margarita-Pitcher für 13 €

Extasis, Friedensplatz 1
64289 Darmstadt
Tel: 06151/292117

kleine, gemütliche Disco in einem von Darmstadts Kellern

Godot, Bessunger Str. 2

64285 Darmstadt

Tel: 06151/664881

schönes Café, Spezialität Hamburger, gemütlich

Havana Cocktailbar, Lauteschlägerstr. 42

64289 Darmstadt

Tel: 06151/710694

gute exotische Drinks, eigentlich immer voll, bezahlbares, gutes Essen

Herrngarten-Cafe, mitten im Herrngarten

zentrale Lage, www.herrngarten-cafe.de

Hobbit, Lauteschlägerstr. 3

64289 Darmstadt

Tel: 06151/714261

gute, billige Pizza; gute Atmosphäre (Studentenkneipe); Alternative, wenn es in der Mensa mal gar nichts Eßbares gibt

Hotzenplotz, Mauerstr. 34

64289 Darmstadt

Tel: 06151/77747

hat lange bis in die Nacht offen, hier gibt's lecker Laternsche

Ireland Pub, Mauerstr. 22

64289 Darmstadt

Tel: 06151/77770

man kann Dart spielen, gemütlich

Irish Pub, Parcusstr. 21

64293 Darmstadt

Tel: 06151/294383

typischer Irish Pub was soll man mehr sagen

KAFFEEbar, Luisenstr. 16

64283 Darmstadt

guter Kaffee in der Innenstadt, Selbstbedienung

Kneipe 41, Kahlertstr. 41

64293 Darmstadt

Klasse Pizza!, gemütlich, ruhig

Krone, Schustergasse 18

64283 Darmstadt

Tel: 06151/997807

Treffpunkt der Rockszene

Kulturcafé, Hermannstr. 7

64285 Darmstadt

Tel: 06151/25832

ziemlich ruhig, kulturell angehaucht

La Bodega, Kahlertstr. 34

64293 Darmstadt

Tel: 06151/291674

(gegenüber Kneipe 41)

Mittagessen ab 3,60 €, www.labodegadarmstadt.com

LOKALES, Dieburger Str. 50

64287 Darmstadt

Tel: 06151/712079

Pizzeria, schmackhafte Pizza, gemütlich

Madrid, Heidelberger Str. 81c

64285 Darmstadt

Tel: 06151/318080

große Bar, eher älteres (> 27) Publikum, Getränke aller Art

Nachtcafé, Im Carree 4

64283 Darmstadt

Tel: 06151/272114

Nobeldisco, Achtung: gut anziehen

Catwalk, Landwehstr. 89

64293 Darmstadt

Tel: 06151/894112

sehr schwarzer Rap bis Hiphop

Orange, Ludwigspaltz 6

64283 Darmstadt

Tel: 0171/6012233

kleine, gemütliche Disco in der Innenstadt, www.orange-darmstadt.de

Osttangente Weinstube, Liebfrauenstr. 38

64289 Darmstadt

Tel: 06151/784654

gemütliche Atmosphäre, gutes Essen, Wein aus aller Herren Länder

Panino, Schleiermacher 2

64283 Darmstadt

Tel: 06151/152256

Studenten gehen hier sehr billig essen. Fast alles kostet nur 5 € und es gibt auch Cocktails Dienstags sogar für nur 2 €

Pictor Domus, Ludwigshöhstr. 19

64285 Darmstadt

Tel: 06151/664675

ruhiges Kaffee

Pueblo, Erbacher Str. 5

642833 Darmstadt

Tel: 06151/293452

Cocktailbar mit gemütlichem Flair und sehr gutem mexikanischen Essen, Montags sind Cocktails güns-

tiger

Ratskeller, Marktplatz 8

64283 Darmstadt

Tel: 06151/26444

nicht gerade preiswert, dafür leckeres Selbstgebräu-
tes und gutes rustikales Essen, Biergarten mit Blick
aufs Schloß

Riwwelmaddes, Wilhelm-Leuschner-Straße 24

64293 Darmstadt

Tel: 06151/25652

kleiner Pub, gemütlich, günstig, www.riwwelmaddes.de

Room 106, Mainzerstr. 106

64293 Darmstadt

Tel: 06151/670368

schöner, edler House-Club, nebendran Biergarten,
www.room106.de

Rumpelstilzchen, Dieburgerstr. 72

64287 Darmstadt

Tel: 06151/9615545

siehe Empfehlung der Redaktion

Schloßkeller, Im Schloß (Innenhof)

Tel: 06151/163117

unterschiedliches, abwechslungsreiches Programm,
www.asta.tu-darmstadt.de/schlosskeller

Steinbruch Theater Discothek, Odenwaldstr. 26

64367 Mühlthal, Hess.

Tel: 06151/148783

guter Musikmix, manchmal Live-Konzerte

Sumpf, Kasinotr. 105

64293 Darmstadt

Tel: 06151/293619

entspricht dem Namen, ab und zu Konzerte

Wichtige Adressen der TU Darmstadt

Fachschaft Informatik

S2/02 D120

Hochschulstraße 10

Robert-Piloty-Gebäude

64289 Darmstadt

Tel: 16-5437

www.D120.de

AStA TU Darmstadt

S1/03 50

(Altes Hauptgebäude)

Tel: 16-2117

www.asta.tu-darmstadt.de

Hochschulrechenzentrum (HRZ)

S1/01 68

Petersenstr. 30

Tel: 16-2254

www.tu-darmstadt.de/hrz

Studienberatung Informatik

Ulrike Brandt

S2/02 D102

Tel: 16-6177

Zentrales Prüfungssekretariat

BSc. Informatik

Anne Wiesinger

S1/03 1

Tel: 16-2324

Studierendensekretariat TUD

S1/01 68

Karolinenplatz 5

Tel: 16-2224, -2021

[www.tu-darmstadt.de/](http://www.tu-darmstadt.de/stud_sekretariat)

[stud_sekretariat](http://www.tu-darmstadt.de/stud_sekretariat)

Bafög

Studentenwerk Darmstadt

Amt für Ausbildungsförderung

Petersenstraße 14

Tel: 16-2510

www.studentenwerkdarmstadt.de

Universitäts- und Landesbibliothek

Schloss

Tel: 16-5850

www.ulb.tu-darmstadt.de

Studentenwerk Darmstadt

Alexanderstraße 4

Tel: 16-2210

www.studentenwerkdarmstadt.de

Hochschulsportzentrum

Alexanderstr. 25

Tel: 16-2418, -2518

www.hsz.tu-darmstadt.de

Bookmarks fürs Unileben

Als Informatiker lebt man hauptsächlich im Internet, sagt man. Damit ihr euch zurecht- findet hier die wichtigsten Links um zu überleben.

Studium & Co.

<http://www.tu-darmstadt.de> – Homepage der TUD
<http://www.informatik.tu-darmstadt.de> – Fachbereich Informatik
<http://www.fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de> – Fachschaft Informatik
<http://www.D120.de> – Ebenfalls Fachschaft, nur etwas kürzer
<http://www.D120.de/forum> – Das Forum der Fachschaft
<http://www.D120.de/freiraum> – Das Freiraum-Skript der Fachschaft
<http://www-cgi.hrz.tu-darmstadt.de/raumbellegung/?> – Gebäudebelegungsplan mit Räumen
<http://www.bib.informatik.tu-darmstadt.de> – Die Bibliothek des Fachbereichs Informatik
<https://www.bib.informatik.tu-darmstadt.de/FB20/elzi> – elektronisches Lernzentrum Informatik (eLZI)
<http://elib.tu-darmstadt.de> – Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt
<http://www.tu-darmstadt.de/vv> – Vorlesungsverzeichnis
<http://www.dekanat.informatik.tu-darmstadt.de/webreg> – Webreg
<http://www.spz.tu-darmstadt.de> – Sprachenzentrum
<http://www.tu-darmstadt.de/hrz> – Hochschulrechenzentrum (HRZ)
<http://www.tu-darmstadt.de/hrz/chipkarte> – TUD-Card
<http://webcam5.hrz.tu-darmstadt.de/view/index.shtml> – Webcams des HRZ
<http://www.informatik.tu-darmstadt.de/RBG> – Rechnerbetriebsgruppe (RBG)
<http://www.studentenwerkdarmstadt.de> – Studentenwerk
<http://www.asta.tu-darmstadt.de> – Allgemeiner Studierendenausschuss der TU (AStA)

Freizeit

<http://www.603qm.de> – 603qm alias Stö alias Stöferlehalle
<http://www.schlosskeller-darmstadt.de> – Schlosskeller
<http://www.kinos-darmstadt.de> – Cinemaxx und Cinedome
<http://www.partyamt.de> – Veranstaltungskalender für Darmstadt und Umgebung
<http://www.filmkreis.de> – Studentischer Filmkreis (SFK)
<http://www.tu-darmstadt.de/veranstaltungen> – Unikalender
<http://www.tu-darmstadt.de/hg> – Hochschulgruppen der TUD

Impressum

Inforz — Zeitung der Studierenden des Fachbereiches Informatik
der Technischen Universität Darmstadt.

Auflage: 300
ISSN 1614-4295

Die Redaktion tagt unregelmäßig. Erreichbar ist sie im Fachschaftsraum, per E-Mail an

`inforz@D120.de`

oder unter

`www.D120.de/inforz/` *und* `inforz.D120.de`

Interessierte sind immer willkommen. Namentlich gekennzeichnete und anonyme Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Rechte, insbesondere das der Verfilmung, vorbehalten.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 02. Oktober 2006

Redaktion dieser Ausgabe: Arne Pottharst

ViSdP: AStA der TU Darmstadt

Satz: Arne Pottharst

Titelbild: Wolfgang Kleine

Druck: typographys GmbH (27a.de)

Vielen Dank an alle *Helfer (w/m) und Autoren (auch w/m):*

Alexander Juling, Andreas Marc Klingler, Arne Pottharst, AStA TUD, Brigitte Haaß, Christian Schneider fürs (L^A)T_EX, Dirk Breitbach, Felix Klebe für die Demo-Bilder, FS Inf Uni Dortmund, Ingo Reimund, Nils Knappmeier, Tronje Krop, Wolfgang Kleine.

Angebote der Fachschaft

Die Fachschaft tagt jeden Mittwoch um 18.00 Uhr in Raum S2|02–D120. Gäste und Besucher, Neugierige und Interessierte sind jederzeit herzlichst willkommen.

Aktuelle Informationen findet Ihr auf unserer Website:

`www.fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de` *oder* `www.D120.de`

Anregungen und Fragen sendet Ihr bitte an:

`fs@D120.de`

Schnelle Antworten garantiert!

Wenn's noch schneller gehen muss: Telefon 06151 16-5437.

Unsere Tür steht jederzeit für euch offen! Schaut einfach mal rein ...

Die Party zum Semesterbeginn



Do, 19.10. auf 6039m

Bands & DJs auf 2 Floors 20 Uhr - 3 Euro

Stundenplan der Ophase: 9. – 13. Oktober 2006

Erläuterungen zum Stundenplan gibt es auf Seite 5 und zu den Workshops auf Seite 8.

Für Frühaufsteher gibt es Dienstag, Mittwoch und Freitag von 8:45 – 9:30 Uhr und Donnerstag von 8:45 – 9:15 Uhr Ophasen-Frühstück im Bistro Athene.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
<p>10:30 (S3 11-08) Begrüßung</p> <p>11:40 (KG-Raum) Kleingruppe Kennenlernen Programmvorstellung</p> <p>13:30 (Mensa) Mittagessen</p> <p>14:25 (KG-Raum) Kleingruppe Uni-Führung</p>	<p>9:50 (S2 02-C205) Lust auf Informatik</p> <p>11:40 (KG-Raum) Kleingruppe Lehr- und Lernformen</p> <p>13:30 (Mensa) Mittagessen</p> <p>14:25 (Piloty Haupteingang) Unirallye</p> <p>17:30 (S1 01-50) Filmkreis im AudimaxX</p> <p>danach (Piloty Haupteingang) Kneipentour</p>	<p>9:50 (S2 02-C205) Planspiel</p> <p>11:40 (KG-Raum) Kleingruppe Stundenplan Studienordnung</p> <p>13:30 (Mensa) Mittagessen</p> <p>14:25 (S2 02-C205) GAudi</p> <p>17:00 (Piloty Haupteingang) Geländespiel</p> <p>19:00 Preisverleihung Geländespiel</p>	<p>9:30 (S2 06-30) Begrüßung durch den Präsidenten</p> <p>9:50 (Aushang beachten) Klausur</p> <p>11:40 (S2 02-C205) Die Fachschaft und die RBG stellen sich vor</p> <p>13:30 (Mensa) Mittagessen</p> <p>14:25 (KG-Raum) Kleingruppe Abschlussrunde</p> <p>16:15 (siehe Aushang) Workshops</p>	<p>9:50 (S2 02-C205) Uni-Netz-Einführung</p> <p>11:40 (siehe Aushang) Workshops</p>